

MITGLIEDERSERVICE DER AK

„JOBWUNDER“ RADKERSBURG?

*Arbeitsmarkt und Beschäftigungsentwicklung
im politischen Bezirk Radkersburg
seit dem Ende der achtziger Jahre*



KAMMER FÜR
ARBEITER
UND ANGESTELLTE
FÜR STEIERMARK



Gesellschaftliche und soziale Umbrüche, Veränderungen der Wirtschaftsstruktur und der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben immer wieder weit reichende Auswirkungen auf die Beschäftigungsentwicklung und die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Im Bezirk Radkersburg haben diese Veränderungen in den neunziger Jahren zu einer beträchtlichen Zunahme der Anzahl der unselbständig Beschäftigten geführt, eine Reihe von neuen Arbeitsplätzen ist entstanden. Die vorliegende Studie der Arbeiterkammer Steiermark hinterfragt diese an und für sich recht erfreuliche Entwicklung, zeigt aber auch die durchaus vorhandenen „Schattenseiten“ auf und versucht, den politischen Handlungsbedarf für die Zukunft zu orten.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'W. Rotschädl'.

Walter Rotschädl
AK-Präsident

Franz Heschl

„JOBWUNDER“ RADKERSBURG?

*Arbeitsmarkt und Beschäftigungsentwicklung
im politischen Bezirk Radkersburg
seit dem Ende der achtziger Jahre*

Graz 2002



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Verzeichnis der Übersichten	4
Verzeichnis der Tabellen	5
Verzeichnis der Abkürzungen	7
Karte des Bezirkes Radkersburg	8
1. Problemaufriss	9
2. Die wissenschaftliche Debatte zu den Auswirkungen der Ostöffnung auf die Arbeitsplatzsituation im (steirischen) Grenzland	13
3. Statistisch-definitiorische Vorbemerkungen	30
4. Einige grundsätzliche Aspekte der Beschäftigungsentwicklung im Bezirk Radkersburg 1989 bis 2001	38
5. Beschäftigungszuwächse nach Wirtschaftsklassen	50
6. Die Entwicklung in den beschäftigungsdynamischen Wirtschaftsklassen	64
6.1. Beherbergungs- und Gaststättenwesen	64
6.2. Der „Sozial- und Dienstleistungsbereich“	73
6.3. Die Entwicklung im Handel	80
6.4. Aspekte der Beschäftigungsentwicklung in einigen anderen Wirtschaftsbranchen	87
6.5. Qualitative Aspekte der neuen Beschäftigungsmöglichkeiten: Einkommen und Qualifikation	94
7. Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und gewerkschaftliche Einschätzungen	97
8. Anhänge	107
9. Literatur	115

Verzeichnis der Übersichten

	Seite
Übersicht 1: Wissenschaftliche Einschätzungen zu den Auswirkungen der Ostöffnung auf das Grenzland (bzw. auf den Bezirk Radkersburg)	28
Übersicht 2: Zusammenhänge zwischen dem Wohnortkonzept und dem Arbeitsortkonzept zur Messung von „Beschäftigung“ bzw. der Veränderung der Beschäftigungsstruktur (im Bezirk Radkersburg)	33
Übersicht 3: Struktur des „Sozial- und Dienstleistungsbereichs“ im Bezirk Radkersburg – Betriebe und Beschäftigte nach Wirtschaftstätigkeiten (April 2001)	74
Übersicht 4: „Filialisierung“ des Handels im Bezirk Radkersburg	83
Übersicht 5: Struktur des Handels im Bezirk Radkersburg – Betriebe und Beschäftigte nach Wirtschaftstätigkeiten (April 2001)	85
Übersicht 6: Struktur des Bauwesens im Bezirk Radkersburg – Betriebe und Beschäftigte nach Wirtschaftstätigkeiten (April 2001)	88
Übersicht 7: Struktur der Sachgütererzeugung im Bezirk Radkersburg – Betriebe und Beschäftigte nach Wirtschaftstätigkeiten (April 2001)	92
Übersicht 8: Beschäftigungsentwicklung im Bezirk Radkersburg – Hauptergebnisse	97

Verzeichnis der Tabellen

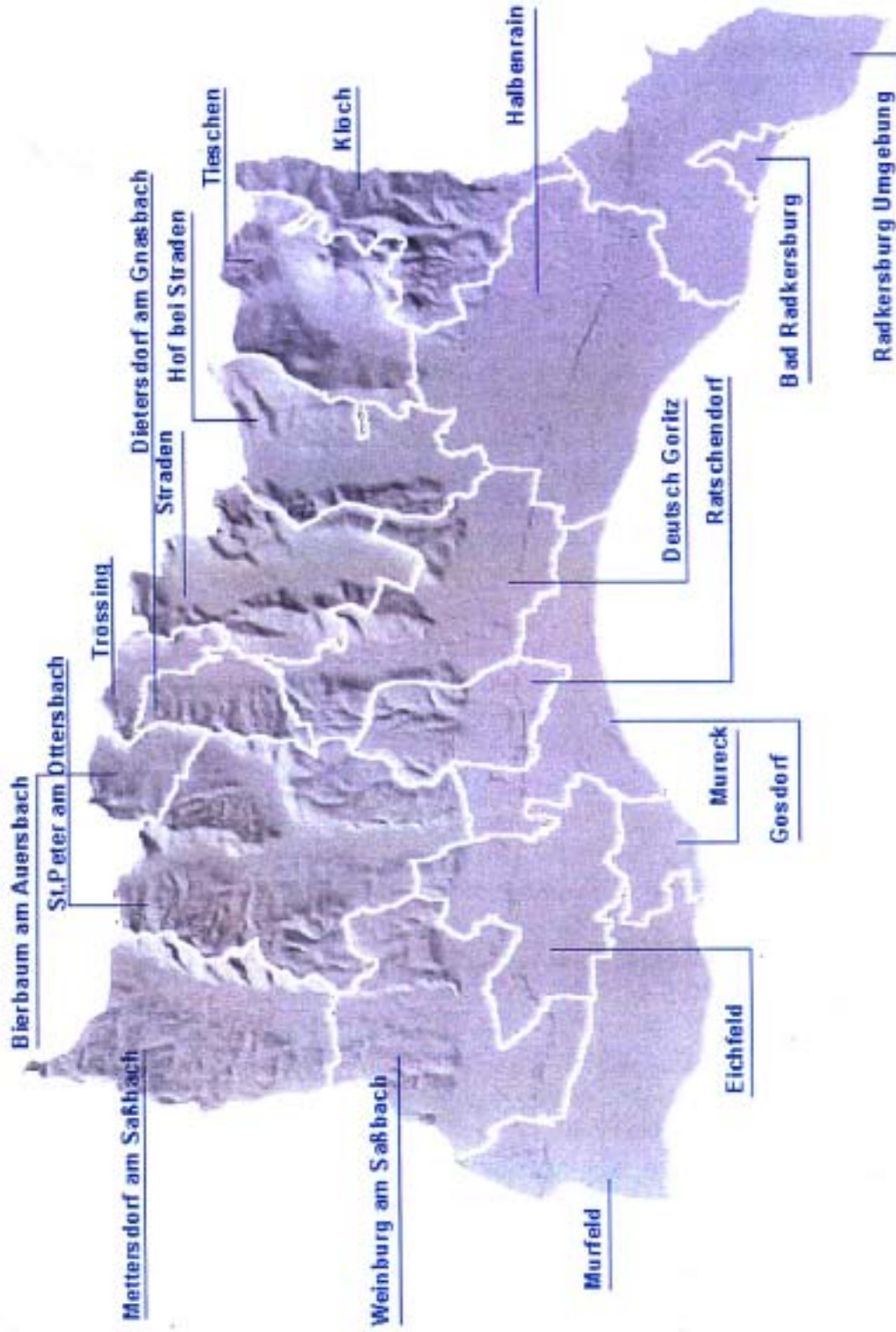
	Seite
Tabelle 1: Entwicklung der Anzahl der unselbständig Beschäftigten nach Bundesländern und ausgewählten Bezirken von 1989 bis 2001	39
Tabelle 1.1: Entwicklung der Anzahl der unselbständig Beschäftigten nach Bundesländern und ausgewählten Bezirken von 1989 bis 2000	40
Tabelle 2: Entwicklung der Anzahl der unselbständig Beschäftigten in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union von 1990 bzw. 1991 bis 1999	42
Tabelle 3: Entwicklung der Anzahl der unselbständig Beschäftigten in ausgewählten OECD-Ländern 1989 bis 1998/99	43
Tabelle 4: Entwicklung der Beschäftigung in ausgewählten Ländern 1989 bzw. 1991 bis 1999	44
Tabelle 5: Entwicklung der Anzahl der beschäftigten AusländerInnen nach Bundesländern und ausgewählten Bezirken von 1992 bis 2001	46
Tabelle 6: Entwicklung der Anzahl der unselbständig Beschäftigten nach Bundesländern und ausgewählten Bezirken von 1989 bis 1995	47
Tabelle 7: Entwicklung der Anzahl der unselbständig Beschäftigten nach Bundesländern und ausgewählten Bezirken von 1995 bis 2001	48
Tabelle 8: Entwicklung der Arbeitslosenquote nach Bundesländern und ausgewählten Bezirken von 1989 bis 2000	49
Tabelle 9: Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftsklassen im Bezirk Radkersburg 1989 bis 1994	51
Tabelle 10: Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftsklassen im Bezirk Radkersburg 1995 bis 1999	52
Tabelle 11: Betriebe und ArbeitnehmerInnen nach Wirtschaftsklassen im Bezirk Radkersburg: Variante I (August 1988)	55

Tabelle 12:	Betriebe und ArbeitnehmerInnen nach Wirtschaftsklassen im Bezirk Radkersburg: Variante I (April 2001)	56
Tabelle 13:	Betriebe und ArbeitnehmerInnen nach Wirtschaftsklassen im Bezirk Radkersburg: Variante II (August 1988)	59
Tabelle 14:	Betriebe und ArbeitnehmerInnen nach Wirtschaftsklassen im Bezirk Radkersburg: Variante II (April 2001)	60
Tabelle 15:	Entwicklung der Anzahl der Fremdenverkehrsbetriebe und Betten in der Steiermark und im Bezirk Radkersburg von 1989 bis 2000 nach Saisonen	67
Tabelle 16:	Entwicklung der Anzahl der Fremdenverkehrsbetriebe und Betten in ausgewählten Gemeinden des Bezirkes Radkersburg von 1989 bis 2000	68
Tabelle 17:	Nächtigungsentwicklung in der Steiermark und im Bezirk Radkersburg nach In- und AusländerInnen von 1990 bis 2000	70
Tabelle 18:	Nächtigungsentwicklung in ausgewählten Gemeinden des Bezirkes Radkersburg von 1989 bis 2000	71
Tabelle 19:	Entwicklung der Brutto-Medianeinkommen (in Schilling) nach politischen Bezirken der Steiermark von 1980 bis 2000	95
Tabelle 20:	Unselbständig Beschäftigte nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung im Bezirk Radkersburg und in der Steiermark 1999	96

Verzeichnis der Abkürzungen

CSFR	Tschechische und Slowakische Föderative Republik
EG	Europäische Gemeinschaft
EU	Europäische Union
EWR	Europäischer Wirtschaftsraum
HVSV	Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger
ILO	International Labour Organization (Internationale Arbeitsorganisation)
LFK	Labour-Force-Konzept
LUK	Lebensunterhaltskonzept
MOEL	Mittel- und osteuropäische Länder
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
ÖIR	Österreichisches Institut für Raumplanung
ÖNACE	Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft, Fassung für Österreich
VZ	Volkszählung
WIFO	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Karte des Bezirkes Radkersburg



1. Problemaufriss

Warnenden, zurückhaltenden oder eher besorgten Debattenbeiträgen in der öffentlichen Diskussion um die Aussichten der österreichischen Grenzregionen hinsichtlich der bevorstehenden Erweiterung der Europäischen Union wird oft die bisherige Entwicklung der Grenzregionen seit der Öffnung des europäischen Ostens im Jahre 1989 entgegengehalten. „Grenzregionen gewannen durch die Ostöffnung“¹ oder „Grenzregionen: Die klaren Gewinner der Ostöffnung“² lauteten beispielsweise zwei einschlägige Überschriften in einer österreichischen Tageszeitung.

Nach diesen Schlagzeilen konnte man dann deren Begründungen in unterschiedlichsten Variationen lesen. In der eher sachlichen Variante lautete diese beispielsweise: „Die Regionen entlang Österreichs Ostgrenzen haben seit dem Fall des Eisernen Vorhangs eine beachtliche wirtschaftliche Dynamik entwickelt. Entgegen den Befürchtungen eines schmerzvollen Anpassungsdrucks haben sie von der Ostöffnung eher profitiert. Dies zeigen Arbeitsmarktdaten aus diesen Regionen: Die Beschäftigung hat in diesen Gebieten deutlich kräftiger zugenommen als im bundesweiten Durchschnitt.“³

Eine im Vergleich dazu fast euphorische Begründungsvariante entstammt einem Tageszeitungskommentar: „Wie immerlich, stammen ja viele dieser Argumente schon aus der Zeit, als der Eiserne Vorhang fiel. Doch die Erfahrung seither lehrt, dass all die Ängste und Sorgen von der Realität nicht bestätigt wurden. Die Normalisierung an den Ostgrenzen brachte nicht die beschworenen Strukturbrüche, im Gegenteil: Die Beschäftigung im Grenzland entwickelte sich beständig und überdurchschnittlich dynamisch. Die von jenseits der Grenze hereinströmenden Arbeitskräfte verursachten keinen radikalen Verdrängungsprozess, im Gegenteil: Wo heute der Ausländeranteil am höchsten ist, liegt die Arbeitslosenrate zumeist am tiefsten.

¹ Der Standard, 16. Februar 1998.

² Der Standard, 15. Jänner 2001.

³ Der Standard, 16. Februar 1998.

Und das zusätzliche Arbeitskräfteangebot setzte die Löhne nicht unter Druck, im Gegenteil: Die durchschnittlichen Bruttoeinkommen stiegen in den Grenzregionen zumeist stärker als im österreichischen Durchschnitt.⁴

Die nachfolgende „regionalisierte“ bzw. auf die Steiermark bezogene Begründungsvariante bringt wiederum eine nahezu sensationelle Feststellung: „Die österreichischen Regionen entlang der EU-Außengrenze weisen seit der Ostöffnung eine im nationalen Vergleich weit überdurchschnittliche Beschäftigungsdynamik auf. Auch in der Einkommensentwicklung haben sie zumeist deutlich aufgeholt. Diese Erfolgsstory wird häufig vergessen, wenn in den Diskussionen um die Osterweiterung immer wieder auf das Bedrohungspotential hingewiesen wird, das auf die Grenzregionen zukomme. Das Grenzland ist eindeutig ein Profiteur der neuen ökonomischen Verhältnisse an den Grenzen ... Auch in der Steiermark liegt die Beschäftigungsdynamik in allen Grenzbezirken deutlich über dem Bundesschnitt. Radkersburg ist mit einem Zuwachs von 83% ein einsamer Spitzenreiter.“⁵

Kolportierte 83% „Beschäftigungssteigerung“ im Bezirk Radkersburg seit der Ostöffnung verleiten zu provokanten Fragestellungen wie den folgenden:

- Hat das eigentliche europäische bzw. globale „Beschäftigungswunder“ der neunziger Jahre – von einer breiteren Öffentlichkeit offenbar unbemerkt – still und leise im Bezirk Radkersburg stattgefunden und nicht in den USA, Neuseeland, den Niederlanden und anderen Staaten, welchen in den letzten Jahren derartige „Jobwunder“ attestiert wurden?
- Wie kommt es, dass viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, aber auch politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger im Bezirk selbst kaum etwas von diesem Beschäftigungswunder gemerkt haben und ihren Heimatbezirk immer wieder viel eher als strukturschwache, agrarische „Krisenregion“ definieren?

⁴ Johannes Steiner, Der Standard, 15. Jänner 2001.

⁵ Der Standard, 15. Jänner 2001.

- Wozu sich wegen eventueller Pendel- oder Migrationsbewegungen nach der Erweiterung der Europäischen Union um die Arbeitsmärkte des Grenzlandes Sorgen machen, wenn schon die Ostöffnung eine derart „segensreiche“ Wirkung auf deren Arbeitsmärkten entfaltet hat?

Zugegebenermaßen provokante Fragestellungen, zu deren sachlicher Beantwortung die vorliegende Arbeit einen wesentlichen Beitrag leisten soll. Es geht dabei um eine detaillierte Analyse der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt im politischen Bezirk Radkersburg im letzten Jahrzehnt.

Im folgenden Abschnitt 2 wird dabei zunächst ein Überblick über die einschlägige wissenschaftliche Debatte gegeben, in deren Bezugsrahmen diese Arbeit zu sehen ist. An diese Überlegungen schließen einige statistisch-definitorische Hinweise an, die für den weiteren Fortgang dieser Untersuchung relevant sind. Dann wird die Beschäftigungsentwicklung in Radkersburg – um ihre besondere Dimension herauszustreichen – mit Entwicklungen in anderen österreichischen Bezirken und auch außerösterreichischen Gegebenheiten verglichen.

Im Hauptteil vorliegender Arbeit wird herausgearbeitet, in welchen Sektoren die größten Beschäftigungszuwächse stattfanden; dann folgen neben den quantitativen Überlegungen auch qualitative Betrachtungen zu diesen einzelnen Wirtschaftsbranchen. Einige Überlegungen zur zukünftigen Gestaltung dieser Sektoren aus gewerkschaftlicher Sicht schließen diese Arbeit ab.

Die empirischen Grundlagen der vorliegenden Untersuchung sind mannigfaltig. Es werden Arbeitsmarktdaten aus verschiedensten Quellen und Zeiträumen herangezogen, welche in den jeweiligen Abschnitten vor ihrer erstmaligen Verwendung detailliert erläutert werden. Ergänzt und überarbeitet wurden diese „Rohdaten“ mit Informationen, welche aus telefonischen Auskünften der Personalabteilungen von Betrieben des Bezirkes gewonnen wurden. Die Überlegungen in Abschnitt 2 stützen sich auf die einschlägige wissenschaftliche Literatur, für die Analysen im Hauptteil wurden

auch telefonische Interviews mit Personen aus dem Bezirk Radkersburg und dem Gewerkschaftsbereich der Steiermark geführt.

Besonderer Dank gebührt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Wirtschaft der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark für kritische, aber durchwegs hilfreiche Kommentare, Anmerkungen und aufmunternde und anregende Bemerkungen. Frau Karoline Eichl hat die textliche Verarbeitung des Manuskripts erledigt, Herr Karl Reitter – und einige Volontärinnen der Abteilung im Sommer 2001 – haben die Tabellen und Grafiken erarbeitet. Weiters danke ich meinen Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern sowie jenen Personen, welche zu telefonischen Auskünften bereit waren. Durch ihre Auskunftsbereitschaft haben sie ihre Erfahrungen und Einschätzungen in diese Arbeit eingebracht. Ohne ihre Mitarbeit wäre dieses Projekt in dieser Form nicht zu realisieren gewesen.

2. Die wissenschaftliche Debatte zu den Auswirkungen der Ostöffnung auf die Arbeitsplatzsituation im (steirischen) Grenzland

Schon relativ kurz nach dem Fall des Eisernen Vorhanges im Jahr 1989 erschienen in Österreich erste wissenschaftliche Arbeiten zu den Auswirkungen der Ostöffnung auf die österreichischen Grenzregionen.¹ Diese Arbeiten hatten weniger eine genaue Analyse der empirisch beobachtbaren Veränderungen seit der Ostöffnung zum Inhalt – dazu war der Zeitraum zwischen 1989 und ihrem Erscheinen wohl auch zu kurz – als vielmehr stark „prognostischen“ Charakter.

In diesen Prognosen wurden die Aussichten der Grenzräume generell – und damit auch des steirischen Grenzlandes im Speziellen – eher zurückhaltend eingeschätzt. Ein Beispiel: „Obwohl die österreichisch-slowenische Grenze schon längere Zeit viel durchlässiger war als etwa die zu Ungarn oder gar zur CSFR, haben sich nur eingeschränkt grenzüberschreitende Verflechtungen zwischen der Südsteiermark und Slowenien entwickelt. Auch in dieser Grenzregion konnten bisher keine Verbindungen aufgebaut werden, die technische, organisatorische oder soziale Innovationen entstehen ließen. Eine überdurchschnittlich hohe Agrarquote, eine für Randgebiete jedoch untypisch hohe Bedeutung des Dienstleistungssektors, ein arbeitskostenorientierter Produktionsbereich weisen das südsteirische Grenzland als Peripherie aus. Die geringe funktionale Verflechtung mit dem Zentralraum Graz wird als Grund für die geringe Dynamik dieser Region gesehen. Auch auf slowenischer Seite wird das ländliche Grenzgebiet als entwicklungsschwach eingestuft. Die Konzentration der wirtschaftlichen Aktivitäten liegt in den städtischen Ballungsregionen, die Abwanderung aus den ländlichen Gebieten erfolgte in die Städte ... Die bedeutsamsten wirtschaftsstrukturellen Probleme der Ostregion ergeben sich aus der Tatsache, dass diejenigen Wirtschaftsbereiche und -branchen überdurchschnittlich hoch vertreten sind, die sehr wohl im Zusammenhang mit einem EWR-/EG-Beitritt als sensibel eingestuft werden, als auch verstärkt dem Konkurrenzdruck aus dem Osten ausgesetzt sein werden. Es handelt sich dabei in erster Linie um wichtige Bereiche der Metall

¹ Vgl. dazu beispielsweise Schremmer/Krajasits (1992) oder Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen (1992).

verarbeitenden Industrie, der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, der Textilindustrie sowie um die Landwirtschaft ... Die Schwächen von peripheren Regionen und deren Entwicklungsrückstand treten unter den Rahmenbedingungen EG-Dynamik auf der einen Seite und Ostöffnung auf der anderen Seite noch stärker zu Tage ... Die Chancen der peripheren Ost-Grenzgebiete auf eine günstigere wirtschaftliche Entwicklung sind vor dem Hintergrund der doppelten Herausforderung aus West und Ost als durchaus problematisch zu beurteilen.“²

Wenige Jahre später erschienen zwei Arbeiten, die sich konkret mit den bis zum damaligen Zeitpunkt feststellbaren Auswirkungen der Ostöffnung auf das steirische Grenzland auseinandersetzen und in denen auch dezidierte Aussagen für die Ebene der politischen Bezirke im steirischen Grenzland gemacht wurden.³ Wendner (1994) kommt dabei nach einer detaillierten Analyse der industriell-gewerblichen Struktur in der steirischen Grenzregion hinsichtlich ihrer Außenhandelsverflechtung zu einem für den Bezirk Radkersburg „wenig aussichtsreichen“ Ergebnis, welches Barwinek/Kirisits (1998) zusammenfassen: „Fürstenfeld und Hartberg werden demnach als Bezirke mit hohen Export- und Importquoten klassifiziert, woraus sich ... Chancen wie Risiken ergeben. Feldbach und Radkersburg sind aufgrund ihrer hohen Importneigung zunehmend dem Konkurrenzdruck ausgesetzt. Da vor allem in Hartberg, Radkersburg und Feldbach die hohen Exportquoten stark auf lohnkostenbegründete und damit potentiell abwanderungsbedrohte Branchen zurückzuführen sind, ortet der Autor hier allerdings stärkere Gefahren, während in Fürstenfeld mit seiner technologisch höherwertigen Produktionsstruktur die Chancenpotentiale überwiegen.“⁴

Auch Gassler/Rammer (1995) entwerfen für den Bezirk Radkersburg keine sehr positiven Zukunftsszenarien hinsichtlich der weiteren Entwicklung dieses Bezirkes bei zunehmender Ostkonkurrenz. Sie stellen zunächst einmal fest, dass der Anteil von Beschäftigten in lohnkostengefährdeten Branchen – das sind Branchen, welche aufgrund ihres hohen Lohnkostenanteils einer besonderen Konkurrenz aus dem europäischen Osten unterliegen – in den Bezirken Hartberg, Weiz, Radkersburg, Feldbach und Fürstenfeld mit jeweils zwischen 25 und 40 Prozent deutlich über dem

² Schremmer/Krajasits (1992), Seiten 97 ff.

³ Vgl. dazu Wendner (1994) und Gassler/Rammer (1995).

⁴ Barwinek/Kirisits (1998), Seite 37.

Österreichdurchschnitt von 22 Prozent liegt. „Aus den Einzelergebnissen dieser Untersuchung lässt sich somit herausarbeiten, dass der industriell-gewerbliche Sektor in der steirischen Grenzregion einer stärkeren Gefährdung ausgesetzt ist als Österreich im Durchschnitt bzw. der Rest der Steiermark. Besonders gefährdet scheinen die Bezirke Feldbach und Radkersburg, während Deutschlandsberg und Leibnitz weniger gefährdet zu sein scheinen als die übrige Grenzregion.“⁵

Fasst man die wesentlichen Ergebnisse beider Untersuchungen zusammen, so ist festzuhalten, dass – neben einigen divergierenden Aussagen – hinsichtlich der Einschätzung der Entwicklungsaussichten des Bezirkes Radkersburg vollständige Übereinstimmung vorzufinden ist. Radkersburg wird in beiden Arbeiten – neben Feldbach und Hartberg – als in mehrfacher Hinsicht schwach positionierter Bezirk eingeschätzt. Die Gründe dafür liegen in erster Linie in der Dominanz von Niedriglohnbranchen und den daraus resultierenden Abwanderungsgefahren. „In den Bezirken Feldbach, Hartberg und Radkersburg dominieren stark exportorientierte Branchen mit potentiellen Gewinnmöglichkeiten aufgrund eines leichteren Marktzuganges. Die hohe Exportorientierung heute basiert jedoch in diesen Bezirken auf der Dominanz von Niedriglohnbranchen, für die in Zukunft eine beträchtliche Verstärkung des internationalen Wettbewerbs zu [erwarten] ist.“⁶

Im Zeitraum zwischen dem Fall des Eisernen Vorhanges bis zur Mitte der neunziger Jahre dominierten also in regionalwissenschaftlichen Betrachtungen Einschätzungen hinsichtlich der Auswirkungen der Ostöffnung auf die Grenzregionen, in welchen die Entwicklungsmöglichkeiten und Aussichten für das österreichische Grenzland im Allgemeinen – und den Bezirk Radkersburg im Besonderen – vorwiegend „pessimistisch“ beschrieben wurden.

Um die Mitte der neunziger Jahre wurde diese Sichtweise von einer „optimistischeren“ abgelöst. Einen ersten Beitrag dazu lieferte Norbert Geldner.⁷ „Der Reformprozess im östlichen Mitteleuropa und die Öffnung der Grenzen haben bestimmte arbeitsintensive, aber einfach zu organisierende Produktionsprozesse – ‚Niedriglohn-

⁵ Ebenda, Seite 36.

⁶ Wendner (1994), Seite 397.

⁷ Vgl. Geldner (1994).

branchen‘ – unter besonderen Wettbewerbsdruck gebracht. Zahlreiche Kapazitäten wurden in die Oststaaten verlagert oder erlagen dem Konkurrenzdruck. Das Grenzland mit seinem reichlichen, aber wenig qualifizierten Arbeitskräfteangebot galt lange als typischer Standort solcher Produktionen, die zwar strukturpolitisch immer als problematisch, aber auch als einzige für das Grenzland gegebene Alternative galten. Sosehr die Öffnung der Grenzen nun als Chance gesehen wurde, die Wirtschaft im Grenzland zu beleben, musste auf der anderen Seite doch befürchtet werden, dass die Abwanderung von Niedriglohnindustrie gerade das Grenzland besonders hart treffen und per Saldo eine negative Gesamtwirkung der Grenzöffnung entstehen würde. Die bisher verfügbaren Arbeitsmarktdaten lassen den Schluss zu, dass die positiven Impulse insofern die negativen überwiegen, als die Entwicklung im Grenzland mit der jeweiligen Gesamtregion Schritt halten kann, was in der Vergangenheit häufig nicht der Fall war. Zumindest bisher konnte für die weichenden ‚verlängerten Werkbänke‘ auf anderen Gebieten Kompensation gefunden werden.“⁸

Für die Steiermark stellte Geldner fest, dass das steirische Grenzland zwar nicht in dem Ausmaß wirtschaftliche Impulse aus der Ostöffnung erzielt hat wie die Ostregion um Wien, dass aber auch im steirischen Grenzland die Beschäftigungsentwicklung zwischen 1989 und 1994 nicht hinter derjenigen des Zentralraumes um Graz zurückgeblieben ist und dass die Beschäftigungsentwicklung im Grenzland erheblich über dem Steiermarkdurchschnitt gelegen ist.

Damit war in der regionalwissenschaftlichen Betrachtung die „optimistische“ Phase hinsichtlich der Einschätzung der Entwicklungsaussichten des Grenzlandes nach der Ostöffnung eingeleitet worden. Ihren „Höhepunkt“ erlebte diese Betrachtungsweise in einer einschlägigen Arbeit von Cornelia Krajasits und Franz Delapina.⁹

Krajasits/Delapina (1997) untersuchten zunächst die Beschäftigungsentwicklung in Österreich zwischen 1989 und 1995. Sie stellten dabei fest, dass die Beschäftigung österreichweit in diesem Zeitraum um 6,3 Prozent wuchs, während sie in den österreichischen Grenzregionen¹⁰ um 12,6 Prozent zunahm. Besonders ausgeprägt war

⁸ Geldner (1994), Seite 670.

⁹ Vgl. Krajasits/Delapina (1997).

¹⁰ Zu den Definitionen und Abgrenzungen vgl. Krajasits/Delapina (1997), Seiten 44 f.

diese Grenzlanddynamik im Burgenland, der Steiermark und in Oberösterreich. „In den Grenzregionen hat insgesamt eine starke Ausweitung der Männerarbeitsplätze stattgefunden. Rund 69 Prozent des gesamten Zuwachses entfielen in den Grenzregionen auf Männerarbeitsplätze, in den grenznahen städtischen Agglomerationen waren es lediglich 48 Prozent und in Restösterreich 57 Prozent ... In fast allen Bundesländern hat im Zeitvergleich 1989 und 1995 eine leichte Verschiebung der unselbständig Beschäftigten in Richtung grenznahe Regionen stattgefunden. Besonders deutlich ist diese Entwicklung in der Steiermark, wo 1989 auf die unmittelbaren Grenzregionen 11,2 Prozent der unselbständig Beschäftigten entfielen und dieser Anteil sich auf 12,1 Prozent erhöhte. In Kärnten erreichten die Grenzregionen einen Anteil von 24,7 Prozent 1989, der bis 1995 auf 25,9 Prozent anstieg.“¹¹

Die Ergebnisse der Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung in den Grenzregionen seit der Ostöffnung nach Wirtschaftsbereichen hat Krajasits in einem kurz nach der Studie publizierten Aufsatz zusammengefasst.¹² „In den vergangenen Jahren sind in den Grenzregionen durch Betriebsschließungen und Produktionsverlagerungen in erster Linie Arbeitsplätze in Niedriglohnbranchen wie der Textil- und Bekleidungsindustrie oder der Nahrungsmittelindustrie verloren gegangen. Gleichzeitig stieg aber die Zahl der unselbständig Beschäftigten in Branchen wie der Bauwirtschaft, der Holz be- und -verarbeitenden Industrie und im Gewerbe oder im Metallbereich, so dass in einigen Grenzbezirken die Arbeitsplatzverluste kompensiert werden konnten. ... Im Dienstleistungssektor hat ein Beschäftigungsaufbau vor allem im Bereich des Hotel- und Gastgewerbes, des Handels sowie des Verkehrs stattgefunden. In Abhängigkeit von der Nächtigungsentwicklung zeigt sich hier jedoch eine deutliche Verschiebung von den traditionellen Tourismusregionen Kärntens oder des Burgenlands ... in Richtung ‚neuer‘ Tourismusregionen, wobei die Südsteiermark (z. B. Bad Radkersburg) hier besonders auffällt. Die Verlagerung bzw. Neuerrichtung von Verbraucherzentren, aber auch verstärkte tourismusinduzierte Nachfrage haben zwischen 1989 und 1993 zu einem Zuwachs der Beschäftigten im Handel in den Grenzregionen von 11 Prozent (Österreich 7 Prozent) geführt.“¹³

¹¹ Krajasits/Delapina (1997), Seite 47.

¹² Vgl. Krajasits (1998).

¹³ Krajasits (1998), Seite 11.

Die Ausweitung der Beschäftigung im Betrachtungszeitraum ist zu einem großen Teil auf die Ausweitung der AusländerInnenbeschäftigung zurückzuführen; Krajasits/Delapina finden in ihrer Datengrundlage jedoch keine direkten Rückschlüsse darauf, dass diese Ausweitung zu Austausch- oder Verdrängungsprozessen geführt haben könnte. „Zwischen 1989 und 1994 ist die Anzahl der Arbeitslosen österreichweit ... um rund 44 Prozent angestiegen. Die Zuwächse fielen – wenn auch von einem meist höheren Niveau – in den unmittelbaren Grenzregionen deutlich niedriger aus als in den anderen Regionskategorien.“¹⁴

Krajasits/Delapina untersuchen dann die Einkommensentwicklung in der Grenzregion und stellen auch hier einen Aufholprozess – vor allem im Südburgenland und in der Südsteiermark – fest. Sie fassen ihre Untersuchungsergebnisse insofern zusammen, als sie eine eindeutige Verbesserung der ökonomischen Situation in der unmittelbaren Grenzregion seit der Ostöffnung feststellen. Diese Verbesserung führen sie in erster Linie auf Grenzöffnungseffekte und dadurch ausgelöste Dynamiken seit der Ostöffnung zurück. In je einem Absatz wird darauf verwiesen, dass neben den Ostöffnungseffekten auch branchenkonjunkturelle Effekte – die gute Baukonjunktur zu Beginn der neunziger Jahre kam wegen der besonderen Bedeutung des Bauwesens in den Grenzregionen vor allem diesen zugute – und Suburbanisierungseffekte – eine Betriebsansiedlungsdynamik ist zu Beginn der neunziger Jahre auch in einem „zweiten Umlandring“ um die größeren Städte wie Wien und Graz entstanden – zum Aufholprozess im Grenzland beigetragen haben.

Als bestimmender Faktor für diese positive Entwicklung wird in dieser Studie also eindeutig die Grenzöffnung herausgearbeitet. „Wie aus den vorangegangenen empirischen Befunden abgeleitet werden konnte, haben sich die Grenzregionen Anfang der neunziger Jahre auffallend positiv entwickelt. Qualitative und quantitative Veränderungsprozesse sind zu beobachten, die als Folge von branchenkonjunkturellen Effekten, Suburbanisierungseffekten und Grenzöffnungseffekten interpretiert werden können. Strukturanpassungsprozesse als Folge von Rationalisierung, Privatisierung bzw. von Betriebs- und Produktionsverlagerungen vor allem im Bereich der Agrarwirtschaft und der Industrie haben beiderseits der Grenze zu beträchtlichen Arbeitsplatzverlusten geführt. Andererseits konnte in einigen Bereichen aber auch eine qua-

¹⁴ Krajasits/Delapina (1997), Seite 59.

litative Verbesserung der Produktion und der Dienstleistungen erreicht werden. Die Lohn- und Preisdifferenziale werden von den österreichischen Betrieben insofern genutzt, als sowohl ausländische Arbeitskräfte beschäftigt werden, als auch billige Vorleistungen und Vorprodukte aus den Nachbarregionen bezogen werden. Die auf diese Weise lukrierten Wettbewerbsvorteile schlagen sich in einigen Branchen in einer positiven Beschäftigungsentwicklung sowie in Produktions- und Marktausweitungen nieder ... Das vorliegende Ergebnis ist insofern überraschend, als die positiven Effekte der Grenzöffnung für die Grenzregionen trotz eingeschränkter Datenbasis noch deutlicher ausgefallen sind als anfangs vermutet.“¹⁵

Im vorhin schon erwähnten Aufsatz findet sich eine ebenso optimistische Schlussfolgerung: „Österreich zählt zweifellos zu den Gewinnern der Ostöffnung, und vor allem die Ostgrenzgebiete haben sich in den neunziger Jahren auffallend positiv entwickelt!“¹⁶

Die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Arbeiten, deren Autoren aus dem Österreichischen Institut für Raumplanung (ÖIR) in Wien kommen, waren dann auch offensichtlich die Grundlage für die in der Einleitung zitierten „euphorischen“ Kommentare und Berichte in einigen österreichischen Tageszeitungen. So hat beispielsweise das ÖIR zusammen mit der Tageszeitung „Der Standard“ eine einschlägige Artikelserie über die Entwicklung österreichischer Regionen gestaltet, in der die Ostöffnung wiederholt als zentraler Faktor für den Aufholprozess der Grenzregionen genannt wurde.

Die Gegenposition zu dieser Betrachtungsweise wurde von Autoren des österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung (WIFO) ab 1999 aufgebaut. So kommen Stankovsky/Palme in einer umfangreichen Untersuchung zu den Auswirkungen der Ostöffnung auf die österreichische Wirtschaft¹⁷ im Jahr 1999 zu der Einschätzung: „Österreichs Grenzregionen gerieten durch die Öffnung der Grenzen und den polit-ökonomischen Reformprozess in den Transformationsländern ökonomisch in Bewegung. Ob dadurch positive oder negative Veränderungen ausgelöst wurden, ist nicht eindeutig zu beantworten.“¹⁸

¹⁵ Ebenda, Seite 88.

¹⁶ Krajasits (1998), Seite 10.

¹⁷ Vgl. Stankovsky/Palme (1999).

¹⁸ Stankovsky/Palme (1999), Seite 30.

Beide Autoren stellen dann fest, dass die Ostöffnung – neben ihrer zweifellos positiven Auswirkung hinsichtlich der Entwicklung österreichischer Außenhandelsströme und österreichischer Direktinvestitionen – in regionaler Hinsicht stark unterschiedliche Folgen mit sich gebracht hat. Einige Regionen, aber auch Branchen haben im Laufe dieser Entwicklung jedenfalls an Produktionsoutput und Beschäftigungsvolumen eingebüßt. Gerade in den ersten Jahren nach der Ostöffnung kam es in den österreichischen – und damit auch steirischen – Grenzregionen zu erheblichen Verlusten von Arbeitsplätzen in Industriebereichen mit Standortnachteilen, zu einer Ausweitung der Beschäftigung durch Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften und zu einem Abfluss von Kaufkraft in die osteuropäischen Staaten.¹⁹ In den letzten Jahren ist dieser Kaufkraftabfluss – so die Autoren – allerdings deutlich zurückgegangen.

Gerade die Sachgüterproduktion in ländlichen Grenzregionen ist meistens noch sehr arbeitskräfteintensiv – eben wegen des geringen Lohnniveaus haben sich diese arbeitskräfteintensiveren Produktionen ab den sechziger Jahren in den österreichischen Grenzregionen angesiedelt. Dieser Wettbewerbsvorteil der Grenzregionen ist angesichts des noch weit geringeren Lohnniveaus in den Oststaaten langsam weggefallen. Dadurch hat diese Sachgüterproduktion erstens nicht allzu viele Exportchancen, und sie leidet zweitens unter einer starken Importkonkurrenz; dies geht – drittens – bis hin zu einer Bestandsgefährdung. Auslagerungen und Stilllegungen waren die Folge dieser Entwicklung. „Es ist also die geographische Nähe nicht der Grund, weswegen die Industrie der ländlichen Grenzgebiete einem starken Konkurrenz- und Verdrängungsdruck durch Importe aus den MOEL ausgesetzt worden ist. Dazu kam es vielmehr, weil die Industriestruktur dieser entwicklungsschwachen Regionen des Grenzlandes von arbeitsintensiven Produktionen geprägt ist. Diese sind durch die Transformation der MOEL zu Marktwirtschaften unter Druck geraten, weil Billiglohnindustrien in Österreich längerfristig nicht wettbewerbsfähig sind.“²⁰

Die gesamte Beschäftigung ist aber trotz dieser negativen Entwicklungen in den Grenzregionen in den neunziger Jahren nicht zurückgegangen, sie ist durch den Zustrom ausländischer Arbeitskräfte nach der Ostöffnung sogar überdurchschnittlich

¹⁹ Vgl. Stankovsky/Palme (1999), Seite 31.

²⁰ Stankovsky/Palme (1999), Seite 33.

gestiegen. Die Abwanderung der Niedriglohnindustrien wurde im Grenzland in erster Linie durch eine Ausweitung des Dienstleistungsbereiches mehr als kompensiert. Diese Entwicklung hat aber – so die Einschätzung der Autoren – zu keiner Verbesserung der Wirtschaftsstruktur des Grenzlandes geführt – im Gegenteil. Die ausländischen Arbeitskräfte arbeiten zu rund 80 Prozent in unqualifizierten Tätigkeiten (Landwirtschaft, Beherbergungs- und Gaststättenwesen, Abwasser- und Abfallbeseitigung).²¹ Dadurch wurden bestehende, wenig wettbewerbsfähige Strukturen eher konserviert. Die Existenzfähigkeit dieser Unternehmen wurde durch die Rückgriffsmöglichkeit auf „billige“ Arbeitskräfte kurzfristig zwar gesichert, längerfristig sind allerdings Unternehmensstrategien notwendig, welche sich nicht nur auf billige Arbeitskräfte stützen. Insgesamt reichte dieser Beschäftigungszuwachs auf dem Dienstleistungssektor allerdings auch nicht aus, um die Arbeitsmärkte des Grenzlandes zu entlasten. Die Arbeitslosigkeit stieg in den neunziger Jahren in den Grenzregionen stärker als im Österreichdurchschnitt.²²

Die optimistische Einschätzung der Auswirkungen der Ostöffnung auf die Entwicklung in den Grenzregionen bei Krajasits/Delapina ist bei Stankovsky/Palme nicht zu finden. Sie weisen vielmehr auf einen Deindustrialisierungsprozess im Grenzland, Auslagerungen von Produktionsschritten und Stilllegungen von Unternehmen hin. Das erkennbare Beschäftigungswachstum insgesamt trägt für sie zur Konservierung wenig aussichtsreicher Strukturen bei. Die Phase der uneingeschränkten „optimistischen“ Beurteilung der Ostöffnungseffekte auf die Grenzregionen ging damit langsam zu Ende.

Die Autoren aus dem ÖIR hielten ihre grundsätzliche These in einigen Arbeiten in den nächsten Jahren zwar aufrecht, modifizierten diese aber insofern, als sie verstärkt auf problematische Entwicklungen im Grenzland hinwiesen. Zwei Beispiele:

- „Wir alle kennen aber auch die Ambivalenz des Themas Grenzöffnung. Auf der einen Seite ist mit dem Bedeutungsverlust der Grenze eine starke Aufbruchstim-

²¹ Vgl. Stankovsky/Palme (1999), Seite 35.

²² Vgl. Stankovsky/Palme (1999), Seite 37.

mung ausgelöst worden, die vor allem zu Beginn der neunziger Jahre eine große Rolle gespielt hat. Einzelhandel und Tourismus haben profitiert, Unternehmen haben ihre Vertriebsnetze über die Grenzen ausgedehnt. Mittlerweile hat es aber eine spürbare Veränderung in der öffentlichen Meinung gegeben, was diese Prozesse betrifft. Die Meinung, dass diese Ostöffnung vorwiegend Arbeitsplatzverluste, Verdrängungseffekte auf dem Arbeitsmarkt, Lohndruck, Kaufkraftabflüsse mit sich gebracht hat, spielt eine große Rolle. Das hat auch dazu geführt, dass das Projekt der Osterweiterung der EU derzeit in großen Teilen der Bevölkerung mit großer Skepsis betrachtet wird. Nun ist es aber so, dass die vorliegenden Wirtschafts- und Arbeitsmarktdaten der ersten Hälfte der neunziger Jahre, die wir für die Grenzregionen untersucht haben, eher auf eine Verbesserung der Situation in den Grenzregionen und grenznahen Gebieten hinweisen. Unbestritten ist ja, dass Österreich insgesamt, vor allem aber die Ostregion großräumig betrachtet, aufgrund der Lagevorteile, aber auch aufgrund der Branchenstruktur Gewinner der Ostöffnung war ... Bei den Grenzöffnungseffekten gibt es unterschiedliche Tendenzen. Ein wichtiger Faktor ist das unterschiedliche Lohnniveau, das zwischen 1:7 und 1:10 liegt. Es gibt zum Teil den Effekt der Verlagerung von Niedriglohnbranchen, das ist im Textil- und Bekleidungssektor und in anderen Bereichen eindeutig festzustellen. Es gibt aber auch auf der anderen Seite den überaus positiven Effekt, dass regionale Unternehmen ihren Produktions- und Marktradius stark ausgeweitet haben und mittlerweile in den Nachbarländern agieren und Netzwerke aufbauen. Es gibt so etwas wie grenzüberschreitende Arbeitskräftewanderung, durch die keine negativen Effekte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt festzustellen sind. In der Regel sind die beschäftigten Ausländer in niedrig qualifizierten Bereichen tätig. Es ist auch festzustellen, dass in Unternehmen sich so etwas wie eine Höherqualifizierung der österreichischen Arbeitsplätze vollzieht. Es entstehen anspruchsvollere Arbeitsplätze, und es ist dadurch die Möglichkeit entstanden, höherrangige Funktionen aus den Städten in die Grenzbezirke zu bewegen.“²³

- „Mit Ausnahme der Stadtregionen sowie der Regionen des Wiener Umlandes ist das Wirtschaftsniveau in den Außengrenzregionen sehr niedrig, die Arbeitslosigkeit vor allem in Regionen, die mit strukturellen Krisen konfrontiert waren, hoch.

²³ Delapina (2001), Seiten 2 f.

Betriebsschließungen und Verlagerungen als Folge von Strukturbereinigungsmaßnahmen haben hier zu einem überdurchschnittlichen Anstieg speziell der Frauenarbeitslosigkeit geführt, die – trotz Zunahme der Frauenbeschäftigung – bisher nicht kompensiert werden konnte. Relativ niedrige Quoten hingegen werden in den Regionen mit starken Pendlerverflechtungen mit dem jeweiligen Zentralraum registriert. In nahezu allen Grenzregionen ist die Zahl der unselbständig Beschäftigten im Vergleich zum österreichischen Durchschnittswert seit 1989 deutlich angestiegen. Die Beschäftigungszuwächse waren sowohl im sekundären Sektor (z. B. Holzverarbeitung, Metall und Elektro) als auch im Dienstleistungsbereich (z. B. wirtschaftsnahe Dienste, Hotel- und Gastgewerbe) zu beobachten, sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen. In jenen Branchen, die in den Grenzregionen die höchsten Beschäftigungszuwächse aufweisen, sind auch die Durchschnittsmonatseinkommen im Österreichvergleich überdurchschnittlich stark angestiegen, was auf laufende Strukturverbesserungen zurückgeführt werden kann ... Die aus den vorliegenden regionalen Daten ablesbare positive Entwicklung in den Grenzregionen lässt sich – wenn auch nicht ausschließlich, so doch in einem nicht unwesentlichen Ausmaß – auf die Grenzöffnung zurückführen. Die Standortbedingungen der Grenzregionen haben sich deutlich verbessert, für die regionalen Betriebe hat sich der Zugang zu (neuen) Märkten und damit der Aktionsradius erweitert, über Kooperationen auf allen Ebenen wird eine räumliche Integration der Grenzregionen unterstützt.“²⁴

Parallel dazu erschienen im Laufe des Jahres 2001 zwei Arbeiten, in denen die grundsätzlich positiven Auswirkungen der Ostöffnung als zentraler Erklärungsfaktor für die positive Entwicklung der Grenzregionen bestritten wurden.

Baum/Schneider (2001) kommen in einem kurzen Aufsatz zu der Einschätzung, dass die ökonomische Entwicklung der österreichischen Ostgrenzgebiete in den neunziger Jahren nicht signifikant vom Bundestrend abweicht. „Die regionalwirtschaftliche Entwicklung in den österreichischen Ostgrenzgebieten in den neunziger Jahren verläuft je nach Branchenstruktur sehr unterschiedlich. Die Grenzgebiete insgesamt weisen mit einem Zuwachs von unselbständig Beschäftigten von 11 Prozent gegenüber dem nationalen Durchschnitt von 6,7 Prozent eine höhere Zuwachsrate auf. Wird sowohl

²⁴ Krajasits (2001), Seiten 28 ff.

die hohe Agrarquote der Grenzgebiete berücksichtigt als auch der Umstand, dass von 1989 bis 1997 die Zahl der in der Landwirtschaft hauptberuflich Selbständigen um etwa 35 Prozent sank, so relativiert sich diese vergleichsweise günstigere Entwicklung in den Unschärfbereich der statistischen Erfassung der Sozialversicherungsdaten ... Die Effekte der Ostgrenzöffnung auf die Entwicklung der Grenzregionen in den neunziger Jahren sind methodisch schwer von den anderen wesentlichen Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung nach Branchen und Regionen zu isolieren. Wahrscheinlich wichtiger als die Effekte der Ostöffnung waren EU-Beitritt und Liberalisierung des Welthandels und Kapitalverkehrs. Auch sind Konjunkturreffekte sehr von Bedeutung. In entwickelten Gesellschaften holen Randregionen in der Regel bei höherem Wirtschaftswachstum und im Konjunkturboom gegenüber Zentren auf.“²⁵

Mayerhofer/Palme (2001) haben sich in einer umfangreichen Arbeit²⁶ unter anderem auch mit der hier zu untersuchenden Frage auseinandergesetzt. Im Unterschied zu Baum/Schneider stellen sie sehr wohl eine erhöhte Dynamik des Grenzlandes hinsichtlich des Beschäftigungswachstums fest. „Zwischen 1989 und 2000 war das durchschnittliche jährliche Wachstum der Beschäftigung in den ländlichen Regionen (+ 1,5 Prozent) mehr als doppelt so hoch wie in den humankapitalintensiven Regionen (+ 0,7 Prozent); kaum stärker war die Dynamik in den sachkapitalintensiven Regionen (+ 0,8 Prozent pro Jahr). Mit anderen Worten: Die Beschäftigung wuchs in den kapitalextensiven ländlichen Regionen erheblich rascher als in den kapitalintensiven Regionen ... Die überdurchschnittliche Entwicklung der ländlichen Regionen bzw. der ländlichen Grenzregionen traf auf die gesamten neunziger Jahre zu. Sowohl in der ersten Hälfte (1989 – 1995) als auch in der zweiten Hälfte (1995 – 2000) schufen die Unternehmen der ländlichen Regionen ... mehr Arbeitsplätze als im Österreichdurchschnitt ... In der ersten Hälfte der neunziger Jahre erhöhte sich die Beschäftigung in den ländlichen Regionen um 1,4 Prozent pro Jahr (Österreich + 1,1 Prozent) und in der zweiten Hälfte um 1,5 Prozent (Österreich + 0,7 Prozent). In den ländlichen Grenzregionen fiel das Wachstum sogar noch etwas höher aus. Das überdurchschnittliche Wachstum in den ländlichen Grenzregionen war ziemlich flächendeckend.“²⁷

²⁵ Baum/Schneider (2001), Seite 32.

²⁶ Vgl. Mayerhofer/Palme (2001).

²⁷ Mayerhofer/Palme (2001), Seite 3 bzw. Seite 38.

In der Folge geben die Autoren Antworten auf die Frage, wer im Rahmen dieser überdurchschnittlichen Dynamik Beschäftigung fand und in welchen Wirtschaftsbereichen bzw. Wirtschaftsbranchen diese Steigerungen in erster Linie stattfanden. „Allerdings änderten sich die Bestimmungsgründe der Beschäftigungsentwicklung zwischen den beiden Hälften der neunziger Jahre, was nicht ohne Einfluss auf die ländlichen Grenzregionen blieb. In den ersten Jahren ging die Zunahme von ausländischen Arbeitskräften aus (+ 1,9 Prozent), während die Beschäftigung der inländischen Arbeitskräfte stagnierte. In den ländlichen Grenzregionen war der Zustrom von ausländischen Arbeitskräften besonders groß (+ 10,4 Prozent) ... Auf die starke Zuwanderung von Ausländern zu Beginn der neunziger Jahre reagierte die österreichische Politik restriktiv. Dadurch ging in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte deutlich zurück (Österreich – 2,2 Prozent pro Jahr). Damit war in Österreich eine Dämpfung der Beschäftigungsentwicklung verbunden. Diese übertrug sich auch auf die humankapitalintensiven Regionen, jedoch nicht auf die ländlichen Grenzregionen. In jenen beschleunigte sich das Wachstum der Beschäftigung durch eine erhebliche Zunahme von inländischen Arbeitskräften (+ 1,9 Prozent). An dieser Ausweitung nach 1995 waren mehr Frauen als Männer beteiligt, was mit einer Zunahme der Teilzeitbeschäftigung zusammenhängen dürfte ... Die überwiegende Mehrheit von Teilzeitarbeitsplätzen wird nämlich von Frauen eingenommen. Die Nachfrage nach Arbeitskräften erhöhte sich vor allem bei den Dienstleistungen und in der Bauwirtschaft, während die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion in den neunziger Jahren zurückging ... In den ländlichen Grenzregionen expandierte die Dienstleistungsbeschäftigung stärker als im Österreichdurchschnitt, und zwar in allen wichtigen Bereichen. Nicht nur bei den produktionsnahen Dienstleistungen, sondern auch bei ‚traditionellen‘ Dienstleistungen wie Handel, Verkehr, Gast- und Beherbergungswesen kamen neue Arbeitsplätze hinzu ... Eine Ausnahme bildete nur das Geld- und Kreditwesen, in dem in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre in ländlichen Grenzregionen Beschäftigung abgebaut wurde. In der Bauwirtschaft wuchs die Beschäftigung in den ländlichen Regionen nur in der ersten Hälfte der neunziger Jahre überdurchschnittlich. In der Sachgüterproduktion ging die Beschäftigung in den ländlichen Regionen schwächer zurück als im Österreichdurchschnitt.“²⁸

²⁸ Ebenda, Seiten 39 ff.

An diese Analyse anschließend verweisen die Autoren darauf, dass in der Ostöffnung keinesfalls der ausschlaggebende Grund für diese Entwicklungsdynamik gesehen werden kann. Die Beschäftigungsdynamik der Grenzregionen des letzten Jahrzehnts ist vielmehr (nahezu) ausschließlich vom Inlandsmarkt her zu erklären. „Nun kann die Dynamik bei den Dienstleistungen wenig mit der Ostöffnung zu tun gehabt haben, da die Märkte regional handelbarer Dienstleistungen, die für die ländlichen Grenzregionen ausschlaggebend sind, noch nicht liberalisiert sind. Und bei den produktionsnahen Dienstleistungen, die größtenteils international handelbar sind, haben sich die neuen Exportmöglichkeiten auf den Ostmärkten nicht in einer höheren Beschäftigungsentwicklung der humankapitalintensiven Regionen niedergeschlagen, wo diese Dienste die größte Bedeutung haben. Die Dynamik der ländlichen Grenzregionen kann damit nur vom Inlandsmarkt ausgegangen sein. Allerdings sind die Gründe, die zur Expansion der Dienstleistungen in den ländlichen Grenzregionen geführt haben, statistisch nicht identifizierbar. Es lassen sich nur einige Beobachtungen anführen. Die in ländlichen Regionen ansässigen Gewerbeunternehmen (insbesondere des Bauhaupt- und -nebegewerbes) haben ihre Marktgebiete ausgeweitet, indem sie zunehmend mehr Aufträge in den Großstädten übernommen haben. Dabei waren Unternehmen mit Standorten im Vorteil, die von den Großstädten nicht allzu weit entfernt sind. Weiters haben große Handelsketten in den letzten Jahren neue Filialnetze in den ländlichen Regionen aufgebaut. An den Ortsrändern kleinerer zentraler Orte sind Filialbetriebe entstanden, die insbesondere Frauen neue Teilzeitjobs boten. Schließlich setzten die ländlichen Regionen vor allem in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre zu einem Aufholprozess bei den produktionsnahen Dienstleistungen (ausgenommen Finanzdienste) an. Darüber hinaus haben einige ländliche Grenzgebiete (insbesondere in der Oststeiermark und im Südburgenland) in den Ausbau von Angeboten im Gesundheits- und Wellness-tourismus investiert. Diese Entwicklungen lassen sich nicht durch die Nachfrage aus Mittel- und Osteuropa erklären. Die Ostöffnung dürfte damit höchstens einen indirekten Einfluss ausgeübt haben, nämlich über das Angebot am Arbeitsmarkt. Offensichtlich hat die Verfügbarkeit von ausländischen Arbeitskräften in den ersten Jahren nach der Ostöffnung die Expansion der ländlichen Dienstleistungsunternehmen auf dem Inlandsmarkt erleichtert ... Trotz der erheblichen Verluste im Bekleidungssektor wurden in den ländlichen Regionen weniger Beschäftigte in der Sachgüterproduktion abgebaut als im Österreich-

durchschnitt. Diese relativ günstige Entwicklung in der Sachgüterproduktion ist teilweise auf eine räumliche Ausweitung des ‚Suburbanisierungsprozesses‘ zurückzuführen ... Dabei waren jene ländlichen Gebiete im Vorteil, die verkehrsmäßig günstig an die Großstädte angebunden sind. Das gilt insbesondere für das Nordburgenland und für das steirische Hügelland ... Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die ländlichen Grenzregionen in den neunziger Jahren eine hohe Beschäftigungsdynamik verzeichnen konnten. Sie ging allerdings auf Einflussfaktoren zurück, die mit der Ostöffnung wenig zu tun hatten.“²⁹

Damit lässt sich dieser Abschnitt, in welchem die wissenschaftliche Debatte zur Auswirkung der Ostöffnung auf das (steirische) Grenzland und ansatzweise auch den Bezirk Radkersburg in ihren zentralen Aussagen nachgezeichnet wurde, wie in der folgenden Übersicht 1 dargestellt, zusammenfassen: In den Arbeiten nach 1989 dominierten zunächst eher pessimistische Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung der Grenzregionen unter der Rahmenbedingung der Ostöffnung. Diese Einschätzungen wurden ab etwa 1995 von Arbeiten abgelöst, in welchen die wider Erwarten günstige Entwicklung der Grenzregionen – vor allem hinsichtlich ihres Beschäftigungswachstums – herausgearbeitet und in einen direkten Zusammenhang mit der Ostöffnung gebracht wurde. In der aktuellsten einschlägigen Arbeit des WIFO (Mayerhofer/Palme, 2001) wird diese positive Beschäftigungsdynamik der Grenzregionen ebenfalls herausgestrichen, ein direkter Zusammenhang mit der Ostöffnung wird allerdings bestritten.

²⁹ Ebenda, Seiten 43 ff.

Wissenschaftliche Einschätzungen zu den Auswirkungen der Ostöffnung auf das Grenzland (bzw. auf den Bezirk Radkersburg)	
<i>Übersicht 1</i>	
P H A S E	A R B E I T E N
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin: auto;"> „pessimistische Phase“ (1989 bis 1994/95) </div>	<ul style="list-style-type: none"> – Schremmer/Krajasits (1992) – Wendner (1994) – Gassler/Rammer (1995)
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin: auto;"> „optimistische Phase“ (1994/95 bis 1998) </div>	<ul style="list-style-type: none"> – Geldner (1994) – Krajasits/Delapina (1997) – Krajasits (1998)
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin: auto;"> „realistische Phase“ (1999 bis ?) </div>	<ul style="list-style-type: none"> – Stankovsky/Palme (1999) – Delapina (2001) – Krajasits (2001) – Baum/Schneider (2001) – Mayerhofer/Palme (2001)

Damit ist der wissenschaftliche Rahmen abgesteckt, in dem die vorliegende Arbeit zu sehen ist. Der Bezirk Radkersburg ist jener österreichische Grenzlandbezirk, welcher seit 1989 die mit Abstand höchste positive Beschäftigungsdynamik aufweist. Auch kein anderer österreichischer Bezirk erreicht diese Werte. Für andere Länder wie die USA oder die Niederlande wurde – provokant formuliert – bei einer nicht einmal halb so hohen Beschäftigungsdynamik wie im Bezirk Radkersburg schon von einem „Beschäftigungswunder“ gesprochen.

Diese Entwicklung in Radkersburg scheint untersuchenswert. Während manche Autoren den „Sonderfall“ Radkersburg bewusst aus ihren Überlegungen ausklammern³⁰, soll diesem Sonderfall durch diese „Case Study“ hier breite Beachtung geschenkt werden. Dabei wird sich zeigen, dass diese „Fallstudie Radkersburg“ die These von Mayerhofer/Palme (2001) stark untermauert und jene von Krajsits/Delapina (1997) stark untergräbt: Der erstaunliche Beschäftigungszuwachs im Bezirk Radkersburg ist in erster Linie auf Faktoren zurückzuführen, welche mit der Ostöffnung in keinerlei direktem Zusammenhang stehen.

³⁰ So zum Beispiel Gerhard Palme bei einem Symposium in Graz am 31. Mai 2001.

3. Statistisch-definitive Vorbemerkungen

Im vorigen Abschnitt dieser Arbeit wurden wiederholt Begriffe wie „Beschäftigungssteigerung“, „Beschäftigungsdynamik“, „Beschäftigungszunahme“ u. dgl. verwendet. In den meisten Fällen war damit wohl die Zunahme der Anzahl der unselbständig Beschäftigten gemeint. Für die in den weiteren Abschnitten folgenden Überlegungen zur Entwicklung der „Beschäftigung“ im Bezirk Radkersburg sind nun aber genaue definitiverische Begriffsabgrenzungen und einige Überlegungen zu den Hintergründen und expliziten und impliziten Inhalten einiger zentraler statistischer Konzepte des Arbeitsmarktes bzw. hinsichtlich der „Beschäftigung“ notwendig. Es wird sich dann auf Basis dieser statistisch-definitiverischen Überlegungen unter anderem auch zeigen, dass manche Schlüsse hinsichtlich der „Beschäftigungsentwicklung“ in einschlägigen öffentlichen und wissenschaftlichen Debatten vorschnell oder ohne ausreichende Berücksichtigung dessen, was spezifische statistische Konzepte eigentlich umfassen, gezogen wurden und werden.

„Beschäftigung“ kann und wird in Österreich nach unterschiedlichen statistischen Konzepten gemessen. Die von der Bundesverwaltung ausgegliederte Bundesanstalt „Statistik Austria“ erhebt im Rahmen ihres Mikrozensus-Grundprogramms vierteljährlich in Stichprobeninterviews Daten zur „Beschäftigung“ in Österreich. Ausgewertet werden diese Daten einerseits nach dem Labour-Force-Konzept (LFK), andererseits nach dem Lebensunterhaltskonzept (LUK).

Nach dem Labour-Force-Konzept gilt eine Person als „erwerbstätig“, wenn sie in der Woche vor der Befragung zumindest eine Stunde gegen Bezahlung gearbeitet hat oder zwar nicht gearbeitet hat, aber einen Arbeitsplatz (als Unselbständige/r, Selbständige/r oder mithelfende/r Familienangehörige/r) hatte. Nach dem Lebensunterhaltskonzept werden hingegen nur Personen als „erwerbstätig“ erfasst, wenn sie eine wöchentliche Normalarbeitszeit von mindestens zwölf Stunden haben, Präsenz- oder Zivildienstler oder in Karenzurlaub sind. Nach diesen Konzepten werden von Statistik Austria Beschäftigungsdaten veröffentlicht, nicht jedoch auf der Ebene der politischen Bezirke Österreichs. Für eine Aufgliederung dieser Umfrageergebnisse auf die Bezirksebene sind die gewählten Stichproben nicht geeignet.

Neben diesen Daten veröffentlicht Statistik Austria auch Beschäftigungsdaten aus den im Zehnjahresabstand durchzuführenden Volkszählungen (VZ). Volkszählungen sind im Unterschied zu den vorhin erwähnten Stichprobenerhebungen des Mikrozensus-Grundprogramms Vollerhebungen, damit können auch Aussagen über Entwicklungen auf Bezirksebene (und auch darunter) getroffen werden. Im Volkszählungsdesign wird von Statistik Austria das Konzept der „Berufstätigen“ verwendet. Unter den Begriff „Berufstätige“ fallen alle Personen, die in Voll- oder Teilzeit – zumindest bis zur Volkszählung 2001 tendenziell im Sinne des Lebensunterhaltskonzeptes¹ – beschäftigt, arbeitslos, in Karenz- oder Mutterschutzurlaub und Präsenz- oder Zivildienst sind. Der Begriff umfasst nicht nur Unselbständige, sondern auch Selbständige und mithelfende Familienangehörige.

Diese von Statistik Austria ermittelten Zahlen werden für jedes der Volkszählung folgende Jahr vom Österreichischen Institut für Raumplanung (ÖIR) im Rahmen der „Berufstätigenfortschreibung“ auch für die Bezirksebene² neu berechnet. Angaben über die Entwicklung der Anzahl der Berufstätigen fußen in Volkszählungsjahren also auf dem Ergebnis einer Vollerhebung, für alle anderen Jahre sind es mathematisch-statistische Fortschreibungen der Volkszählungsergebnisse auf der Basis letztverfügbarer demographischer und arbeitsmarktbezogener Daten. Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang, dass „Beschäftigung“ in der Berufstätigenfortschreibung im Wesentlichen nach dem Lebensunterhaltskonzept definiert wird.³ Wesentlich ist schließlich auch, dass dem „Berufstätigenkonzept“ das „Wohnortkonzept“ zugrunde liegt, die Zählung einer Person als „berufstätig“ erfolgt also jeweils an ihrem Wohnort, nicht an ihrem Arbeitsort.

Im Unterschied zu diesen Daten werden auch vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (HVSV) Beschäftigungsdaten veröffentlicht. Diese Daten entstammen einer Vollerhebung über bestehende Beschäftigungsverhältnisse

¹ In der Volkszählung 1991 wurden Vollzeitbeschäftigte und Teilzeitbeschäftigte (im Ausmaß von zumindest einem Drittel der Vollzeitbeschäftigung) zu den Berufstätigen gezählt. In der Volkszählung 2001 enthält der Begriff der Berufstätigen dagegen auch geringfügig Beschäftigte – das sind Personen, die monatlich nicht mehr als S 4.076,- (2001) verdienen. Diese Veränderung der Begriffsdefinition war aus Gründen der besseren internationalen Vergleichbarkeit notwendig geworden.

² Im speziellen Fall ist dies die Ebene der Arbeitsamtsbezirke, nicht jene der politischen Bezirke, da die Berufstätigenfortschreibung auch die Basis für die Berechnung regionaler (= bezirksbezogener) Arbeitslosenquoten bildet.

³ Vgl. dazu ÖIR (1997), Seiten 5 f.

(= Versicherungsverhältnisse), welche zweimal jährlich – im Jänner und im Juli – durchgeführt wird. Diese Beschäftigungsdaten sind arbeitsplatzbezogen, das heißt, die Beschäftigungsverhältnisse werden nach dem „Arbeitsortkonzept“ am Ort der Beschäftigung gezählt. Unter dem Ort der Beschäftigung wird dabei jene Postadresse des Dienstgebers verstanden, unter welcher das Unternehmen sein Sozialversicherungskonto beim jeweiligen Sozialversicherungsträger gemeldet hat. Haben Personen mehrere Beschäftigungsverhältnisse, so werden sie – am jeweiligen Ort der Beschäftigung – auch mehrmals gezählt.

Diese Beschäftigungsdaten stehen grundsätzlich auch auf der Bezirksebene zur Verfügung. Eine Ausnahme von diesem Grundsatz bilden allerdings jene Beschäftigten, welche bei der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter oder bei der Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen beschäftigt sind. Sie können nur auf der Ebene der Bundesländer, jedoch nicht auf der Bezirksebene zugeordnet werden. Ebenso nicht auf der Bezirksebene zugeordnet werden können Beschäftigte, „deren Dienstgeber (Firma) den Hauptsitz in einem anderen Bundesland hat oder Arbeitsstätten in mehreren Bezirken unterhält, seine Beschäftigten aber alle am Firmensitz zur Sozialversicherung angemeldet hat.“⁴

Ebenso wenig enthalten diese Daten des Hauptverbandes die geringfügig Beschäftigten, da diese im Regelfall nur unfallversichert sind und deren Beschäftigungsverhältnis daher mit keinem Versicherungsverhältnis bei einem Krankenversicherungsträger verbunden ist (außer bei freiwilliger Kranken- und Pensionsversicherung).⁵ Weiters können aus diesen Daten keine Schlüsse auf die zeitliche Dimension der jeweiligen Beschäftigungsverhältnisse gezogen werden. Es ist also nicht erkennbar, ob es sich um Voll- oder Teilzeitarbeitsverhältnisse handelt. Darum ist hier für den Gesamtzusammenhang dieser Arbeit festzuhalten, dass unter die Begriffe „Beschäftigung“ und „Beschäftigungsverhältnisse“ immer Voll- und Teilzeitarbeitsverhältnisse, niemals aber geringfügige Beschäftigungsverhältnisse fallen.

⁴ Hawlik (2001), Seite 827.

⁵ Der Vollständigkeit halber zu erwähnen sind die von Statistik Austria im Rahmen der Arbeitsstättenzählung der Volkszählung erhobenen Beschäftigungsdaten. Sie sind bezirks- bzw. sogar gemeindebezogen, nach dem Arbeitsortkonzept erhoben und bieten auch eine vollständige Zuordnung der vorhin genannten Beschäftigungsgruppen, welche bei den Hauptverbandsdaten nicht auf der Bezirksebene zuordenbar sind. Diese Daten liegen jedoch nur in Zehnjahresabständen (Volkszählungen) vor, die Ergebnisse aus der VZ 2001 werden frühestens 2003 erscheinen. Aus diesem Grund kann auf diese Datenbestände im Rahmen vorliegender Arbeit leider nicht zurückgegriffen werden.

In der folgenden Übersicht 2 sind die Grundzusammenhänge zwischen diesen unterschiedlichen Konzepten zur Messung von „Beschäftigung“ bzw. „Beschäftigungsentwicklung“ am Beispiel der einschlägigen Entwicklungen im Bezirk Radkersburg in den Jahren 1989 bis 2000 anschaulich dargestellt.

Zusammenhänge zwischen dem Wohnortkonzept und dem Arbeitsortkonzept zur Messung von „Beschäftigung“ bzw. der Veränderung der Beschäftigungsstruktur (im Bezirk Radkersburg)			
<i>Übersicht 2</i>			
Wohnortkonzept (VZ; ÖIR-Fortschreibung)	Jahresdurchschnittswert 1989	Veränderung 1989–2000	Jahresdurchschnittswert 2000
Berufstätige (alle Erwerbstätigen + Arbeitslosen)	12.325	– 0,4%	12.277
– selbständige Berufstätige	3.278	– 8,0%	3.016
= unselbständig Berufstätige	9.047	+ 2,4%	9.261
– Arbeitslose	608	Rückgang	585
– Präsenzdiener/Zivildienenr	(47)		(41)
– KarenzurlaubsgeldbezieherInnen	(127)		(211)
– öffentlich Bedienstete	(403)	Anstieg?	(598)
– Eisenbahner	(115)		(127)
– nicht zuordenbare Berufstätige	(368)	Anstieg?	(720)
– Pendlersaldo (BezirkseinpenderInnen minus BezirksauspenderInnen)	– 2.840	[– 20,8%]	[– 2.250]
Statistische Differenz	(1.285)		(– 578)
Unselbständig Beschäftigte (Versichertenverhältnisse)	3.254	+ 63,1% + 2.053	5.307
Arbeitsortkonzept (HVSV)	Juli 1989	Veränderung Juli 1989– Juli 2000	Juli 2000

Anmerkungen: () Werte in runden Klammern kennzeichnen „lineare“ Zuordnungen bezogen auf die Bevölkerungszahlen.

[] Werte in eckigen Klammern sind vorläufige Werte.

? Fragezeichen kennzeichnen begründete Vermutungen.

Quelle: Arbeiterkammer Steiermark: Regionalstatistik Steiermark, verschiedene Jahrgänge; Eigenberechnungen.

Die Zusammenhänge zwischen dem auf Grundlage des Wohnortkonzeptes erhobenen Berufstätigenkonzept und dem auf Grundlage des Arbeitsortkonzeptes erhobenen Konzept der unselbständig Beschäftigten werden sehr deutlich, wenn man zunächst einmal nur die Spalte für das Jahr 1989 betrachtet. Für dieses Jahr hat das ÖIR im Rahmen der Berufstätigenfortschreibung auf der Basis der Volkszählung von 1981 für den Bezirk Radkersburg 12.325 Berufstätige errechnet. Dieser Wert umfasst alle Erwerbstätigen und alle Arbeitslosen im Sinne der vorhin angeführten Berufstätigendefinition, die im Bezirk Radkersburg ihren Wohnort haben. Zieht man davon die 3.278 selbständig Berufstätigen ab, erhält man einen Wert von 9.047 unselbständig Berufstätigen für den Bezirk Radkersburg. Davon sind zunächst einmal die Arbeitslosen abzuziehen. Die folgenden, in runde Klammern gesetzten Werte sind nur zur Veranschaulichung angegeben und sollen ein Gefühl für die Größenordnungen vermitteln. Für Präsenzdiener/Zivildienen und KarenzurlaubsgeldbezieherInnen gibt es keine Statistiken auf der steirischen Bezirksebene. Die jeweiligen Zahlen wurden anteilmäßig bezogen auf die Bevölkerungszahlen der Steiermark insgesamt bzw. im politischen Bezirk Radkersburg zugeordnet.

Ebenso wenig können – wie schon erwähnt – öffentlich Bedienstete, Eisenbahner und nicht zuordenbare Berufstätige auf der Ebene der politischen Bezirke exakt zugeordnet werden. Die hier angegebenen Zahlen sind aus diesem Grund ebenfalls wiederum mit runden Klammern versehen. Sie wurden durch eine anteilige Zuordnung aller steirischen öffentlich Bediensteten, Eisenbahner und nicht zuordenbaren Berufstätigen auf den Bezirk Radkersburg gewonnen. Von dem so entstandenen Wert ist noch der Pendlersaldo abzuziehen. Dieser beträgt für den Bezirk Radkersburg minus 2.840 Personen – dieser Wert ist ein „Echtwert“ aus der Pendlerstatistik der Arbeiterkammer Steiermark und daher nicht in Klammern gesetzt –, das heißt, im Jahr 1989 sind um 2.840 Personen mehr aus dem Bezirk Radkersburg ausgependelt, als in den Bezirk Radkersburg eingependelt sind. Durch diese Vorgangsweise müsste man vom statistischen Konzept her nun auf die Anzahl der unselbständig Beschäftigten (= Versichertenverhältnisse) nach dem vom Hauptverband der Sozialversicherungsträger erhobenen Arbeitsortkonzept kommen. Die Zahlen des Hauptverbandes sind jedoch keine Jahresdurchschnittswerte, sondern beziehen sich jeweils auf den Erhebungsmonat. Zudem werden hier Versicherungsverhältnisse, aber nicht versicherte Personen gezählt. Der Wert für den Juli des Jahres 1989 liegt bei

3.254 unselbständig Beschäftigten, die – im Gegensatz zum Berufstätigenkonzept – nicht im Bezirk Radkersburg wohnen, sondern im Sinne der vorhin angeführten Definitionen bei Dienstgebern mit Postadressen im Bezirk Radkersburg ihrer Arbeit nachgehen.

Wenn man die einzelnen Werte im Sinne dieser Vorgangsweise nachrechnet, kommt man auf eine „statistische Differenz“ von 1.285. Diese Differenz ergibt sich aus den unterschiedlichen Erhebungs- und Berechnungsmethoden sowie aus der Tatsache, dass die auf der Bezirksebene nicht exakt zuordenbaren Kategorien nur „schätzungsweise“ zugeordnet werden können. Bei gleicher Vorgangsweise für die Werte des Jahres 2000 – hier ist noch zu berücksichtigen, dass der ausgewiesene Pendler-saldo einen vorläufigen Wert darstellt, da die Untersuchung der Arbeiterkammer Steiermark für das Jahr 2000 noch nicht fertiggestellt ist und dieser Wert daher in eckiger Klammer ausgewiesen wurde – erhält man eine statistische Differenz von 578.

Für den Gesamtzusammenhang der vorliegenden Arbeit von Interesse sind nun die jeweiligen Veränderungen zwischen den Jahren 1989 und 2000. Zunächst einmal sieht man, dass die Veränderungen bei den Berufstätigen insgesamt (minus 0,4 Prozent) sehr gering war, auch die Veränderung der unselbständig Berufstätigen mit plus 2,4 Prozent ist relativ unspektakulär. Immens gestiegen ist dagegen die Anzahl der unselbständig Beschäftigten im Bezirk Radkersburg zwischen Juli 1989 und Juli 2000. Dieser Wert hat um 63,1 Prozent zugenommen. Wenn im Folgenden also die erhebliche „Beschäftigungsdynamik“ des Bezirkes Radkersburg Gegenstand zahlreicher Überlegungen sein wird, so ist dabei festzuhalten, dass darunter immer der (starke) Anstieg der Anzahl der unselbständig Beschäftigten nach dem Arbeitsortkonzept zu verstehen ist. Das impliziert auch, dass die Begriffe „Beschäftigungsdynamik“ und „dynamische Beschäftigungsentwicklung“ immer im positiven Sinne – eben als Anstieg – und niemals im negativen Sinne – als Rückgang – angewendet werden. Die damit in Verbindung stehenden expliziten und impliziten Zusammenhänge und Hintergründe werden in den folgenden Abschnitten vorliegender Arbeit noch genauer erörtert werden.

Aus der Übersicht 2 lassen sich jedoch schon einige erste Rückschlüsse auf mögliche Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt bzw. in der Beschäftigungsstruktur des Bezirkes Radkersburg ableiten. Da die Anzahl der unselbständig Berufstätigen mit plus 2,4 Prozent in diesem Elfjahreszeitraum nahezu gleich geblieben, die Anzahl der unselbständig Beschäftigten mit plus 63,1 Prozent aber nahezu „explodiert“ ist, muss es zu umfangreichen Umschichtungen auf dem Arbeitsmarkt des Bezirkes gekommen sein. Die Abnahme der Anzahl der selbständig Berufstätigen lässt darauf schließen, dass viele einstmals Selbständige (erste Vermutungen würden sich natürlich auf die Landwirtschaft und den Handel beziehen) in diesem Zeitraum zu Unselbständigen wurden. Über die genaue Entwicklung des öffentlichen Dienstes lassen sich keine Angaben machen; es ist allerdings anzunehmen, dass der öffentliche Dienst in diesem Zeitraum – wie in Österreich insgesamt – auch im Bezirk Radkersburg hinsichtlich seiner Beschäftigungswirkung noch expansiv war. Der vermutliche Anstieg der „nicht zuordenbaren Berufstätigen“ ist gut mit dem in Abschnitt 6.3. noch detailliert zu beschreibenden Entwicklungsprozess im Handel zu erklären. Viele kleine Handelsbetriebe haben in den letzten zehn Jahren im Bezirk ihren Betrieb eingestellt. Große Handelsketten haben mit ihren Filialen die Funktionen von Nahversorgern übernommen. Dadurch sind einerseits – wie schon angedeutet wurde – selbständige Berufstätige zu unselbständigen geworden, andererseits müsste dadurch die Anzahl der „nicht zuordenbaren Berufstätigen“ zugenommen haben, da gerade die Lebensmittelhandelsketten über zentrale Lohnkonten in den jeweiligen Landeshauptstädten oder an den jeweiligen Firmensitzen verfügen und deren Beschäftigte auf Bezirksebene nicht exakt zuordenbar sind. Zum Ausdruck kommt auch, dass der immense Anstieg der unselbständig Beschäftigten im Bezirk mit einem starken Rückgang des Pendlersaldos verbunden gewesen sein muss.⁶

Soweit erste Eindrücke aus diesen statistisch-definitiven Überlegungen zur Entwicklung der Beschäftigungsstruktur im Bezirk Radkersburg. Nochmals ist festzuhalten, dass sich die hohe Beschäftigungsdynamik des Bezirkes auf das Konzept der unselbständig Beschäftigten nach dem Arbeitsortkonzept bezieht, das heißt, dass

⁶ Die endgültigen Ergebnisse der Pendlerstatistik der Arbeiterkammer Steiermark (Erscheinungsjahr 2002) bzw. aus der VZ 2001 (Erscheinungsjahr 2003) werden diese Vermutung hoffentlich bestätigen.

zwischen Juli 1989 und Juli 2000 die Anzahl der Versicherungsverhältnisse im Bezirk um den hohen Wert von 63,1 Prozent gestiegen ist. Nach diesen einleitenden Überlegungen wird im Folgenden nun die Entwicklung in Radkersburg zu Entwicklungen in Österreich bzw. außerhalb Österreichs in Beziehung gesetzt und dann deren Hintergründe detailliert ausgeleuchtet.

4. Einige grundsätzliche Aspekte der Beschäftigungsentwicklung im Bezirk Radkersburg 1989 bis 2001

Im zweiten Abschnitt dieser Arbeit wurde immer wieder auf die starke Beschäftigungsdynamik in den Grenzregionen seit 1989 hingewiesen. In Übersicht 2 im vorigen Abschnitt fand sich ein erster, eher cursorischer Hinweis auf diese Dynamik für den Bezirk Radkersburg. Die folgenden Tabellen 1 und 1.1 dokumentieren diese Dynamik für den Bezirk sehr anschaulich. In diesen Tabellen findet sich jeweils auch eine vergleichende Gegenüberstellung mit anderen österreichischen Regionen, dabei sind unter den einzelnen österreichischen Bundesländern jeweils die zwei politischen Bezirke mit dem stärksten Beschäftigungswachstum zwischen 1989 und 2001 bzw. 2000 angeführt.

Die Anzahl der unselbständig Beschäftigten im Bezirk Radkersburg ist demnach zwischen Juli 1989 und Juli 2001 um 56,1 Prozent gestiegen. Dieser Anstieg, welcher über einen Zeitraum von zwölf Jahren eine durchschnittliche jährliche Beschäftigungszunahme von 4,67 Prozent bedeutet, ist österreichweit unübertroffen. Den 56,1 Prozent Beschäftigungszunahme stehen 11,4 Prozent im österreichweiten Durchschnitt gegenüber, auf der Ebene politischer Bezirke erreichen nur einige wenige Umlandbezirke größerer Zentren – aufgrund zunehmender Suburbanisierungsprozesse – ähnliche Werte.

Zudem ist bei diesem Vergleich zu bedenken, dass die Anzahl der unselbständig Beschäftigten im Bezirk Radkersburg zwischen Juli 2000 und Juli 2001 um 228 (= – 4,3 Prozent) abgenommen hat. Betrachtet man die Entwicklung für den elfjährigen Zeitraum von 1989 bis 2000 – dazu sollte man die Tabelle 1.1 genauer durchsehen –, so wird die Sonderstellung des Bezirkes Radkersburg hinsichtlich der Beschäftigungsdynamik in den neunziger Jahren noch deutlicher: In Radkersburg stieg die Anzahl der unselbständig Beschäftigten in diesem Zeitraum um 63,1 Prozent, was einer durchschnittlichen jährlichen Steigerungsrate von 5,74 Prozent entspricht; der österreichische Durchschnittswert liegt demgegenüber bei 10,4 Prozent (jährliches Durchschnittswachstum 0,95 Prozent!).

Entwicklung der Anzahl der unselbständig Beschäftigten nach Bundesländern und ausgewählten Bezirken von 1989 bis 2001

Bundesland, politischer Bezirk	Unselbständig Beschäftigte Juli 1989			Unselbständig Beschäftigte Juli 2001			Veränderung 1989–2001 in %			Durchschnittl. jährl. Veränder- ung in %
	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	
Radkersburg	3.254	1.971	1.283	5.079	3.210	1.869	56,1	62,9	45,7	4,67
Grenzlandgruppe I ¹⁾	26.137	16.184	9.953	32.239	19.970	12.269	23,3	23,4	23,3	1,95
Grenzlandgruppe II ²⁾	51.441	31.444	19.997	63.513	37.908	25.605	23,5	20,6	28,0	1,96
Steiermark	337.920	203.353	134.567	387.447	219.358	168.089	14,7	7,9	24,9	1,22
Fürstenfeld	4.851	2.909	1.942	6.522	3.683	2.839	34,4	26,6	46,2	2,87
Graz-Umgebung	18.296	12.362	5.934	28.218	18.529	9.689	54,2	49,9	63,3	4,52
Burgenland	57.676	32.173	25.503	71.652	39.278	32.374	24,2	22,1	26,9	2,02
Güssing	3.143	1.927	1.216	4.013	2.499	1.514	27,7	29,7	24,5	2,31
Neusiedl am See	6.838	4.011	2.827	9.792	5.501	4.291	43,2	37,1	51,8	3,60
Kärnten	167.068	95.733	71.335	177.022	96.549	80.473	6,0	0,9	12,8	0,50
Klagenfurt-Land	8.055	4.650	3.405	9.302	4.876	4.426	15,5	4,9	30,0	1,29
Wolfsberg	11.356	7.713	3.643	14.352	9.827	4.525	26,4	27,4	24,2	2,20
Niederösterreich	390.726	234.495	156.231	459.088	261.765	197.323	17,5	11,6	26,3	1,46
Mistelbach	10.501	6.360	4.141	13.285	7.768	5.517	26,5	22,1	33,2	2,21
Wien-Umgebung	26.640	17.532	9.108	36.124	23.543	12.581	35,6	34,3	38,1	2,97
Oberösterreich	427.957	258.366	169.591	492.163	284.446	207.717	15,0	10,1	22,5	1,25
Urfahr-Umgebung	7.313	4.238	3.075	10.465	6.041	4.424	43,1	42,5	43,9	3,59
Wels-Land	12.893	8.193	4.700	20.068	12.185	7.883	55,7	48,7	67,7	4,64
Salzburg	174.043	98.438	75.605	195.357	105.049	90.308	12,2	6,7	19,4	1,02
Salzburg-Umgebung	27.954	17.264	10.690	39.150	23.628	15.522	40,1	36,9	45,2	3,34
Zell am See	20.174	11.598	8.576	23.885	13.513	10.372	18,4	16,5	20,9	1,53
Tirol	206.729	118.617	88.112	241.289	132.131	109.158	16,7	11,4	23,9	1,39
Imst	10.385	6.051	4.334	13.193	7.643	5.550	27,0	26,3	28,1	2,25
Innsbruck-Land	32.921	19.689	13.232	43.146	24.307	18.839	31,1	23,5	42,4	2,59
Vorarlberg	111.090	65.017	46.073	124.239	70.760	53.479	11,8	8,8	16,1	0,99
Bregenz	40.273	23.707	16.566	46.536	26.727	19.809	15,6	12,7	19,6	1,30
Feldkirch	24.402	14.153	10.249	29.231	16.653	12.578	19,8	17,7	22,7	1,65
Wien	755.857	411.930	343.927	779.608	409.448	370.160	3,1	-0,6	7,6	0,26
Österreich	2.629.066	1.518.122	1.110.944	2.927.865	1.618.784	1.309.081	11,4	6,6	17,8	0,95

Tabelle 1

¹⁾ Bezirke Radkersburg, Leibnitz und Deutschlandsberg.

²⁾ Bezirke Radkersburg, Leibnitz, Deutschlandsberg, Hartberg, Feldbach und Fürstenfeld.
Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Statistik Austria.

Anmerkungen:

Quelle:

Entwicklung der Anzahl der unselbstständig Beschäftigten nach Bundesländern und ausgewählten Bezirken von 1989 bis 2000

Tabelle 1.1

Bundesland, politischer Bezirk	Unselbständig Beschäftigte Juli 1989		Unselbständig Beschäftigte Juli 2000		Veränderung 1989-2000 in %			Durchschnittl. jährl. Verände- rung in %
	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	
Radkersburg	3.254	1.971	1.283	5.307	3.118	2.189	63,1	5,74
Grenzlandgruppe I ¹⁾	26.137	16.184	9.953	32.212	19.727	12.485	23,2	2,11
Grenzlandgruppe II ²⁾	51.441	31.444	19.997	63.326	37.873	25.453	23,1	2,10
Steiermark	337.920	203.353	134.567	383.009	218.633	164.376	13,3	1,21
Graz-Umgebung	18.296	12.362	5.934	26.684	17.327	9.357	45,8	4,17
Knittelfeld	4.431	2.631	1.800	5.914	3.493	2.421	33,5	3,04
Burgenland	57.676	32.173	25.503	70.944	39.016	31.928	23,0	2,09
Güssing	3.143	1.927	1.216	3.981	2.483	1.498	26,7	2,42
Neusiedl am See	6.838	4.011	2.827	9.295	5.260	4.035	35,9	3,27
Kärnten	167.068	95.733	71.335	175.930	96.759	79.171	5,3	0,48
Klagenfurt-Land	8.055	4.650	3.405	9.371	4.975	4.396	16,3	1,49
Wolfsberg	11.356	7.713	3.643	14.221	9.792	4.429	25,2	2,29
Niederösterreich	390.726	234.495	156.231	459.964	265.274	194.690	17,7	1,61
Mistelbach	10.501	6.360	4.141	13.001	7.672	5.329	23,8	2,16
Wien-Umgebung	26.640	17.532	9.108	38.056	25.253	12.803	42,9	3,90
Oberösterreich	427.957	258.366	169.591	483.497	281.243	202.254	13,0	1,18
Urfahr-Umgebung	7.313	4.238	3.075	10.229	5.982	4.247	39,9	3,62
Wels-Land	12.893	8.193	4.700	18.720	11.390	7.330	45,2	4,11
Salzburg	174.043	98.438	75.605	194.649	105.331	89.318	11,8	1,08
Salzburg-Umgebung	27.954	17.264	10.690	38.098	23.045	15.053	36,3	3,30
Zell am See	20.174	11.598	8.576	23.289	13.036	10.253	15,4	1,40
Tirol	206.729	118.617	88.112	237.102	130.724	106.378	14,7	1,34
Imst	10.385	6.051	4.334	13.225	7.700	5.525	27,3	2,49
Innsbruck-Land	32.921	19.689	13.232	42.768	24.254	18.514	29,9	2,72
Vorarlberg	111.090	65.017	46.073	123.070	70.946	52.124	10,8	0,98
Bregenz	40.273	23.707	16.566	45.908	26.540	19.368	14,0	1,27
Feldkirch	24.402	14.153	10.249	29.038	16.628	12.410	19,0	1,73
Wien	755.857	411.930	343.927	775.406	410.658	364.748	2,6	0,24
Österreich	2.629.066	1.518.122	1.110.944	2.903.571	1.618.584	1.284.987	10,4	0,95

¹⁾ Bezirke Radkersburg, Leibnitz und Deutschlandsberg.

²⁾ Bezirke Radkersburg, Leibnitz, Deutschlandsberg, Hartberg, Feldbach und Fürstenfeld.
Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Statistik Austria.

Anmerkungen:

Quelle:

Der politische Bezirk Österreichs mit dem zweitbesten Ergebnis in dieser Hinsicht ist Graz-Umgebung. Er liegt bei 45,8 Prozent Beschäftigungswachstum (jährliches Durchschnittswachstum 4,17 Prozent). Der relativ starke Beschäftigungsrückgang im Bezirk Radkersburg im letzten Jahr „verschleiert“ also geringfügig die an sich herausragende Stellung dieses Bezirkes in einer Gesamtbetrachtung über die letzten zwölf Jahre.

Die Tabellen 2 bis 4 dokumentieren diese „Sonderentwicklung“ in Radkersburg auch im internationalen Zusammenhang. Die Problematik bei internationalen Vergleichen von Kategorien wie „Beschäftigungsentwicklung“ oder „Arbeitslosigkeit“ soll hier gar nicht – abermals – angesprochen werden.¹ Ebenso wenig die Tatsache, dass die Entwicklung in kleinräumigen regionalen Arbeitsmärkten (z. B. auf der Ebene politischer Bezirke in Österreich) nur schwer mit Entwicklungstendenzen in großen Staaten insgesamt (z. B. den USA) vergleichbar ist. Vorbehaltlich dieser Einschränkungen „illustrieren“ die Tabellen 2-4 jedoch sehr anschaulich, dass – egal, ob in Maßstäben der Europäischen Union (Tabelle 2), der OECD (Tabelle 3) oder der ILO (Tabelle 4) gemessen – die Beschäftigungsentwicklung im Bezirk Radkersburg im letzten Jahrzehnt auch im internationalen Vergleich betrachtet recht außergewöhnlich war. Nur Irland übertrifft die Werte von Radkersburg. Für viele andere Länder, wie etwa den USA, den Niederlanden oder Dänemark, wurde schon bei einer weit unter dem Radkersburg-Wert liegenden Beschäftigungsdynamik von einem „Beschäftigungswunder“ gesprochen.² Diese Entwicklung scheint erklärungsbedürftig. Ein stark agrarisch strukturierter, wiederholt als „strukturschwach“ eingestufte, relativ kleiner steirischer Bezirk an der unmittelbaren Grenze zu Slowenien – hat er seine hinsichtlich des Anstiegs der Anzahl der unselbständig Beschäftigten nahezu fulminante Entwicklung im letzten Jahrzehnt tatsächlich der Ostöffnung zu verdanken, oder gibt es dafür andere Gründe? Detailliertere bzw. differenziertere Überlegungen zur Beschäftigungsdynamik in Radkersburg sollen auf diese Frage nun einige Antworten geben.

Zunächst kann man in diesem Zusammenhang danach fragen, wer im Untersuchungszeitraum im Bezirk zusätzlich Beschäftigung gefunden hat. Übersicht 2 in Abschnitt 3 hat auf diese Frage insofern eine erste Antwort gegeben, als sich klar herausgestellt hat, dass dies einerseits „ehemalige“ Selbständige (Landwirte und Gewerbetreibende vor allem im Handel)³ und andererseits „ehemalige“ Pendlerinnen und Pendler sind.

¹ Vgl. dazu anstelle vieler z. B. Biffi (1997) oder Bartel (2000).

² Zu den verschiedenen „Beschäftigungswundern“ oder „Jobwundern“ vgl. Bartel (2000).

**Entwicklung der Anzahl der unselbständig Beschäftigten in den Mitgliedsstaaten
der Europäischen Union von 1990 bzw. 1991 bis 1999**

Tabelle 2

Angaben in 1.000	Unselbständig Beschäftigte 1990			Unselbständig Beschäftigte 1999			Veränderung in % von 1990 bzw. 1991 auf 1999			Durchschnittl. jährliche Ver- änderung in %
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	
Belgien	3.257,84	1.962,63	1.296,97	3.396,92	1.895,53	1.433,06	4,27	- 3,42	10,49	0,47
Dänemark	2.362,96	1.214,32	1.160,63	2.483,24	1.286,26	1.144,42	5,09	5,92	- 1,40	0,57
Deutschland	34.646,24 ¹⁾	19.605,87 ¹⁾	14.410,72 ²⁾	32.480,10	17.764,38	14.145,30	- 6,25	- 9,39	- 1,84	- 0,78
Griechenland	2.405,23	1.371,86	1.035,30	2.679,20	1.509,19	1.001,64	11,39	10,01	- 3,25	1,27
Spanien	10.002,20	6.617,86	3.383,52	11.114,81	6.821,28	4.030,16	11,12	3,07	19,11	1,24
Frankreich	19.367,56	10.618,19	8.764,03	20.342,97	10.778,49	9.098,24	5,04	1,51	3,81	0,56
Irland	925,70	576,88	321,08	1.309,45	711,95	530,19	41,45	23,41	65,13	4,61
Italien	15.715,32	9.793,50	5.929,34	15.587,21	9.327,61	5.669,24	- 0,82	- 4,76	- 4,39	- 0,09
Luxemburg	142,09	91,88	50,00	161,04	97,05	63,14	13,34	5,63	26,26	1,48
Niederlande	5.859,00	3.588,80	2.275,20	6.791,27	3.822,88	2.885,28	15,91	6,52	26,81	1,77
Österreich	3.143,53	1.822,29	1.318,22	3.277,10	1.805,13	1.438,97	4,25	- 0,94	9,16	0,47
Portugal	3.422,10	1.991,24	1.431,61	3.627,33	1.951,14	1.636,43	6,00	- 2,01	14,31	0,67
Finnland	2.199,04	1.101,17	1.097,36	2.029,71	1.017,54	964,83	- 7,70	- 7,60	- 12,08	- 0,86
Schweden	4.006,22	1.989,20	2.018,24	3.608,06	1.789,69	1.718,59	- 9,94	- 10,03	- 14,85	- 1,10
GB	23.223,52	12.484,02	10.734,63	24.159,76	13.757,01	10.825,58	4,03	10,20	0,85	0,45
EU	122.467,81	70.582,01	51.994,46	133.107,14	73.259,57	56.349,62	8,69	3,79	8,38	0,97

Anmerkungen: ¹⁾ Die Daten der Rubriken „Gesamt“ und „Männer“ beziehen sich für Deutschland auf 1991.

²⁾ Frauen in Deutschland ab 1994.

Quelle: Europäische Kommission: Beschäftigung in Europa 2000, Luxemburg 2001.

**Entwicklung der Anzahl der unselbständig Beschäftigten
in ausgewählten OECD-Ländern 1989 bis 1998/99**

Tabelle 3

Land	Unselbständig Beschäftigte in 1.000			Veränderung 1989 zu 1998/99 in %	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %
	1989	1998	1999		
Österreich	2.866	3.184	...	11,1	1,2
Dänemark	2.317	2.410	2.428	4,8	0,5
Deutschland	33.367 ¹⁾	31.791	...	4,7	- 0,5
Finnland	2.094	1.896	...	- 9,5	- 1,1
Frankreich	18.251	20.252	20.656	13,2	1,3
Großbritannien	22.661	23.444	23.848	5,2	0,5
Irland	811	1.185	1.280	57,8	5,8
Island	107	121	...	13,1	1,5
Italien	14.766	14.016	...	- 5,1	- 0,6
Luxemburg	163	220	...	35,0	3,9
Niederlande	5.364	6.547	...	22,1	2,5
Norwegen	1.777	2.034	2.058	15,8	1,6
Portugal	3.058	3.351	...	9,6	1,1
Schweden	4.059	3.558	3.636	- 10,4	- 1,0
Spanien	8.843	10.114	10.790	22,0	2,2
Türkei	6.895	9.194	8.942	29,7	3,0
Australien	6.531	7.301	7.380	13,0	1,3
Japan	46.790	53.680	53.310	13,9	1,4
Kanada	11.309	11.801	...	4,4	0,5
Neuseeland	1.183	1.373	...	16,1	1,8
USA	108.329	121.019	123.267	13,8	1,4

Anmerkung: ¹⁾ Diese Angabe bezieht sich auf das Jahr 1991.

Quelle: OECD, zitiert nach „Wirtschafts- und sozialstatistisches Taschenbuch“ der AK Wien; verschiedene Jahrgänge.

Entwicklung der Beschäftigung in ausgewählten Ländern 1989 bzw. 1991 bis 1999

Tabelle 4

Land	Beschäftigte in 1.000						Veränderung			Durchschnittliche		
	1989 bzw. 1991			1999			1989 bzw. 1991 zu 1999 in %			jährliche Veränderung in %		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
Australien	6.038,0	3.498,7	2.539,3	6.798,0	3.708,5	3.089,7	12,6	6,0	21,7	1,3	0,6	2,2
Kanada	10.211,6	5.529,9	4.681,8	10.878,2	5.597,1	5.281,1	6,5	1,2	12,8	0,7	0,1	1,3
Deutschland	31.245 ¹⁾	18.283 ¹⁾	12.960 ¹⁾	28.994,0	16.075,0	12.919,0	- 7,2	- 12,1	- 0,3	- 0,9	- 1,5	0,0
Finnland	2.032,0	1.292,0	1.019,0	1.696,0	859,0	855,0	- 16,5	- 33,5	- 16,1	- 1,7	- 3,4	- 1,6
Island	105,6 ¹⁾	52,6 ¹⁾	53,0 ¹⁾	117,2	58,4	58,9	11,0	11,0	11,1	1,4	1,4	1,4
Irland	643,7	377,1	266,6	1.190,7	642,9	547,8	85,0	70,5	105,5	8,5	7,0	10,5
Japan	45.370,0	28.460,0	16.900,0	50.140,0	30.210,0	19.930,0	10,5	6,1	17,9	1,1	0,6	1,8
Neuseeland	989,6 ¹⁾	508,9 ¹⁾	480,8 ¹⁾	1.252,2	632,5	619,7	26,5	24,3	28,9	3,3	3,0	3,6
Spanien	6.318,7	4.891,7	1.426,9	8.231,1	5.623,2	2.607,9	30,3	15,0	82,8	3,0	1,5	8,3
Schweden	3.961,0	1.978,0	1.981,0	3.395,0	1.674,0	1.721,0	- 14,3	- 15,4	- 13,1	- 1,4	- 1,5	- 1,3
Großbritannien	20.530,5	11.675,1	8.855,4	22.387,5	11.630,4	10.757,1	9,0	- 0,4	21,5	0,9	0,0	2,1
USA	100.396,0	53.979,0	46.417,0	117.387,0	62.008,0	55.379,0	16,9	14,9	19,3	1,7	1,5	1,9

Anmerkung: ¹⁾ Diese Angaben beziehen sich auf das Jahr 1991.

Quelle: Daten der ILO, <http://laborsta.ilo.org/cgi-bin/brokerv8.exe>, 11. Juli 2001; Eigenberechnung.

Die folgende Tabelle 5 zeigt recht deutlich, dass der starke Beschäftigungsanstieg zu Beginn des Untersuchungszeitraums bzw. nach der Ostöffnung mit einem Anstieg der AusländerInnenbeschäftigung verbunden war. In den Jahren zwischen 1992 und 1994 hat sich die Anzahl der beschäftigten AusländerInnen im Bezirk Radkersburg nahezu verdoppelt¹, im Jahr 1994 hatte der Bezirk einen der höchsten Werte hinsichtlich des AusländerInnenanteils an allen unselbständig Beschäftigten in Österreich. Der überwiegende Teil dieser ausländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer kam (und kommt) aus Slowenien.² Um die Mitte der neunziger Jahre entfaltete die nun restriktiver gewordene österreichische AusländerInnenpolitik ihre Wirkung, die Anzahl bewilligungspflichtig beschäftigter Ausländerinnen und Ausländer ging im Österreichdurchschnitt erkennbar zurück, im Bezirk Radkersburg noch stärker.

Ab diesem Zeitpunkt stützte sich die Beschäftigungszunahme vor allem auf Frauen, ein Umstand, welchen die Tabellen 6 und 7 anschaulich illustrieren. Während zwischen 1989 und 1995 die Männerbeschäftigung im Bezirk um 31,1 Prozent stieg, drehte sich diese Entwicklung zwischen 1995 und 2001 weitgehend um. 26,8 Prozent Steigerung bei der Frauenbeschäftigung stehen nun 24,2 Prozent bei der Männerbeschäftigung gegenüber. Interessant ist auch ein Vergleich der einschlägigen Werte für den Bezirk Radkersburg mit dem Österreichdurchschnitt (+ 26,8 Prozent im Vergleich zu + 9,1 Prozent).³

Diese Entwicklung im Bezirk – Rekrutierung des zunehmenden Arbeitskräftebedarfes in der ersten Hälfte der neunziger Jahre aus dem Ausland und in der zweiten Hälfte unter den Frauen – bestätigt auch die diesbezüglich in Abschnitt 2 aufgestellte These von Mayerhofer/Palme.

¹ Ab 1994 sind die Daten zur AusländerInnenbeschäftigung aufgrund rechtlicher Änderungen und damit verbundener Statistikumstellungen nur eingeschränkt mit den Daten der Jahre 1992 und 1993 vergleichbar.

² Laut einer Auskunft des AMS Steiermark vom 5. April 2001 arbeiteten im Jahr 2001 von ca 3.200 slowenischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in der Steiermark 878 im Bezirk Radkersburg.

³ Der schon erwähnte Beschäftigungsrückgang im Bezirk Radkersburg zwischen 2000 und 2001 hat sich vor allem auf Beschäftigungsverhältnisse von Frauen bezogen. Zwischen 1995 und 2000 tritt die hier beschriebene Dynamik der Frauenbeschäftigung deshalb noch deutlicher zu Tage.

Entwicklung der Anzahl der beschäftigten AusländerInnen nach Bundesländern und ausgewählten Bezirken von 1992 bis 2001

Bundesland, Arbeitsmarkt-bezirk	Beschäftigte AusländerInnen 1992				Beschäftigte AusländerInnen 1993				Beschäftigte AusländerInnen 1994				Bewilligungspflichtig beschäftigte AusländerInnen 2001			
	Gesamt	Männer	Frauen	in % ⁽³⁾	Gesamt	Männer	Frauen	in % ⁽³⁾	Gesamt	Männer	Frauen	in % ⁽³⁾	Gesamt	Männer	Frauen	in % ⁽³⁾
	Radkersburg (Mureck)	530	354	176	15,0	692	473	219	18,0	1.024	665	359	26,2	780	496	284
Grenzlandgruppe I ¹⁾	2.102	1.625	477	7,6	2.211	1.751	460	7,9	2.433	1.890	543	8,7	2.505	1.855	650	7,8
Grenzlandgruppe II ²⁾	3.794	2.905	889	7,0	3.947	3.071	876	7,2	4.095	3.160	935	13,6	4.137	3.078	1.059	6,5
Steiermark	18.421	14.238	4.183	5,2	18.694	14.305	4.389	5,3	18.056	13.923	4.133	5,1	19.050	13.833	5.217	4,9
Fürstenfeld	213	172	41	4,1	226	178	48	4,3	271	198	73	5,2	250	186	64	3,8
Graz-Umgebung ¹¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Burgenland	6.129	4.522	1.607	9,8	7.221	5.268	1.953	11,4	7.583	5.693	1.890	11,8	8.824	6.535	2.289	12,3
Güssing ³⁾	382	274	108	6,4	474	338	136	7,9	504	378	126	9,1	652	491	161	16,2
Neusiedl am See ⁴⁾	1.395	1.062	333	18,1	1.915	1.345	570	24,7	1.902	1.407	495	23,6	2.459	1.792	667	25,1
Kärnten	12.181	8.326	3.855	7,0	12.480	8.373	4.107	7,3	11.854	8.118	3.736	6,9	11.385	7.476	3.909	6,4
Klagenfurt-Land ⁵⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wolfsberg	702	642	60	6,0	751	665	86	6,4	854	762	92	7,0	801	661	140	5,6
Niederösterreich	40.386	29.546	10.840	9,6	42.931	31.378	11.553	10,2	42.092	30.777	11.315	9,9	36.333	25.428	10.905	7,9
Mistelbach ⁶⁾	1.711	1.391	320	14,6	1.822	1.435	387	15,6	1.940	1.558	382	16,4	1.663	1.306	357	12,5
Wien-Umgebung ⁷⁾	2.318	1.603	715	-	2.509	1.729	780	-	2.347	1.602	745	-	2.257	1.455	802	-
Oberösterreich	38.219	27.675	10.544	8,4	39.478	28.611	10.867	8,8	38.814	28.030	10.784	8,6	37.327	25.098	12.229	7,6
Urfahr-Umgebung ⁸⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wels-Land ⁹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Salzburg	23.294	14.013	9.281	12,4	24.230	14.482	9.748	12,8	22.641	13.626	9.015	11,8	22.184	12.755	9.429	11,4
Salzburg-Umgebung ¹⁰⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zell am See	2.964	1.621	1.343	13,2	3.200	1.756	1.444	14,2	3.025	1.720	1.305	13,4	3.191	1.776	1.415	13,4
Tirol	25.106	16.013	9.093	11,2	25.996	16.452	9.544	11,6	23.489	15.273	8.216	10,4	21.641	13.114	8.527	9,0
Imst	1.567	1.007	560	13,5	1.833	1.188	645	15,5	1.745	1.157	588	14,5	1.549	952	597	11,7
Innsbruck-Land ¹²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Vorarlberg	22.782	14.937	7.845	19,4	21.698	14.288	7.410	18,6	19.813	13.323	6.490	17,0	17.806	11.417	6.389	14,3
Bregenz	7.930	5.004	2.926	18,4	7.693	4.946	2.747	17,8	6.598	4.361	2.237	15,1	5.987	3.754	2.233	12,9
Feldkirch	5.604	3.874	1.730	21,1	5.339	3.663	1.676	20,0	5.073	3.501	1.572	18,8	4.516	2.966	1.550	15,4
Wien	101.900	63.419	38.481	12,7	101.356	63.196	38.160	12,7	98.858	61.612	37.246	12,4	76.919	46.218	30.701	9,9
Österreich	288.418	192.689	95.729	10,3	294.084	196.353	97.731	10,6	283.200	190.375	92.825	10,1	251.469	161.874	89.595	8,6

Anmerkungen: ¹⁾ Bezirke Radkersburg, Leibnitz und Deutschlandsberg. ²⁾ Bezirke Radkersburg, Leibnitz, Deutschlandsberg, Hartberg, Feldbach und Fürstenfeld. ³⁾ Güssing bildet mit Jennersdorf den AM-Bezirk Stegersbach. D Daten beziehen sich auf beide Bezirke. ⁴⁾ Ohne die Gemeinde Bruckneudorf. ⁵⁾ Klagenfurt (Stadt) bildet mit Klagenfurt-Land den AM-Bezirk Klagenfurt. ⁶⁾ Einschließlich der Gemeinde Geradsdorf bei Wien des polit Bezirks Wien-Umgebung. ⁷⁾ Umfasst den AM-Bezirk Schwechat, aber nicht die Gerichtsbezirke Klosterneuburg und Purkersdorf. ⁸⁾ Linz (Stadt) bildet gemeinsam mit Urfahr-Umgebung den AM-Bezirk Linz. ⁹⁾ Wek bildet mit Wels-Land den AM-Bezirk Wels. ¹⁰⁾ Salzburg (Stadt) bildet gemeinsam mit Salzburg-Umgebung den AM-Bezirk Salzburg. ¹¹⁾ Graz (Stadt) bildet gemeinsam mit Graz-Umgebung den AM-Bezirk Graz. ¹²⁾ Stadt bildet mit Innsbruck-Land den AM-Bezirk Innsbruck. ¹³⁾ AusländerInnenanteil an allen unselbstständig Beschäftigten in %.

Die Daten sind stichtagsbezogen und stammen aus den jeweiligen Juli-Erhebungen des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Entwicklung der Anzahl der unselbständig Beschäftigten nach Bundesländern und ausgewählten Bezirken von 1989 bis 1995

Bundesland, politischer Bezirk	Unselbständig Beschäftigte 1989			Unselbständig Beschäftigte 1995			Veränderung 1989–1995 in %			Durchschnittl. jährl. Veränderung in %
	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	
Radkersburg	3.254	1.971	1.283	4.058	2.584	1.474	24,7	31,1	14,9	4,12
Grenzlandgruppe I ¹⁾	26.137	16.184	9.953	28.486	18.045	10.441	9,0	11,5	4,9	1,50
Grenzlandgruppe II ²⁾	51.441	31.444	19.997	56.626	35.121	21.505	10,1	11,7	7,5	1,68
Steiermark	337.920	203.353	134.567	356.365	210.792	145.573	5,5	3,7	8,2	0,91
Fürstenfeld	4.851	2.909	1.942	5.263	3.221	2.042	8,5	10,7	5,1	1,42
Graz-Umgebung	18.296	12.362	5.934	23.072	15.609	7.463	26,1	26,3	25,8	4,35
Burgenland	57.676	32.173	25.503	65.329	36.954	28.375	13,3	14,9	11,3	2,21
Güssing	3.143	1.927	1.216	3.427	2.180	1.247	9,0	13,1	2,5	1,51
Neusiedl am See	6.838	4.011	2.827	8.300	4.877	3.423	21,4	21,6	21,1	3,56
Kärnten	167.068	95.733	71.335	172.734	97.764	74.970	3,4	2,1	5,1	0,57
Klagenfurt-Land	8.055	4.650	3.405	8.447	4.740	3.707	4,9	1,9	8,9	0,81
Wolfsberg	11.356	7.713	3.643	12.873	8.992	3.881	13,4	16,6	6,5	2,23
Niederösterreich	390.726	234.495	156.231	432.395	257.891	174.504	10,7	10,0	11,7	1,78
Mistelbach	10.501	6.360	4.141	12.039	7.161	4.878	14,6	12,6	17,8	2,44
Wien-Umgebung	26.640	17.532	9.108	31.977	21.172	10.805	20,0	20,8	18,6	3,34
Oberösterreich	427.957	258.366	169.591	457.451	274.269	183.182	6,9	6,2	8,0	1,15
Urfahr-Umgebung	7.313	4.238	3.075	8.792	5.270	3.522	20,2	24,4	14,5	3,37
Wels-Land	12.893	8.193	4.700	16.844	10.700	6.144	30,6	30,6	30,7	5,11
Salzburg	174.043	98.438	75.605	191.548	106.879	84.669	10,1	8,6	12,0	1,68
Salzburg-Umgebung	27.954	17.264	10.690	33.661	20.650	13.011	20,4	19,6	21,7	3,40
Zell am See	20.174	11.598	8.576	22.204	12.498	9.706	10,1	7,8	13,2	1,68
Tirol	206.729	118.617	88.112	225.207	128.145	97.062	8,9	8,0	10,2	1,49
Imst	10.385	6.051	4.334	12.169	7.207	4.962	17,2	19,1	14,5	2,86
Innsbruck-Land	32.921	19.689	13.232	37.826	22.057	15.769	14,9	12,0	19,2	2,48
Vorarlberg	111.090	65.017	46.073	117.678	69.637	48.041	5,9	7,1	4,3	0,99
Bregenz	40.273	23.707	16.566	43.808	25.815	17.993	8,8	8,9	8,6	1,46
Feldkirch	24.402	14.153	10.249	27.248	16.155	11.093	11,7	14,1	8,2	1,94
Wien	755.857	411.930	343.927	790.083	426.309	363.774	4,5	3,5	5,8	0,75
Österreich	2.629.066	1.518.122	1.110.944	2.808.790	1.608.640	1.200.150	6,8	6,0	8,0	1,14

¹⁾ Bezirke Radkersburg, Leibnitz und Deutschlandsberg.

²⁾ Bezirke Radkersburg, Leibnitz, Deutschlandsberg, Hartberg, Feldbach und Fürstenfeld.
Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Statistik Austria.

Anmerkungen:

Quelle:

Entwicklung der Anzahl der unselbständig Beschäftigten nach Bundesländern und ausgewählten Bezirken von 1995 bis 2001

Bundesland, politischer Bezirk	Unselbständig Beschäftigte 1995			Unselbständig Beschäftigte 2001			Veränderung 1995–2001 in %			Durchschnittl. jährl. Veränderung in %
	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen	
Radkersburg	4.058	2.584	1.474	5.079	3.210	1.869	25,2	24,2	26,8	4,19
Grenzlandgruppe I ¹⁾	28.486	18.045	10.441	32.239	19.970	12.269	13,2	10,7	17,5	2,20
Grenzlandgruppe II ²⁾	56.626	35.121	21.505	63.513	37.908	25.605	12,2	7,9	19,1	2,03
Steiermark	356.365	210.792	145.573	387.447	219.358	168.089	8,7	4,1	15,5	1,45
Fürstenfeld	5.263	3.221	2.042	6.522	3.683	2.839	23,9	14,3	39,0	3,99
Graz-Umgebung	23.072	15.609	7.463	28.218	18.529	9.689	22,3	18,7	29,8	3,72
Burgenland	65.329	36.954	28.375	71.652	39.278	32.374	9,7	6,3	14,1	1,61
Güssing	3.427	2.180	1.247	4.013	2.499	1.514	17,1	14,6	21,4	2,85
Neusiedl am See	8.300	4.877	3.423	9.792	5.501	4.291	18,0	12,8	25,4	3,00
Kärnten	172.734	97.764	74.970	177.022	96.549	80.473	2,5	-1,2	7,3	0,41
Klagenfurt-Land	8.447	4.740	3.707	9.302	4.876	4.426	10,1	2,9	19,4	1,69
Wolfsberg	12.873	8.992	3.881	14.352	9.827	4.525	11,5	9,3	16,6	1,91
Niederösterreich	432.395	257.891	174.504	459.088	261.765	197.323	6,2	1,5	13,1	1,03
Mistelbach	12.039	7.161	4.878	13.285	7.768	5.517	10,3	8,5	13,1	1,72
Wien-Umgebung	31.977	21.172	10.805	36.124	23.543	12.581	13,0	11,2	16,4	2,16
Oberösterreich	457.451	274.269	183.182	492.163	284.446	207.717	7,6	3,7	13,4	1,26
Urfahr-Umgebung	8.792	5.270	3.522	10.465	6.041	4.424	19,0	14,6	25,6	3,17
Wels-Land	16.844	10.700	6.144	20.068	12.185	7.883	19,1	13,9	28,3	3,19
Salzburg	191.548	106.879	84.669	195.357	105.049	90.308	2,0	-1,7	6,7	0,33
Salzburg-Umgebung	33.661	20.650	13.011	39.150	23.628	15.522	16,3	14,4	19,3	2,72
Zell am See	22.204	12.498	9.706	23.885	13.513	10.372	7,6	8,1	6,9	1,26
Tirol	225.207	128.145	97.062	241.289	132.131	109.158	7,1	3,1	12,5	1,19
Imst	12.169	7.207	4.962	13.193	7.643	5.550	8,4	6,0	11,9	1,40
Innsbruck-Land	37.826	22.057	15.769	43.146	24.307	18.839	14,1	10,2	19,5	2,34
Vorarlberg	117.678	69.637	48.041	124.239	70.760	53.479	5,6	1,6	11,3	0,93
Bregenz	43.808	25.815	17.993	46.536	26.727	19.809	6,2	3,5	10,1	1,04
Feldkirch	27.248	16.155	11.093	29.231	16.653	12.578	7,3	3,1	13,4	1,21
Wien	790.083	426.309	363.774	779.608	409.448	370.160	-1,3	-4,0	1,8	-0,22
Österreich	2.808.790	1.608.640	1.200.150	2.927.865	1.618.784	1.309.081	4,2	0,6	9,1	0,71

Tabelle 7

¹⁾ Bezirke Radkersburg, Leibnitz und Deutschlandsberg.

²⁾ Bezirke Radkersburg, Leibnitz, Deutschlandsberg, Hartberg, Feldbach und Fürstenfeld.
Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Statistik Austria.

Anmerkungen:

Quelle:

Tabelle 8 zeigt, dass ein – wenn wohl auch nur sehr geringfügiger – Teil der neuen Beschäftigung auch aus dem Arbeitslosenreservoir gekommen sein dürfte. Die deutliche Beschäftigungsdynamik im Bezirk hat zu einem Rückgang der Arbeitslosenquote von 7,9 Prozent im Jahr 1989 auf 6,3 Prozent im Jahr 2000 geführt. Österreichweit ist die Arbeitslosigkeit demgegenüber in diesem Zeitraum um 0,8 Prozentpunkte gestiegen.

Entwicklung der Arbeitslosenquote nach Bundesländern und ausgewählten Bezirken von 1989 bis 2000							
<i>Tabelle 8</i>							
Bundesland bzw. Arbeitsmarktbezirk	Arbeitslosenquote				Veränderung in %-Punkten		
	1989	1994	1995	2000	1989–1994	1995–2000	1989–2000
Radkersburg (Mureck)	7,9	7,4	7,0	6,3	– 0,5	– 0,7	– 1,6
Steiermark	6,1	8,1	8,2	6,4	2,0	– 1,8	0,3
Fürstenfeld	6,3	7,9	8,1	6,4	1,6	– 1,7	0,1
Burgenland	7,1	7,7	7,8	7,9	0,6	0,1	0,8
Güssing ¹⁾	5,5	6,6	7,0	6,6	1,1	– 0,4	1,1
Neusiedl am See ²⁾	6,0	6,0	6,1	5,4	0,0	– 0,7	– 0,6
Kärnten	6,9	8,1	8,5	7,5	1,2	– 1,0	0,6
Wolfsberg	7,8	8,0	8,3	6,8	0,2	– 1,5	– 1,0
Niederösterreich	4,8	6,5	6,4	5,8	1,7	– 0,6	1,0
Mistelbach ³⁾	3,3	4,5	4,7	4,8	1,2	0,1	1,5
Wien-Umgebung ⁴⁾	3,5	4,9	5,0	5,4	1,4	0,4	1,9
Oberösterreich	3,9	5,4	5,1	4,0	1,5	– 1,1	0,1
Salzburg	3,3	4,0	4,2	4,1	0,7	– 0,1	0,8
Zell am See	6,0	7,0	7,9	6,7	1,0	– 1,2	0,7
Tirol	4,5	5,6	5,8	4,9	1,1	– 0,9	0,4
Imst	8,2	8,2	8,5	7,3	0,0	– 1,2	– 0,9
Vorarlberg	2,3	5,7	5,3	4,3	3,4	– 1,0	2,0
Bregenz	2,8	5,5	5,1	4,3	2,7	– 0,8	1,5
Feldkirch	1,5	4,4	3,7	3,4	2,9	– 0,3	1,9
Wien	5,4	7,1	7,3	7,2	1,7	– 0,1	1,8
Österreich	5,0	6,5	6,6	5,8	1,5	– 0,8	0,8

Anmerkungen: ¹⁾Güssing bildet mit Jennersdorf den AM-Bezirk Stegersbach. Die AM-Daten beziehen sich auf beide Bezirke. ²⁾Ohne die Gemeinde Bruckneudorf. ³⁾Einschließlich der Gemeinde Gerasdorf bei Wien des politischen Bezirks Wien-Umgebung. ⁴⁾Umfasst den AM-Bezirk Schwechat, aber nicht die Gerichtsbezirke Klosterneuburg und Purkersdorf.

Quelle: Arbeitsmarktservice Steiermark; eigene Berechnungen.

5. Beschäftigungszuwächse nach Wirtschaftsklassen

Die bisherigen Analysen, welche im Wesentlichen anhand der arbeitsortkonzeptbezogenen Juli-Erhebungen des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger durchgeführt wurden, haben einerseits die starke Beschäftigungsdynamik im Bezirk Radkersburg grundsätzlich verdeutlicht, andererseits einige Hinweise darauf geliefert, woher diese nun neu beschäftigten Personen gekommen sind bzw. wer diese Personen sind: Frauen, AusländerInnen, „ehemalige“ PendlerInnen, „ehemalige“ Landwirte und „ehemalige“ Arbeitslose. Nun ist zu fragen, wo bzw. in welchen Wirtschaftsbranchen oder Wirtschaftssektoren“ diese Personen bzw. Personengruppen Beschäftigung gefunden haben.

Tabelle 1 zeigt, dass die Anzahl der unselbständig Beschäftigten im Bezirk zwischen 1989 und 2001 um 1.825 zugenommen hat. Dies bedeutet – wie noch ausführlicher zu erörtern sein wird – nicht, dass im Bezirk Radkersburg 1.825 zusätzliche Arbeitsplätze entstanden sind, es bedeutet vielmehr, dass Arbeitgeberunternehmen mit Firmensitz im Bezirk Radkersburg zusätzliche 1.825 Dienstverhältnisse bei den Sozialversicherungsträgern gemeldet haben. Zu klären bleibt damit also die Frage, in welchen Wirtschaftssektoren oder Wirtschaftsbranchen neue Beschäftigung in diesem Ausmaß entstanden ist bzw. in welchen Wirtschaftssektoren tatsächlich neue Arbeitsplätze im Bezirk Radkersburg entstanden sind.

Ein erster Hinweis zur Beantwortung dieser Frage findet sich in den folgenden Tabellen 9 und 10. Diese Tabellen zeigen die Beschäftigungsentwicklung im Bezirk Radkersburg zwischen 1989 und 1999 nach Wirtschaftsbranchen. Dabei ist nochmals ein Hinweis auf die statistischen Grundlagen dieser Daten vonnöten. Bei diesen Zahlen handelt es sich im Unterschied zu den stichtagsbezogenen Beschäftigtenzahlen aus der Jänner- und Juli-Zählung des Hauptverbandes um „rechnerische Konstrukte“. Der Hauptverband errechnet aus den vorhin genannten stichtagsbezogenen Beschäftigungsdaten auf der Basis „fiktiver Beschäftigungstagebücher“ – diese zeichnen den Beschäftigungsverlauf von sozialversicherten Personen innerhalb eines Jahres und (möglicherweise) zwischen verschiedenen Branchen nach – durchschnittliche Beschäftigungszahlen für verschiedene Jahre auf der Branchen- und Bezirksebene. Ebendiese Daten sind in den Tabellen 9 und 10 für den Bezirk Radkersburg aufgeschlüsselt.

Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftsklassen im Bezirk Radkersburg 1989 bis 1994

Wirtschaftsklasse	1989				1994				Veränderung 1994 gegenüber 1989				Frauen
	insg.	Männer	Frauen	insg.	Männer	Frauen	in Prozent		absolut				
							Männer	Frauen	Männer	Frauen			
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	131	94	37	162	76	86	23,7	- 19,1	132,4	31	- 18	49	
Energie- und Wasserversorgung		8	1	9	9	0	0,0	12,5	- 100,0	0	1	- 1	
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	81	76	5	111	103	8	37,0	35,5	60,0	30	27	3	
Tabakverarbeitung, Erzeugung von Nahrungsmitteln und Getränken	138	87	51	240	187	53	73,9	114,9	3,9	102	100	2	
Erzeugung von Textilien	12	3	9	10	3	7	- 16,7	0,0	- 22,2	- 2	0	- 2	
Erzeugung von Bekleidung, Bettwaren und Schuhen	304	38	266	38	1	37	- 87,5	- 97,4	- 86,1	- 266	- 37	- 229	
Musikinstrumenten- und Spielwarenherzeugung, Verarbeitung von Holz	225	185	40	280	217	63	24,4	17,3	57,5	55	32	23	
Druckerei und Vervielfältigung, Verlagswesen	2	0	2	1	0	1	- 50,0	0,0	- 50,0	- 1	0	- 1	
Erzeugung und Verarbeitung von Chemikalien, Gummi und Erdöl	18	14	4	24	16	8	33,3	14,3	100,0	6	2	4	
Erzeugung von Stein- und Glaswaren	40	35	5	40	34	6	0,0	- 2,9	20,0	0	- 1	1	
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	336	273	63	478	410	68	42,3	50,2	7,9	142	137	5	
Sachgüterherzeugung	1.075	635	440	1.111	868	243	3,3	36,7	- 44,8	36	233	- 197	
Bauwesen	541	452	89	573	485	88	5,9	7,3	- 1,1	32	33	- 1	
Handel, Lagerung	491	230	261	546	288	258	11,2	25,2	- 1,1	55	58	- 3	
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	179	48	131	385	118	267	115,1	145,8	103,8	206	70	136	
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	159	120	39	167	128	39	5,0	6,7	0,0	8	8	0	
Geld und Kreditwesen, Privatversicherung	103	63	40	92	57	35	- 10,7	- 9,5	- 12,5	- 11	- 6	- 5	
Realitätenwesen, Rechts- und Wirtschaftsdienste	120	90	30	59	21	38	- 50,8	- 76,7	26,7	- 61	- 69	8	
Körperpflege, Reinigung, Bestattungswesen	44	13	31	41	16	25	- 6,8	23,1	- 19,4	- 3	3	- 6	
Kunst, Unterhaltung, Sport	0	0	0	1	0	1	100,0	0,0	100,0	1	0	1	
Gesundheits- und Fürsorgewesen	138	26	112	223	50	173	61,6	92,3	54,5	85	24	61	
Unterrichts- und Forschungswesen	45	11	34	41	11	30	- 8,9	0,0	- 11,8	- 4	0	- 4	
SV-Träger, IV, Gebietskörperschaften	224	112	112	265	109	156	18,3	- 2,7	39,3	41	- 3	44	
Haushaltung, Hauswartung	19	1	18	21	1	20	10,5	0,0	11,1	2	0	2	
Alle Wirtschaftsklassen	3.292	1.949	1.343	4.271	2.643	1.628	29,7	35,6	21,2	979	694	285	

Quelle: Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (Beschäftigungstagebücher); unbesetzte Wirtschaftsklassen wurden nicht angeführt.

Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftsklassen im Bezirk Radkersburg 1995 bis 1999

Tabelle 10

Wirtschaftsklasse	1995			1999			Veränderung 1999 gegenüber 1995					
	insg.	Männer	Frauen	insg.	Männer	Frauen	in Prozent			absolut		
							insg.	Männer	Frauen	insg.	Männer	Frauen
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei u. Fischzucht	161	95	66	220	115	105	36,6	21,1	59,1	59	20	39
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	143	136	7	184	174	10	28,7	27,9	42,9	41	38	3
Sachgütererzeugung; Energie- u. Wasserversorgung	788	553	235	854	623	231	8,4	12,7	- 1,7	66	70	- 4
Bauwesen	640	561	79	775	689	86	21,1	22,8	8,9	135	128	7
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	819	486	333	730	439	291	- 10,9	- 9,7	- 12,6	- 89	- 47	- 42
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	552	143	409	738	170	568	33,7	18,9	38,9	186	27	159
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	190	145	45	269	208	61	41,6	43,4	35,6	79	63	16
Kredit- und Versicherungswesen	94	55	39	113	64	49	20,2	16,4	25,6	19	9	10
Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	505	430	75	966	898	68	91,3	108,8	- 9,3	461	468	- 7
Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung	230	107	123	266	117	149	15,7	9,3	21,1	36	10	26
Unterrichtswesen	42	12	30	39	12	27	- 7,1	0,0	- 10,0	- 3	0	- 3
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	104	19	85	135	26	109	29,8	36,8	28,2	31	7	24
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	277	74	203	825	113	712	197,8	52,7	250,7	548	39	509
Private Haushalte	16	1	15	22	4	18	37,5	300,0	20,0	6	3	3
Alle Wirtschaftsklassen	4.451	2.765	1.686	6.039	3.590	2.449	35,7	29,8	45,3	1.588	825	763

Quelle: Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (Beschäftigungstagebücher); unbesetzte Wirtschaftsklassen wurden nicht angeführt.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch noch, dass der Hauptverband – aus Gründen der besseren internationalen Vergleichbarkeit – sein Klassifizierungsschema für Wirtschaftsbranchen ab 1995 geändert hat. Es gibt daher keine durchgehend vergleichbare statistische Reihe für den im Rahmen vorliegender Arbeit relevanten Untersuchungszeitraum. Zudem standen diese Daten nur bis ins Jahr 1999 zur Verfügung.

Trotz dieser Einschränkungen liefern diese Daten erste wichtige Hinweise zur Beantwortung der hier interessierenden Frage. Jene drei Wirtschaftsklassen, in denen die Beschäftigung im Bezirk Radkersburg zwischen 1989 und 1994 am deutlichsten gestiegen ist, sind das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (plus 206), das Gesundheits- und Fürsorgewesen (plus 85) und der Bereich Handel und Lagerung (plus 55). Für den Zeitraum zwischen 1995 und 1999 sind dies die Bereiche „Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen“ (plus 548), „Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen“ (plus 461) und „Beherbergungs- und Gaststättenwesen“ (plus 186).

Diese Daten zeigen recht deutlich einige erste festhaltenswerte Trends – Beschäftigungszunahme jedenfalls im Beherbergungs- und Gaststättenwesen und im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen bzw. bei den persönlichen Dienstleistungen –, verschleiern aufgrund ihrer „Beschaffenheit“ allerdings einige andere wesentliche Tendenzen – Unterschätzung der Beschäftigungsdynamik im Handel bei gleichzeitiger Überschätzung der Dynamik bei den unternehmensbezogenen bzw. wirtschaftsnahen Dienstleistungen.

Um diese Hintergründe differenzierter auszuleuchten, soll nun eine tiefer gehende und detailliertere Analyse der Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftsklassen für den Bezirk Radkersburg vorgenommen werden, welche sich auf Datensätze der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse und der Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaus bezieht.

Dem Anhang 6 dieser Arbeit kann die vollständige Organisationsstruktur der Krankenversicherung in Österreich entnommen werden. Neben den neun Gebietskrankenkassen sind neun Betriebskrankenkassen und fünf Versicherungsanstalten für spezifische Beschäftigtengruppen tätig. Die im Folgenden analysierten Daten für den Bezirk Radkersburg enthalten alle im Bezirk bei der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse und der Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaus gemeldeten Versicherungsverhältnisse. Versicherungsverhältnisse bei den acht anderen Gebietskrankenkassen sowie bei den neun Betriebskrankenkassen sind für die Beschäftigtensituation im Bezirk irrelevant, Versicherungsverhältnisse bei der Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen und bei der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter können wiederum auf der Bezirksebene nicht zugeordnet werden.

Ebenso nicht zugeordnet werden können – siehe Abschnitt 3 – jene Versicherten der steiermärkischen Gebietskrankenkasse, deren Firmensitz des Arbeitgebers außerhalb des Bezirkes Radkersburg liegt. Die der folgenden Analyse zugrunde liegenden Rohdaten umfassen also alle unselbständig Beschäftigten des Bezirkes Radkersburg (= Versicherungsverhältnisse nach dem Arbeitsortkonzept) ohne öffentlich Bedienstete, Eisenbahner und nicht zuordenbare Beschäftigte.

Dem Autor dieser Arbeit standen diese Datensätze für einen Stichtag im August 1988 und einen Stichtag im April 2001 zur Verfügung. Diese beiden Datensätze erlauben einen guten Überblick über den Verlauf der Entwicklungen seit der Ostöffnung; mit den jeweiligen Stichtagen zusammenhängende saisonale Verzerrungen dürften eher gering sein. Hinsichtlich einer wirtschaftsklassen- oder wirtschaftsbranchenbezogenen Analyse ergibt sich allerdings das Problem, dass die Daten aus 1988 nach der „Betriebssystematik 1968“ gegliedert sind, die Daten aus 2001 nach der „Systematik der Wirtschaftstätigkeiten – ÖNACE 1995“.¹ Daraus entsteht aufgrund geringfügig unterschiedlicher Zuordnungen in einigen wenigen Wirtschaftsbranchen keine direkte Vergleichbarkeit, die wesentlichen Entwicklungslinien können allerdings sehr wohl recht deutlich herausgelesen werden.

In einem ersten Schritt wurden die vorhandenen Daten insofern aufbereitet, als mehrere Sozialversicherungskonten ein und derselben Firma – Firmen können bei den

¹ Vgl. dazu die Anhänge 4 und 5.

Krankenversicherungsträgern grundsätzlich mehrere Konten unterhalten und machen das vorwiegend aus innerbetrieblichen Gründen auch immer wieder – zusammengerechnet und unbesetzte Sozialversicherungskonten gelöscht wurden, um damit zumindest sinngemäß auf „Beschäftigterbetriebe“ zu kommen. Tabelle 11 zeigt diese „Variante I“ für den August 1988. Demnach waren im Bezirk Radkersburg zu diesem Zeitpunkt in 529 Betrieben 3.213 DienstnehmerInnen beschäftigt, die genaue Branchenverteilung ist Tabelle 11 ebenfalls zu entnehmen.

Betriebe und ArbeitnehmerInnen nach Wirtschaftsklassen im Bezirk Radkersburg: Variante I (August 1988)				
<i>Tabelle 11</i>				
Wirtschaftsklasse	Anzahl der Betriebe	in % der Gesamtzahl	Anzahl der Beschäftigten	in % der Gesamtzahl
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	62	11,7	103	3,2
Energie- und Wasserversorgung	1	0,2	7	0,2
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	1	0,2	72	2,2
Sachgütererzeugung	113	21,4	1.166	36,3
Bauwesen	50	9,5	494	15,4
Handel, Lagerung	102	19,3	494	15,4
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	57	10,8	207	6,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	16	3,0	114	3,5
Geld- und Kreditwesen, Privatversicherung	6	1,1	94	2,9
Realitätenwesen, Rechts- und Wirtschaftsdienste	13	2,5	32	1,0
Körperpflege, Reinigung, Bestattungswesen	17	3,2	55	1,7
Kunst, Unterhaltung, Sport	2	0,4	2	0,1
Gesundheits- und Fürsorgewesen	32	6,0	122	3,8
Unterrichts- und Forschungswesen	30	5,7	223	6,9
Haushaltung und Hauswartung	27	5,1	28	0,9
Alle Wirtschaftsklassen	529	100,0	3.213	100,0

Quelle: Arbeiterkammer Steiermark, Eigenberechnung (Rohdaten: Sozialversicherungsträger); unbesetzte Wirtschaftsklassen wurden nicht angeführt.

Tabelle 12 zeigt im Vergleich dazu die Situation im April 2001. In 699 Betrieben des Bezirkes waren nun 6.606 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beschäftigt, was einer Zunahme an unselbständiger Beschäftigung in diesem Zeitraum von 3.477 bedeutet.

Betriebe und ArbeitnehmerInnen nach Wirtschaftsklassen im Bezirk Radkersburg: Variante I (April 2001)				
<i>Tabelle 12</i>				
Wirtschaftsklasse	Anzahl der Betriebe	in % der Gesamtzahl	Anzahl der Beschäftigten	in % der Gesamtzahl
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei und Fischzucht	5	0,7	17	0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	5	0,7	125	1,9
Sachgütererzeugung	111	15,9	1.052	15,9
Energie- und Wasserversorgung	3	0,4	27	0,4
Bauwesen	69	9,9	845	12,8
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	166	23,7	1.006	15,2
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	97	13,9	870	13,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	44	6,3	436	6,6
Kredit- und Versicherungswesen	29	4,1	236	3,6
Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	40	5,7	813	12,3
Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung	6	0,9	76	1,2
Unterrichtswesen	4	0,6	57	0,9
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	46	6,6	558	8,4
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	57	8,2	470	7,1
Private Haushalte	17	2,4	18	0,3
Alle Wirtschaftsklassen	699	100,0	6.606	100,0

Quelle: Arbeiterkammer Steiermark, Eigenberechnung (Rohdaten: Sozialversicherungsträger); unbesetzte Wirtschaftsklassen wurden nicht angeführt.

Hinsichtlich der für diesen Abschnitt zentralen Fragestellung, wo bzw. in welchen Branchen dieser Beschäftigungszuwachs stattgefunden hat, ergeben sich aus diesem Vergleich erste Erkenntnisse: Die in absoluten Zahlen ausgedrückten stärksten Veränderungen in der Beschäftigungsentwicklung gab es im Handel, im Beherbergungs- und Gaststättenwesen, bei den unternehmensbezogenen und den öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen und im Gesundheits- und Sozialwesen. Die massiven Beschäftigungssteigerungen des Bezirkes haben sich also – nahezu ausschließlich – auf den Dienstleistungsbereich bezogen.

Dieser erste Vergleich enthält nun allerdings einige Verzerrungen, welche sich aus der spezifischen Beschaffenheit der hier verwendeten Rohdaten ergeben – mit dieser Problematik sind Daten zu den „unselbständig Beschäftigten“ des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger grundsätzlich behaftet.

Zum einen enthalten diese Daten Versicherungsverhältnisse bei Betrieben des Bezirkes, was keinesfalls mit „Arbeitsplätzen“ im Bezirk gleichgesetzt werden kann. So hat beispielsweise ein Arbeitskräfteüberlassungsunternehmen, welches seinen Firmensitz in einer Gemeinde des Bezirkes Radkersburg hat, seinen Beschäftigtenstand in den letzten fünf Jahren um mehr als 500 Personen ausgeweitet, nur 16 davon arbeiten in der Verwaltung dieses Unternehmens tatsächlich am Firmensitz im Bezirk Radkersburg. Alle anderen arbeiten außerhalb des Bezirkes, rund 98% davon wohnen auch nicht im Bezirk.

Ein Unternehmen aus dem Sozialbereich hat im Untersuchungszeitraum seinen Firmensitz – kurzfristig – von der Landeshauptstadt Graz in die Stadt Mureck verlegt; alleine durch diese organisatorische Maßnahme ist die „unselbständige Beschäftigung“ im Jahr der Verlegung um mehr als 400 Personen gestiegen. Durch diese Problematik im Zusammenhang mit dem statistischen Konzept der „unselbständig Beschäftigten“ wird die Beschäftigungsentwicklung im Bezirk systematisch überschätzt.

Zum anderen enthalten die Daten der Variante I – wie ebenfalls schon erwähnt – keine ArbeitnehmerInnen, welche ihren Arbeitsplatz tatsächlich im Bezirk, deren

Unternehmen den Firmensitz allerdings nicht im Bezirk haben. Dies ist vor allem im Handel der Fall, wo viele Lebensmittelhandelsketten ihre Sozialversicherungskonten in den Hauptstädten oder am jeweiligen Firmensitz haben und die Beschäftigten nicht auf die jeweiligen Filialen in den Bezirken zugeordnet werden können. In diesen Fällen wird die tatsächliche Beschäftigung im Bezirk im Sinne „bestehender Arbeitsplätze“ systematisch unterschätzt.

In den Tabellen 13 und 14 wurde nun der Versuch unternommen, diese Verzerrungen soweit wie möglich herauszurechnen. Die Grundlage dafür waren einerseits Informationen aus den amtlichen Telefonbüchern² der jeweiligen Zeiträume, andererseits telefonische Auskünfte der Personalabteilungen der relevanten Unternehmen. Die daraus entstandene „Variante II“ soll damit den Versuch darstellen, zumindest ansatzweise bzw. sinngemäß auf eine statistische Kategorie „im Bezirk neu entstandene Arbeitsplätze“ zu kommen.

Für den August 1988 (Tabelle 13) wurden in der Variante II die damaligen Beschäftigtenstände des Landeskrankenhauses in Bad Radkersburg und des Landesaltenpflegeheimes in Bad Radkersburg eingerechnet, für den April 2001 (Tabelle 14) wurden einige Filialen von Handelsbetrieben sowie eine „Filiale“ eines österreichweit agierenden Unternehmens im Sozialbereich zugerechnet, die Beschäftigtenstände des vorhin erwähnten Arbeitskräfteüberlassungsunternehmens und der Baubezirksleitung abgezogen. In diesem Zusammenhang ist auch noch darauf hinzuweisen, dass für den April 2001 schon in Variante I ein großer Teil der „nicht zuordenbaren Beschäftigten“ auf der Grundlage des Datenmaterials der Arbeiterkammerwahlen 2000 dem Bezirk Radkersburg zugeordnet wurde.

² Amtliche Telefonbücher geben gute Hinweise auf Standorte bzw. Filialen von Unternehmen im Bezirk Radkersburg, welche ihren Firmensitz an sich außerhalb des Bezirkes haben.

Betriebe und ArbeitnehmerInnen nach Wirtschaftsklassen im Bezirk Radkersburg: Variante II (August 1988)				
<i>Tabelle 13</i>				
Wirtschaftsklasse	Anzahl der Betriebe	in % der Gesamtzahl	Anzahl der Beschäftigten	in % der Gesamtzahl
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	62	11,7	103	2,9
Energie- und Wasserversorgung	1	0,2	7	0,2
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	1	0,2	72	2,0
Sachgütererzeugung	113	21,3	1.166	33,0
Bauwesen	50	9,4	494	14,0
Handel, Lagerung	102	19,2	494	14,0
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	57	10,7	207	5,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	16	3,0	114	3,2
Geld und Kreditwesen, Privatversicherung	6	1,1	94	2,7
Realitätenwesen, Rechts- und Wirtschaftsdienste	13	2,4	32	0,9
Körperpflege, Reinigung, Bestattungswesen	17	3,2	55	1,6
Kunst, Unterhaltung, Sport	2	0,4	2	0,1
Gesundheits- und Fürsorgewesen	34	6,4	440	12,5
Unterrichts- und Forschungswesen	30	5,6	223	6,3
Haushaltung und Hauswartung	27	5,1	28	0,8
Alle Wirtschaftsklassen	531	100,0	3.531	100,0

Quelle: Arbeiterkammer Steiermark, Eigenberechnung (Rohdaten: Sozialversicherungsträger); unbesetzte Wirtschaftsklassen wurden nicht angeführt.

Betriebe und ArbeitnehmerInnen nach Wirtschaftsklassen im Bezirk Radkersburg: Variante II (April 2001)				
<i>Tabelle 14</i>				
Wirtschaftsklasse	Anzahl der Betriebe	in % der Gesamtzahl	Anzahl der Beschäftigten	in % der Gesamtzahl
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei und Fischzucht	5	0,7	17	0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	5	0,7	125	2,1
Sachgütererzeugung	111	15,8	1.052	17,4
Energie- und Wasserversorgung	3	0,4	27	0,4
Bauwesen	69	9,8	845	14,0
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	169	24,1	1.025	17,0
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	97	13,8	870	14,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	44	6,3	436	7,2
Kredit- und Versicherungswesen	29	4,1	236	3,9
Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen	40	5,7	230	3,8
Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung	5	0,7	25	0,4
Unterrichtswesen	4	0,6	57	0,9
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	46	6,6	558	9,2
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	58	8,3	525	8,7
Private Haushalte	17	2,4	18	0,3
Alle Wirtschaftsklassen	702	100,0	6.046	100,0

Quelle: Arbeiterkammer Steiermark, Eigenberechnung (Rohdaten: Sozialversicherungsträger); unbesetzte Wirtschaftsklassen wurden nicht angeführt.

Durch diese Vorgangsweise wird die Anzahl der tatsächlich im Untersuchungszeitraum im Bezirk Radkersburg entstandenen Arbeitsplätze einigermaßen berechenbarer. Nach Variante II haben im August 1988 531 Beschäftigterbetriebe 3.531 Menschen beschäftigt, im April 2001 waren es 704 Betriebe mit 6.130 Beschäftigten, was insgesamt einer Zunahme von 2.599 „Beschäftigten“ entspricht.

Von „Arbeitsplätzen“ kann in diesem Zusammenhang noch immer nicht gesprochen werden. Für einige Wirtschaftsbranchen (z. B. Bauwesen, Nachrichtenübermittlung, Versicherung, vgl. dazu die detaillierteren Ausführungen in Abschnitt 6.4.) war eine Zurechnung von Beschäftigten in „Filialen“ von Unternehmen mit Firmensitzen außerhalb des Bezirkes für den Bezirk Radkersburg im Datensatz von 2001 möglich, im Datensatz für 1988 allerdings nicht (mehr). Dies betrifft eine Größenordnung von zumindest 250 Beschäftigten. So kann man – unter all den genannten Einschränkungen – davon ausgehen, dass im Bezirk im Untersuchungszeitraum an die 2.200 (neue) „Arbeitsplätze“ entstanden sind.

Eine Betrachtung nach Branchen bringt im Wesentlichen die schon bekannten Ergebnisse aus Variante I, durch die Herausnahme des Arbeitskräfteüberlassungsunternehmens ist die Beschäftigungsdynamik bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen nun allerdings erheblich geringer.

Wie schon erwähnt, wurde hinsichtlich der Unterscheidung von Wirtschaftsklassen oder Wirtschaftsbranchen die einschlägige Systematik im Jahre 1995 von der „Betriebssystematik 1968“ auf die „ÖNACE 1995“ umgestellt. Dadurch werden Vergleiche über den hier interessierenden Untersuchungszeitraum und Untersuchungs-sachverhalt erschwert, aber nicht grundsätzlich unmöglich gemacht. In der Wirtschaftsklasse „Beherbergungs- und Gaststättenwesen“ sind die Zuordnungen relativ unverändert geblieben, die aus den Tabellen 13 und 14 zu entnehmende Steigerung von 663 zusätzlichen Versicherungsverhältnissen ist „zumindest nahe an der Realität“.

Für den Handel ergibt sich aus den vorhin angesprochenen Tabellen eine Steigerung von 531 Versicherungsverhältnissen, welche die reale Entwicklung allerdings

insoferne überschätzt, als in der ÖNACE 1995 – Kategorie „Handel“ auch die „Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ enthalten ist, dies ist in der Betriebssystematik 1968 nicht der Fall. Die tatsächliche Beschäftigungsdynamik für den Handel liegt deshalb für den Untersuchungszeitraum erheblich unter dem Wert von plus 531. Übersicht 5 in Abschnitt 6.3. weist für den Bereich „Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ für 2001 (Variante II) 226 Beschäftigte aus. Wenn man davon ausgeht, dass dieser Bereich einerseits in den Zahlen von 1988 für den Handel nicht enthalten ist, andererseits sicherlich einigermaßen beschäftigungsdynamisch war, kann man annehmen, dass die „tatsächliche“ Beschäftigungszunahme im Handel im Untersuchungszeitraum im Bezirk Radkersburg bei etwa 400 gelegen sein kann.

Statistisch noch unübersichtlicher ist die Situation im Gesundheits- und Sozialbereich bzw. bei den persönlichen Dienstleistungen. Um hier zumindest ansatzweise eine Vergleichbarkeit herzustellen, wurde der „Sozial- und Dienstleistungsbereich“ in der Betriebssystematik 1968 (Tabelle 13) aus den Wirtschaftsklassen „Körperpflege, Reinigung, Beschattungswesen“, „Kunst, Unterhaltung, Sport“, „Gesundheits- und Fürsorgewesen“ und „Unterrichts- und Forschungswesen“ – in Summe sind dies 720 Versicherungsverhältnisse – gebildet, in der ÖNACE 1995 (Tabelle 14) aus den Wirtschaftsklassen „Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung“, „Unterrichtswesen“, „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“ und „Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen“. In Summe sind dies 1.165 Versicherungsverhältnisse. Das entspricht einer Beschäftigungssteigerung in dem solcherart definierten „Sozial- und Dienstleistungsbereich“ im Untersuchungszeitraum von 445 zusätzlichen Versicherungsverhältnissen.

So bleibt nun zum Abschluss dieses Abschnittes als zentrales Ergebnis festzuhalten, dass der erhebliche quantitative Zugewinn an Arbeitsplätzen im Bezirk Radkersburg zwischen 1988 und 2001 im Wesentlichen in drei Wirtschaftsbereichen stattgefunden hat: im Beherbergungs- und Gaststättenwesen (ca. plus 650), in einem „Sozial- und Dienstleistungsbereich“ (ca. plus 450) und im Handel (ca. plus 400).

Aus diesem Grund werden die Entwicklungen in diesen drei Wirtschaftssektoren im Folgenden noch etwas genauer unter die Lupe genommen. In erster Linie interessiert nun dabei die Frage, aufgrund welcher ursächlicher Zusammenhänge in diesen Sektoren die Beschäftigungszuwächse stattgefunden haben, bzw. inwieweit dabei die Ostöffnung eine Rolle gespielt hat.

6. Die Entwicklung in den beschäftigungsdynamischen Wirtschaftsklassen

6.1. Beherbergungs- und Gaststättenwesen

Die nach Wirtschaftsbranchen gesehen stärkste Beschäftigungsdynamik im Bezirk Radkersburg entstand – wie vorhin schon gezeigt – im Bereich „Beherbergungs- und Gaststättenwesen“, verantwortlich dafür war in erster Linie die positive Entwicklung um die Therme in Bad Radkersburg. Der Bezirk hat dabei vom aktuell starken Trend in Richtung Wellness- und Gesundheitstourismus profitiert, welcher in den neunziger Jahren die gesamte oststeirische und auch südburgenländische Thermenlinie beflügelt hat. „Dank Thermentourismus zur Boomregion“¹ oder „Das Thermenland im Aufschwung!“² lauteten beispielsweise in diesem Zusammenhang zwei Zeitungsschlagzeilen, welche diese Entwicklung einigermaßen anschaulich skizzieren.

Der angesprochene Trend in Richtung Thermentourismus ist aus Veränderungen im Gesundheitsverhalten der Menschen zu erklären. „In den letzten Jahren hat sich der präventive Gesundheitsurlaub als wichtiger Wachstumszweig in der Tourismusbranche herauskristallisiert. Sowohl die steigende Zahl älterer Menschen, die Zeit und Geld für präventives Gesundheitsverhalten investieren wollen, als auch die jüngere Generation, bei der sich Umwelt-, Körper- und Ernährungsbewusstsein immer deutlicher durchsetzen, tragen zu einem verstärkten Gesundheitstourismus bei ... Unterstützt von Medien, der Öffentlichkeit und privaten Organisationen, die sich seit einigen Jahren intensiv mit dem Wertewandel der Menschen und den daraus entstandenen Gesundheits-, Fitness- und Körperbewusstseinstrends auseinandersetzen, konnten neue Marktsegmente geschaffen bzw. bereits vorhandene Gästesichten für die Idee des gesunden Urlaubs sensibilisiert werden ... Gerade in der Thermenregion gelang es, den klassischen Kurtourismus zu modernisieren und mit Schlagworten wie Fitness, Sport, Wellness eine neue Form von Erholungstourismus zu prägen.“

¹ Der Standard, 10. Juli 2001.

² <http://www.bildpost.at/archiv/1999/ausgabe21/-1201112861.html> (25. Juli 2001).

Mit den Gemeinden Bad Radkersburg, Loipersdorf, Bad Waltersdorf und Bad Gleichenberg hat sich in der Steiermark eine Region gebildet, die dieser Form des Tourismus ein umfassendes Angebot bietet und verschiedene Zielgruppen anspricht.“³

Entwickelt wurde dieses touristische Angebot durch zielgerichtete Investitionen des Landes Steiermark in die entsprechende Infrastruktur in Bad Gleichenberg (und anderen steirischen Gemeinden). Die spezifisch „steirische“ Variante der Grenzlandpolitik, der systematische Ausbau der Thermeninfrastruktur, wurde durch entsprechende Kooperationen mit den Sozialversicherungsträgern „abgesichert“. Der klassische, von den Sozialversicherungsträgern finanzierte „Kurtourismus“ sorgte und sorgt für entsprechende Basisauslastungen, in dessen Umfeld konnte sich ein moderner Seminar- und Gesundheitstourismus entwickeln. Zu den öffentlichen Basisinvestitionen des Landes kamen private Investitionen zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur. In diesem Sinne ist neben den Veränderungen im Gesundheitsbewusstsein wohl auch in der gezielten „Kurpolitik“ des Landes eine Ursache für die Beschäftigungsdynamik im Tourismusbereich zu sehen.

Der Ausbau der touristischen Infrastruktur begann in Bad Radkersburg 1979 mit der Errichtung eines Thermalquellbeckens und einer Liegehalle. In den achtziger Jahren erfolgten massive Zubauten und Verbesserungen (Parktherme, Kurzentrum, Campingplatz), zu Beginn der neunziger Jahre wurden die Anlagen im Rahmen der vierten Ausbaustufe nochmals grundlegend modernisiert und erweitert. Ende der neunziger Jahre wurde mit dem „Vitalhotel“ ein Hotelkomplex errichtet, der mit 157 Gästezimmern, 489 Betten und 165 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das größte Hotel in der Steiermark darstellt.⁴

Diese Entwicklung – Verbesserung der Infrastruktur in Kombination mit erheblichen Steigerungen der Nächtigungszahlen – in der Gemeinde Bad Radkersburg hatte auch entsprechende Auswirkungen auf einige Umgebungsgemeinden im Bezirk Radkersburg. Hussain (1996) hat in einer Arbeit gezeigt, dass die Nächtigungssteigerungen in Bad Radkersburg auch Nächtigungssteigerungen in einigen Umgebungsgemeinden nach sich gezogen haben. Diese Steigerungen führten in den Umge-

³ Hussain (1996), Seite 1.

⁴ Vgl. dazu <http://druck.kleinezeitung.at/steiermark/drucken?which=one=713023> (25. Juli 2001).

bungsgemeinden wiederum zu einer Steigerung der Bettenanzahl bzw. einem entsprechenden Ausbau der touristischen Infrastruktur. In der Gemeinde Klöch wird derzeit beispielsweise ein neues Qualitätshotel mit 180 Betten errichtet, ein Golfplatz befindet sich im Planungsstadium.⁵ Die folgenden Tabellen 15 und 16 dokumentieren diesen massiven Ausbau der touristischen Infrastruktur im Bezirk Radkersburg. Sowohl in der Winter- als auch in der Sommersaison sind zwischen 1989 und 2000 steiermarkweit die Anzahl der Tourismusbetriebe (– 11,46 Prozent bzw. – 13,51 Prozent) und die Anzahl der zur Verfügung stehenden Betten (– 2,49 Prozent bzw. – 5,45 Prozent) zurückgegangen. Im Bezirk Radkersburg ist hingegen die Anzahl der Betriebe (+ 21,38 Prozent bzw. + 18,18 Prozent) und die der vorhandenen Betten (+ 131 Prozent bzw. + 70,71 Prozent) massiv gestiegen. Tabelle 16 zeigt, dass dieser Anstieg nicht nur in Bad Radkersburg, sondern zumindest auch in einigen Umgebungsgemeinden stattgefunden hat.

⁵ Vgl. dazu <http://druck.kleinezeitung.at/steiermark/drucken?which=one=1049485> (25. Juli 2001).

Entwicklung der Anzahl der Fremdenverkehrsbetriebe und Betten in der Steiermark und im Bezirk Radkersburg von 1989 bis 2000 nach Saisonen Tabelle 15				
Winter- halbjahr	Zahl der Betriebe		Zahl der Betten	
	Steiermark	Radkersburg	Steiermark	Radkersburg
WHJ 1989	7.454	145	95.461	1.058
WHJ 1990	6.996	149	93.701	1.174
WHJ 1991	6.940	137	93.804	1.176
WHJ 1992	6.890	138	92.321	1.415
WHJ 1993	6.973	137	93.346	1.584
WHJ 1994	6.800	144	92.672	1.575
WHJ 1995	6.708	148	92.139	1.684
WHJ 1996	6.707	160	93.155	2.053
WHJ 1997	6.583	135	92.745	2.092
WHJ 1998	6.550	172	92.648	2.276
WHJ 1999	6.552	168	92.291	2.302
WHJ 2000	6.600	176	93.083	2.444
Veränderung 2000–1989 in %	– 11,46	21,38	– 2,49	131,00
Sommer- halbjahr	Zahl der Betriebe		Zahl der Betten	
	Steiermark	Radkersburg	Steiermark	Radkersburg
SHJ 1989	8.363	176	104.604	1.567
SHJ 1990	7.897	157	102.646	1.518
SHJ 1991	7.818	164	101.846	1.563
SHJ 1992	7.752	169	101.039	1.888
SHJ 1993	7.723	165	100.039	1.847
SHJ 1994	7.490	169	99.397	1.861
SHJ 1995	7.457	174	98.862	1.955
SHJ 1996	7.344	190	99.116	2.379
SHJ 1997	7.242	189	99.253	2.429
SHJ 1998	7.214	232	99.383	2.669
SHJ 1999	7.182	218	98.376	2.651
SHJ 2000	7.233	208	98.899	2.675
Veränderung 2000–1989 in %	– 13,51	18,18	– 5,45	70,71

Quelle: Tourismusstatistik des Landes Steiermark, www.stmk.gv.at.

Entwicklung der Anzahl der Fremdenverkehrsbetriebe und Betten in ausgewählten Gemeinden des Bezirkes Radkersburg von 1989 bis 2000			
		<i>Tabelle 16</i>	
Gemeinde	Saison	Veränderung 2000 gegenüber 1989 in %	
		Betriebe	Betten
Deutsch Goritz	Winter	– 66,7	– 66,2
	Sommer	– 33,3	– 35,4
Gosdorf	Winter	300,0	720,0
	Sommer	22,2	61,2
Halbenrain	Winter	57,1	86,8
	Sommer	66,7	104,2
Hof bei Straden	Winter	– 9,1	4,4
	Sommer	– 9,1	4,4
Klöch	Winter	– 14,7	1,4
	Sommer	32,4	40,7
Mettersdorf am Saßbach	Winter	– 90,9	– 19,4
	Sommer	– 81,8	– 3,2
Mureck	Winter	42,9	63,3
	Sommer	30,0	– 2,4
Bad Radkersburg	Winter	80,0	580,1
	Sommer	7,1	146,3
Radkersburg-Umgebung	Winter	145,0	230,3
	Sommer	126,9	184,9
Ratschendorf	Winter	– 75,0	– 74,1
	Sommer	– 75,0	– 74,1
St. Peter am Ottersbach	Winter	– 80,0	– 65,1
	Sommer	10,0	– 27,9
Straden	Winter	10,0	– 8,7
	Sommer	0,0	– 8,5
Tieschen	Winter	71,4	11,1
	Sommer	33,3	– 1,4

Quelle: Tourismusstatistik des Landes Steiermark, www.stmk.gv.at.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt ein Vergleich der Nächtigungszahlen im Bezirk Radkersburg mit den gesamtsteirischen Werten. Tabelle 17 ist zu entnehmen, dass die Nächtigungszahlen in der Steiermark insgesamt zwischen 1990 und 2000 lediglich um 1,68 Prozent gestiegen sind, während sie im Bezirk Radkersburg im gleichen Zeitraum mit einer Steigerung um 163,36 Prozent nahezu explodiert sind. Tabelle 18 zeigt, dass sich diese positive Nächtigungsentwicklung nicht nur auf die Gemeinde Bad Radkersburg, sondern wiederum auch auf einige Umgebungsgemeinden bezogen hat.

Für den Gesamtzusammenhang vorliegender Arbeit von Bedeutung ist ein kurzer Blick auf die Herkunftsländer der in der Steiermark nächtigenden Touristen. Während steiermarkweit etwa ein Drittel der Nächtigungen auf ausländische Gäste entfällt, waren es im Jahr 2000 im Bezirk Radkersburg nur etwa 6 Prozent. Eine weitere Differenzierung zeigt, dass in der Steiermark insgesamt im Jahr 2000 4 Prozent der Nächtigenden aus den Staaten Mittel- und Osteuropas (MOEL) kamen, während es im Bezirk Radkersburg nur 0,2 Prozent waren. Den überwältigenden Anstieg der Gesamtnächtigungszahlen im Bezirk Radkersburg steht ein geringfügiger Rückgang der Nächtigungszahlen von Touristen aus den MOEL zwischen 1990/1991 und 2000 im Bezirk Radkersburg gegenüber.

Diese Zahlen erlauben wohl nur eine eindeutige Schlussfolgerung: Die positive touristische Entwicklung des Bezirkes Radkersburg und die damit ausgelöste Beschäftigungsdynamik können wohl keineswegs auf die Ostöffnung zurückgeführt werden,⁶ sie hängen in erster Linie mit den eingangs erwähnten Veränderungen im Gesundheitsbewusstsein und der darauf Bezug nehmenden „Kurpolitik“ des Landes zusammen. Die „Explosion“ der Nächtigungszahlen und damit der Tourismusboom in einigen Gemeinden des Bezirkes beruhen auf einer starken Zunahme von Nächtigungen von inländischen Gästen, während die Nächtigungszahlen von Gästen aus den MOEL auf niedrigem Niveau stagnierten.

⁶ Die Ostöffnung hatte hier allerdings insofern einen Effekt, als dadurch auf ein entsprechendes Arbeitskräftepotential für den Tourismusbereich des Bezirkes zurückgegriffen werden konnte, wie die Ausführungen hinsichtlich der AusländerInnenbeschäftigung in dieser Arbeit gezeigt haben.

Nächtigungsentwicklung in der Steiermark und im Bezirk Radkersburg nach In- und AusländerInnen von 1990 bis 2000										Tabelle 17
Jahr	Nächtigungen in- u. ausländ. Gäste		Nächtigungen inländische Gäste		Nächtigungen ausländische Gäste		Nächtigungen MOEL ¹⁾		Steiermark	Radkersburg
	Steiermark	Radkersburg	Steiermark	Radkersburg	Steiermark	Radkersburg	Steiermark	Radkersburg		
1990	9.326.661	188.457	5.630.223	160.528	3.696.438	27.929	259.333	1.744		
1991	9.528.242	175.343	5.753.142	154.048	3.775.100	21.295	245.569	1.364		
1992	9.509.855	552.157	5.792.097	198.797	3.717.758	26.360	208.465	654		
1993	9.546.770	288.904	5.809.637	261.324	3.737.133	27.580	248.964	673		
1994	9.465.672	324.190	5.861.027	297.925	3.604.645	26.265	260.847	1.188		
1995	9.177.623	343.000	5.790.138	316.282	3.387.485	26.781	282.024	588		
1996	8.998.941	391.002	5.714.026	362.917	3.284.915	28.085	315.121	1.143		
1997	9.098.296	415.948	5.851.807	388.817	3.246.489	27.131	342.120	1.028		
1998	9.098.047	454.948	5.870.391	418.903	3.227.656	36.001	362.344	5.220		
1999	9.401.747	464.082	6.116.861	434.998	3.284.886	29.084	373.528	899		
2000	9.482.907	496.319	6.250.810	466.792	3.232.097	29.527	388.707	1.238		
Veränderung 2000–1990 in %	1,68	163,36	11,02	190,79	- 12,56	5,72	49,89	- 29,01		

Anmerkung: ¹⁾ MOEL = Bulgarien, Tschechien, Slowakei, Jugoslawien, Polen, Rumänien, GUS-Staaten, Ungarn, Baltische Länder, Kroatien, Slowenien.

Quelle: Tourismusstatistik des Landes Steiermark, www.stmk.gv.at.

Nächtigungsentwicklung in ausgewählten Gemeinden des Bezirkes Radkersburg von 1989 bis 2000

Gemeinde	Gäste aus	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	'89-2000 in %	
Deutsch Goritz	In- u. Ausland	1.050	1.259	1.298	2.080	1.576	1.869	2.026	2.073	2.108	2.284	1.925	2.271	2.271	116,3
	Inland	743	1.002	1.054	1.719	1.143	1.474	1.699	1.685	1.677	1.379	1.464	1.911	1.911	157,2
	Ausland	307	257	244	361	433	395	327	388	431	905	461	360	360	17,3
Gosdorf	In- u. Ausland	37.438	47.379	45.616	50.045	50.471	50.445	46.538	45.415	40.721	40.349	41.531	43.417	43.417	16,0
	Inland	35.812	43.241	43.946	48.691	48.380	48.329	45.334	53.418	39.361	38.553	39.751	41.907	41.907	17,0
	Ausland	1.626	4.138	1.670	1.354	2.091	2.116	1.204	1.997	1.360	1.796	1.780	1.510	1.510	- 7,1
Halbenrain	In- u. Ausland	3.496	4.226	4.707	5.394	5.884	8.194	10.848	11.800	12.165	14.891	14.067	15.485	15.485	342,9
	Inland	2.919	3.434	3.933	4.359	4.990	7.122	9.273	10.139	10.666	12.956	12.690	13.374	13.374	358,2
	Ausland	577	792	774	1.035	894	1.072	1.575	1.661	11.499	1.935	1.377	2.111	2.111	265,9
Klöch	In- u. Ausland	15.877	17.702	17.280	22.248	25.491	26.337	23.665	23.540	22.822	24.840	27.375	29.167	29.167	83,7
	Inland	13.633	15.285	14.199	18.573	21.989	23.065	20.224	19.914	19.817	21.015	23.274	25.256	25.256	85,3
	Ausland	2.244	2.417	3.081	3.675	3.502	3.272	3.441	3.626	3.005	3.825	4.101	3.911	3.911	74,3
Mureck	In- u. Ausland	12.998	13.305	9.070	11.393	11.241	15.553	15.906	15.212	16.521	18.374	15.139	13.678	13.678	5,2
	Inland	7.240	6.880	6.088	8.683	8.794	12.363	12.957	12.672	13.362	12.636	12.285	11.169	11.169	54,3
	Ausland	5.758	6.425	2.982	2.710	2.447	3.190	2.949	2.540	3.159	5.738	2.854	2.509	2.509	- 56,4
Bad Radkersburg	In- u. Ausland	66.921	69.916	63.105	97.030	152.188	166.703	182.201	211.886	236.744	255.291	260.214	278.902	278.902	316,8
	Inland	56.578	61.112	55.194	84.475	139.102	155.220	170.666	200.698	226.370	243.975	249.244	267.243	267.243	372,3
	Ausland	10.343	8.804	7.911	12.555	13.086	11.483	11.535	11.188	10.374	11.316	10.970	11.659	11.659	12,7
Radkersburg-Umg.	In- u. Ausland	24.858	26.778	26.445	29.836	34.419	46.199	52.491	71.271	76.472	80.780	87.373	96.025	96.025	286,3
	Inland	21.321	23.608	23.603	26.939	31.150	43.024	48.914	66.356	71.021	73.359	82.444	90.884	90.884	326,3
	Ausland	3.537	3.170	2.842	2.897	3.269	3.175	3.577	4.915	5.451	7.421	4.929	5.141	5.141	45,3
Straden	In- u. Ausland	1.540	1.672	1.841	1.538	2.269	2.218	2.420	2.320	2.344	2.634	3.170	3.273	3.273	112,5
	Inland	1.272	1.298	1.608	2.155	1.867	1.829	1.955	1.763	1.975	2.236	1.762	2.881	2.881	126,5
	Ausland	268	374	233	383	402	389	465	539	369	398	408	392	392	46,3
Tieschen	In- u. Ausland	3.700	3.594	3.592	3.110	3.259	3.664	4.707	3.723	2.947	2.480	1.548	3.125	3.125	- 15,5
	Inland	2.612	2.720	2.514	2.232	2.258	3.037	3.653	2.075	2.553	2.111	1.333	2.817	2.817	7,8
	Ausland	1.088	874	1.078	878	1.001	627	1.054	648	394	369	215	308	308	- 71,7

Quelle: Tourismusstatistik des Landes Steiermark, www.stmk.gv.at.

Die erhebliche Bedeutung des Tourismus betreffend die Beschäftigungssituation dokumentiert letztlich auch ein kurzer Blick auf den Anhang 3 dieser Arbeit. Viele der in der Aufstellung der hinsichtlich der Beschäftigtenzahl „wichtigsten“ Dienstleistungsbetriebe im Bezirk Radkersburg sind im Gesundheits- und Wellnessbereich tätig.

6.2. Der „Sozial- und Dienstleistungsbereich“

Die ÖNACE-Wirtschaftsklassen „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“ und „Erbringung von sonstigen öffentlichen und privaten Dienstleistungen“ werden im Folgenden – wie schon gegen Ende des Abschnittes 5 angedeutet – zum „Sozial- und Dienstleistungsbereich“ zusammengefasst.¹ Dieser Sozial- und Dienstleistungsbereich hat im Bezirk Radkersburg nach dem Tourismusbereich in den neunziger Jahren ebenfalls eine starke Beschäftigungsdynamik entwickelt; wie die Überlegungen in Abschnitt 5 gezeigt haben, sind in diesem Bereich zwischen 1988 und 2001 etwa 450 neue Arbeitsplätze entstanden.

Um zunächst einmal genauere Vorstellungen von der Struktur dieses Bereiches zu gewinnen, reicht ein kurzer Blick auf die folgende Übersicht 3. Sie zeigt, dass in diesem Bereich, was zunächst wohl kaum zu vermuten gewesen wäre, weit mehr als 1.000 Personen Beschäftigung gefunden haben. Besonders beschäftigungsintensiv sind dabei die Krankenbetreuung, die Altenbetreuung, die Heil- und Kurbäder² und die „sonstigen Interessenvertretungen und Vereine“. In letztgenannte Kategorie fallen im Bezirk Radkersburg etwa ein sozialökonomischer Betrieb, die Aktivitäten der „Lebenshilfe“ in Mureck und in Bad Radkersburg, die Aktivitäten der „Volkshilfe“ im Bezirk, die Aktivitäten von Tourismusverbänden und Fremdenverkehrsvereinen, Jugendunterstützungsvereinen und politischen Parteien. Unter das „Sozialwesen a. n. g.“ fallen in erster Linie die Aktivitäten des „Steirischen Hilfswerkes“.

Die vorhin erwähnten Überlegungen in Abschnitt 5 erlauben, da gerade in diesen Wirtschaftsklassen keine direkte Vergleichbarkeit zwischen der Betriebssystematik 1968 und der ÖNACE 1995 gegeben ist, zumindest ansatzweise den Gesamtbeschäftigungszuwachs (+ 450) in diesem zusammengefassten „Sozial- und Dienstleistungsbereich“ zu schätzen. In welchen Segmenten bzw. Untergruppierungen der

¹ Die Definition des „Sozial- und Dienstleistungsbereiches“ in Abschnitt 5 umfasste auch noch die ÖNACE-Wirtschaftsklassen „Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung“ und „Unterrichtswesen“. Da die Entwicklungen in diesen beiden Wirtschaftsklassen für die folgenden Überlegungen wenig Relevanz haben, wird für diesen Abschnitt diese engere Definition des Sozial- und Dienstleistungsbereiches gewählt.

² Die direkten persönlichen Dienstleistungen der Heil- und Kurbäder werden hier – der Systematik der ÖNACE 1995 entsprechend – dem Sozial- und Dienstleistungsbereich zugerechnet, alle übrigen im Thermenbereich entstandenen Arbeitsplätze fallen in das „Beherbergungs- und Gaststättenwesen“, vgl. dazu Abschnitt 6.1. dieser Arbeit.

Übersicht 3 dieser Zuwachs in erster Linie stattgefunden hat, ist aus diesen Daten allerdings nicht ablesbar. Dazu folgen noch einige Überlegungen in diesem Abschnitt.

Struktur des „Sozial- und Dienstleistungsbereichs“ im Bezirk Radkersburg – Betriebe und Beschäftigte nach Wirtschaftstätigkeiten		
(April 2001)		<i>Übersicht 3</i>
ÖNACE¹⁾ Gliederung - Abschnitte, Unterabschnitte, Abteilungen	Anzahl	
	Betriebe	Beschäftigte
Krankenhäuser	1	218
Facharztpraxen	14	70
Praxen von Ärzten für Allgemeinmedizin	14	52
Zahnarztpraxen	1	3
Krankentransporte und Rettungsdienste	2	22
Veterinärwesen	2	6
Altenheime	7	155
Sozialwesen a. n. g. ²⁾	5	32
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	46	558
Müllabfuhr	2	25
Kanalisation und Kläranlagen	3	3
Wirtschafts- und Arbeitgeberverbände	1	4
Berufsorganisationen	1	1
Nicht öffentlich-rechtliche Arbeitnehmervereinigungen	1	2
Kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen	5	11
Sonstige Interessenvertretungen und Vereine a. n. g. ²⁾	19	176
Schwimmbäder und Schwimmstadion	1	3
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen des Sports	1	3
Erbr. v. sonst. Dienstl. für Unterhalt., Erholung u. Freizeit a. n. g. ²⁾	1	7
Chemische Reinigung und Bekleidungsfärberei	1	1
Friseure	15	66
Kosmetiker	1	2
Bestattungsinstitute	2	2
Friedhöfe und Krematorien	2	9
Heil- und Kurbäder	2	210
Erbringung von sonst. öffentl. und pers. Dienstleistungen	58	525
„Sozial- und Dienstleistungsbereich“ gesamt	104	1.083

Anmerkungen: ¹⁾Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft, Fassung für Österreich ²⁾a. n. g. = anderweitig nicht genannt.

Quelle: Arbeiterkammer Steiermark, Eigenberechnung (Rohdaten: Sozialversicherungsträger).

Die hohe Beschäftigungsdynamik des Sozial- und Dienstleistungsbereiches im Bezirk Radkersburg insgesamt ist in erster Linie, so die These, welche hier vertreten werden soll, auf eine grundlegende Veränderung der Rollen, Aufgaben und Funktionen von Familien in der Gegenwart zurückzuführen, mit anderen Worten auf eine Auslagerung von Familienfunktion und Haushaltstätigkeiten aus dem Bereich der Familie in die offizielle Ökonomie, welche im letzten Jahrzehnt – wohl auch im Sinne eines Aufholprozesses – im Bezirk Radkersburg massiv stattgefunden hat.

Hartmut Häußermann hat diesen Prozess in seiner Grundstruktur sehr anschaulich beschrieben und in seinen unterschiedlichen Ausprägungen in den USA, Schweden und der BRD dargestellt. Alle drei Länder hatten in den letzten Jahren eine starke Entwicklung in Richtung einer „Dienstleistungsgesellschaft“ – mit der damit verbundenen Auslagerung von Familienarbeit in die offizielle Ökonomie und einer damit einhergehenden Steigerung der Frauenerwerbstätigkeit – zu verzeichnen; die konkrete Ausgestaltung dieser Entwicklung unterscheidet sich jedoch zwischen diesen drei Staaten.

In den USA wurden diese Dienstleistungen „marktförmig“ organisiert. „Wenn die Löhne in den Dienstleistungen nur entsprechend ihren Produktivitätszuwächsen steigen, bleiben sie hinter denen, die in den ‚progressiven‘ Bereichen verdient werden können, immer weiter zurück. So kann eine polarisierte Einkommensstruktur entstehen, bei der die kaufkräftige Nachfrage der wohlhabenden Haushalte auf ein Angebot billiger Arbeitskräfte trifft. Es entstünde ein funktionierender Markt für Dienstleistungen ... Dies ist der Fall in den USA. Dort haben sich seit den siebziger Jahren die Einkommen immer weiter auseinander entwickelt. In vielen Fällen reicht das Einkommen, das aus einem Dienstleistungsjob erzielt wird, nicht einmal aus, um die offizielle Armutsgrenze zu überwinden, während in den Berufen, die eine hohe Qualifikation verlangen, immer besser verdient wird. Da die staatlichen Sozialleistungen vergleichsweise minimal sind, sind auch die ‚Arbeitsnebenkosten‘ gering. Gewerkschaften, die den Anschluss an die Lohnsteigerungen in den ‚progressiven‘ Bereichen durchsetzen könnten, spielen im Dienstleistungsbereich kaum eine Rolle ...

Es entsteht ein Markt für Dienstleistungen. André Gorz hat diesen Typ von Dienstleistungsökonomie als Dienstbotengesellschaft bezeichnet.³

In Schweden wurde in dieser Hinsicht ein anderer Weg gewählt, die Organisation dieser Dienstleistungen wurde zur Staatsaufgabe. „Dort wurde der Sozialstaat vor allem in Form personalintensiver Dienstleistungen ausgebaut, finanziert durch eine vergleichsweise hohe Besteuerung der Beschäftigung in der Privatwirtschaft. Das schwedische Modell kann eine Gesellschaft des öffentlichen Dienstes genannt werden.“⁴

In der BRD bedingen das Steuersystem, die Tarifpolitik und die Ausgestaltung des Sozialstaates, dass „große Teile der Bevölkerung aus dem System der Erwerbsarbeit ausgegrenzt bleiben. Dies trifft insbesondere die Frauen, die in den privaten Haushalten viele Dienstleistungen in Form unbezahlter Arbeit erbringen. Die BRD entspricht am ehesten dem Modell der Selbstbedienungsgesellschaft.“⁵

Österreich entsprach in dieser Hinsicht wohl lange Zeit am ehesten dem bundesdeutschen Modell. Dieses österreichische Modell hat sich in letzter Zeit allerdings stark verändert, Frauen drängen zunehmend von informellen Tätigkeiten in der Familie zu Tätigkeiten in der offiziellen Ökonomie. Genau dieser Prozess hat in Radkersburg in den letzten eineinhalb Jahrzehnten gut erkennbar stattgefunden. „Der Weg in die Dienstleistungsgesellschaft ist der Weg der Frauen in das System beruflich organisierter Arbeit. Dabei verdrängen Frauen keineswegs Männer aus der Erwerbstätigkeit. Der konservative Ruf ‚Frauen zurück an den Herd‘ würde die Arbeitslosigkeit kaum verringern, denn die Dienstleistungsgesellschaft entsteht nicht in einem Nullsummenspiel, bei dem ein konstantes Arbeitsvolumen nur anders auf die Geschlechter verteilt wird ... Mit der Integration der Frauen in das System der Erwerbsarbeit entsteht eine zusätzliche Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, zunächst nach Haushaltsinvestitionsgütern, um die verbliebene Hausarbeit zu rationali-

³ Häußermann (1999), Seiten 74 ff.

⁴ Ebenda, Seite 76.

⁵ Ebenda.

sieren, dann aber auch nach haushaltsbezogenen Dienstleistungen (Erziehung, Pflege, Reinigung usw.): ‚A professional woman needs a wife.‘⁶

Mesch kommt zu einem ähnlichen Ergebnis: „Mit zunehmender Erwerbsbeteiligung der Frauen sinkt die für Eigenleistungen im Haushalt zur Verfügung stehende Zeit, während das real verfügbare Einkommen der Haushalte steigt. Vormalig selbst erstellte Leistungen werden über den Markt bezogen. Vor allem die Nachfrage nach Kinder- und Altenbetreuung, Krankenpflege, aber auch nach Reinigung, Raum- und Gartenpflege sowie gastronomischen Leistungen steigt.“⁷

Zilian hat diesen Prozess in Anlehnung an Offe und Luttwak folgendermaßen beschrieben: „Voraussetzung dieses Typs von Arbeit ist eine voll- bzw. überbeschäftigte Arbeitsgesellschaft ... Luttwak gelangt zu einem ‚nur scheinbar tautologischen‘ Kernsatz: ‚Je mehr Leute arbeiten (nämlich in der beruflichen Position einer vollbeschäftigten Ökonomie), desto mehr Leute arbeiten (nämlich bei der Erledigung haushaltssubstitutiver Funktionen) als sozial, kulturell und ökonomisch noch nicht integrierte, gleichwohl durch soziale und Aufstiegs- und Integrationshoffnungen motivierte Einfacharbeitskräfte.‘“⁸

Für die konkrete Entwicklung in Radkersburg könnte man die inhärente Dynamik dieses Prozesses noch mit der Veränderung der Formulierung „Je mehr Leute arbeiten, desto mehr Leute arbeiten“ auf „Je mehr Frauen arbeiten, desto mehr Frauen arbeiten“ beschreiben. „Da die ‚neuen Männer‘, die die Hausfrauenrolle übernehmen würden, recht rar sind, wird eine berufstätige Frau jemanden einstellen – in der Regel wiederum eine Frau, die nun die Hausarbeit und die Kinderbetreuung als Beruf übernimmt. Die Integration der Frauen in den Arbeitsmarkt löst also Multiplikatoreffekte aus, die wiederum vor allem Frauen zugute kommen ... Frauen können überwiegend Positionen in neuen Arbeitsmärkten besetzen, die noch nicht von Männern besetzt sind, und das sind die haushalts- und personenbezogenen, konsumorientierten Dienstleistungen.“⁹

⁶ Ebenda, Seiten 78 f.

⁷ Mesch (1998), Seite 58.

⁸ Zilian (2001), Seite 94.

⁹ Häußermann (1999), Seite 79.

Auf diese Art und Weise bleiben alte geschlechtsspezifische Muster auch bei zunehmendem Vordringen der Frauen in die offizielle Ökonomie unter zunehmender Auslagerung von Familienfunktionen und Haushaltstätigkeiten relativ stabil: Frauen gehen dadurch einen Schritt in Richtung ökonomischer Selbständigkeit, „aber sie finden in Markt und Staat überwiegend dieselben Aufgaben wieder, die sie schon als Hausfrauen hatten: putzen, waschen, Kinder erziehen, Alte und Kranke pflegen ... Unterhalb der Alternative von Markt und Staat vollzieht sich derselbe Prozess, in dessen Verlauf Aktivitäten aus dem informellen Bereich des Privathaushalts in den der formellen Berufsarbeit verlagert werden, der Prozess der Vergesellschaftung, mit dem betrieblich organisierte Lohnarbeit zur dominanten Arbeitsform wird und der Kauf und Konsum von Dienstleistungen zum dominanten Modus der Bedürfnisbefriedigung. Dieser Prozess der Vergesellschaftung beinhaltet eine enorme Steigerung der Produktivität und damit des gesellschaftlichen Reichtums, denn auch Dienstleistungen lassen sich rationalisieren, und jedes Bedürfnis kann scheinbar in Warenform befriedigt werden. Persönliche Abhängigkeiten werden in unpersönliche Marktbeziehungen transformiert. Dadurch vermehren sich prinzipiell die Optionen der Individuen, das Volumen der Erwerbsarbeit wird ausgedehnt, und die Frauen erhalten bessere Chancen auf den Arbeits- und Konsummärkten. Soweit, so gut. Doch die Verberuflichung hat Folgen. Mit dem Transfer von Aktivitäten in Markt und Staat werden komplexe und informelle soziale Formen ersetzt durch professionalisierte Systeme.“¹⁰

Prozessen dieser Art unterliegt die österreichische Gesellschaft schon seit längerem, abzuwarten bleibt in diesem Zusammenhang wohl die Antwort auf die Frage, ob die Entwicklung in Österreich eher in Richtung marktförmiges Modell (USA) oder in Richtung staatliche Organisation dieser Dienstleistungen (Schweden) gehen wird. Die politische Steuerbarkeit dieser zukünftigen Entwicklung soll hier noch einmal ausdrücklich festgehalten werden.

Die Entwicklung in Radkersburg in den letzten eineinhalb Jahrzehnten hat in dieser Hinsicht wohl auch den Charakter eines Nachholprozesses. Durch die starke agrarische Prägung dieses Bezirkes hatte die „traditionelle“ Familie mit ihren „traditionellen“ Funktionen sehr lange maßgebliche Bedeutung und hat sie nach wie vor.

¹⁰ Ebenda, Seiten 79 f.

Die sukzessive Erosion dieser Strukturen hat in Radkersburg wohl später eingesetzt als in anderen österreichischen Regionen; in den neunziger Jahren ist sie – wie vermutet im Sinne eines Nachholprozesses – sehr rasch vor sich gegangen.

Zu den bestehenden Einrichtungen im Bereich der Kranken- und vor allem der Altenpflege sind neue gekommen. Die Strukturen der Kinderbetreuung wurden massiv ausgebaut. Vor allem auch kleinere Kommunen haben verstärkt Kindergärten errichtet. Auch hier sind neue Arbeitsplätze entstanden, die – da diese ArbeitnehmerInnen bei der Versicherungsanstalt der öffentlich Bediensteten sozialversichert sind – in der Übersicht 3 gar nicht aufscheinen. Die „Volkshilfe“ hat ihre Aktivitäten im Bereich der Kinderbetreuung (Tagesmütter) stark ausgebaut und sich daneben in der Heimhilfe engagiert. In diesen beiden „Geschäftsfeldern“ der Volkshilfe sind im Bezirk Radkersburg in den letzten zehn Jahren mehr als 50 neue Arbeitsplätze entstanden.¹¹ Das „Hilfswerk Steiermark“ engagiert sich verstärkt im Bereich der Hauskrankenpflege, dadurch sind ca. 20 neue Arbeitsplätze im Bezirk in den letzten zehn Jahren entstanden.¹² Die „Lebenshilfe“ hat ihre Aktivitäten – vorwiegend im Behindertenbereich – in Bad Radkersburg und in Mureck verstärkt, das „Rote Kreuz“ engagiert sich neben den Krankentransporten nun auch verstärkt im Bereich der Zustellung von Speisen („Essen auf Rädern“). In beiden Aktivitätsfällen zusammengenommen sind dadurch, laut telefonischer Auskunft der Bezirksstelle Bad Radkersburg, in den letzten zehn Jahren zehn neue Arbeitsplätze entstanden.¹³ Die Hilfsorganisation „Jugend am Werk“ beschäftigt in Mureck 20 Menschen, beim Sozialökonomischen Betrieb „SÖB & SUN“ sind ebenfalls in Mureck mehr als 40 neue Arbeitsplätze entstanden.

Der vorhin angesprochene Trend zur Auslagerung ehemaliger Familienfunktionen bzw. Haushaltstätigkeiten in die offizielle Ökonomie lässt sich also sehr anschaulich nachzeichnen, der Prozess der „Ökonomisierung des Sozialen“ und damit der Übergang in eine „Care Economy“ – wie Mascha Madörin diese Entwicklungen bezeichnet

¹¹ Diese Einschätzung basiert auf einer telefonischen Auskunft der Geschäftsführerin.

¹² Quelle: telefonische Auskunft, 6. August 2001.

¹³ Vgl. dazu auch: <http://www.bildpost.at/archiv/2000/ausgabe18/2119888968.html> (25. Juli 2001).

hat¹⁴ – scheint den Bezirk Radkersburg in den letzten eineinhalb Jahrzehnten voll erfasst zu haben.

¹⁴ Vgl. Madörin (2001), Seite 1.

6.3. Die Entwicklung im Handel

Spezifische Veränderungen im „Gesundheitsbewusstsein“ weiter Bevölkerungsschichten und eine darauf fußende Investitionspolitik des Landes wurden in Abschnitt 6.1. als wesentliche Ursache für den Aufschwung des Tourismusbereiches im Bezirk Radkersburg identifiziert, fundamentale Veränderungen in der Rolle und Funktion der Familie in modernen Gesellschaften als Ursache für die Beschäftigungszunahme im Sozial- und Dienstleistungsbereich in Abschnitt 6.2. In diesem Abschnitt wird nun argumentiert, dass in einem fundamental veränderten Konsumverhalten weiter Bevölkerungsschichten sowie dadurch veränderten Wettbewerbsstrukturen die Ursache für die deutliche Zunahme an unselbständiger Beschäftigung im Handel liegt.

Einleitend ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass die generelle Entwicklungslinie im Handel im letzten Jahrzehnt in einer enorm hohen Konzentrationsdynamik verbunden mit einem stark steigenden Filialisierungsgrad besteht. Die Ursache für diese Konzentrations- und Filialisierungsprozesse im Handel liegt zum einen in einem veränderten Konsumentenverhalten: „Die höhere Mobilität der Konsumenten, die zunehmende Berufstätigkeit von Frauen und ein steigendes verfügbares Einkommen haben eine Bevorzugung von One-stop-Shopping zur Folge: Die Konsumenten besuchen die Geschäfte seltener, fahren weiter und geben mehr Geld pro Einkauf aus als früher. Große Verkaufsstätten in strategischen Lagen mit breiten und tiefen Sortimenten verringern Zeit-, Transport- und Suchkosten der Konsumenten. Dadurch entsteht ein Strukturvorteil für große Handelsunternehmen, insbesondere Filialisten, die über die nötigen finanziellen Kapazitäten und Verteilungssysteme für große Verkaufsflächen verfügen.“¹

Zum anderen liegen Gründe für die Zunahme von Konzentration und Filialisierung in institutionellen Markteintrittsbarrieren – Raumplanungs- und Bauordnungsvorschriften bringen etablierten Händlern in günstigen Lagen „First-mover-Vorteile“, wenn ein Markteintritt neuer Mitbewerber dadurch erschwert oder verhindert wird, bleiben für Expansionsstrategien nur Fusionen und Übernahmen –, im strategischen Marktverhalten großer Handelsunternehmen – „großen Unternehmen fallen die Marktsegmentierung über Preisdifferenzierung und Sonderangebote (Lockangebote) sowie die Kundenbindung durch Aktionen (kostenlose Zugaben, Treuekarten und -marken,

¹ Aiginger/Wieser/Wüger (1999), Seite 797.

Gewinnspiele) leichter. Ihre finanzielle Ausstattung ermöglicht auch das Setzen von Kampfpreisen, um kleinere Händler aus dem Markt zu drängen“ –, in der Bedeutung steigender Skalenerträge für die Kostensituation – „steigende Skalenerträge ergeben sich aus einer Fixkostendegression (etwa von Lagerkapazitäten), aber auch aus sinkenden Stückkosten im Einkauf (monetäre Skalenerträge etwa durch Mengenrabatte). Verbundvorteile entstehen dadurch, dass Fixkosten (Lager, Preisauszeichnung, Werbung) auf eine große Zahl von Produkten und Produktlinien aufgeteilt werden können. Außerdem hat der großflächige Einzelhandel strukturbedingte Größenvorteile im Bereich der Beschaffung, der Warenlogistik und der Werbung“ – und in einer verstärkten Internationalisierung „aufgrund schwacher Expansion der Heimmärkte, ausgereifter Betriebskonzepte, die immer leichter auf andere Märkte übertragbar sind, der Verfügbarkeit der notwendigen Technologien sowie der internationalen Annäherung der Konsummuster.“²

Das Zusammenwirken dieser Faktoren, also sowohl des veränderten Konsumentenverhaltens als auch der veränderten Struktur- und Wettbewerbsfaktoren innerhalb der Handelsbranche, haben zu verstärkter Filialisierung und einem raschen Wachstum von Super- und Hypermärkten geführt, insbesondere trugen diese Faktoren zum Entstehen größerer Einkaufszentren an den Stadträndern bei.

Die Bildung dieser Zentren wurde wiederum durch ein entsprechendes Konsumentenverhalten verstärkt. „Agglomerationseffekte üben einen großen Reiz auf die Konsumenten aus. Je mehr ansprechende Geschäfte sich an einem Ort befinden, desto lukrativer wird dieser für den Einkauf. Durch das größere Angebot werden vermehrt Konsumenten angezogen, das heißt, vor Ort wird mehr Kaufkraft wirksam. Durch die gesteigerte Attraktivität des Einkaufsortes kann es gelingen, noch mehr Konsumenten anzuziehen, das Kaufkraftpotential steigt erneut. Rund um die bestehenden Geschäfte siedeln sich ‚Satelliten‘ an. Die größere Konkurrenz wird vom Kunden positiv gesehen, auch das Image und die (Preis-)Kompetenz der Geschäfte wird besser eingeschätzt ... Die Bewohner von kleinen Gemeinden tätigen ihre Einkäufe oftmals nicht am Wohnort, da teilweise die Möglichkeit dazu überhaupt nicht besteht bzw. das lokale Angebot den Anforderungen der Konsumenten nicht entspricht. Sie fahren

² Ebenda, Seite 798.

daher gezielt Geschäfte auswärts an. Vielfach spielt es keine Rolle, ob diese Geschäfte ein paar Kilometer näher oder weiter entfernt liegen.“³

Im Zuge dieser Entwicklung entstanden zunächst Einkaufszentren rund um die großen städtischen Ballungszentren. Eine zunehmende Marktsättigung in den Ballungsräumen ließ die Filialisten in den letzten Jahren in weiterer Folge in Kleinstädte (regionale Zentren) ausweichen, letztlich dann auch in kleinere Orte vordringen.

Parallel zu dieser Entwicklung der Konzentration und Filialisierung beschleunigte sich der Rückgang der Nahversorgung weiter. Österreichweit gingen die Betriebszahlen im gesamten Einzelhandel und auch im Lebensmitteleinzelhandel in den neunziger Jahren stark zurück, der Rückgang bezog sich nahezu ausschließlich auf Betriebe mit bis zu neun Beschäftigten.⁴

Genau diese Entwicklung lässt sich für den Bezirk Radkersburg in den letzten ein- einhalb Jahrzehnten sehr anschaulich nachzeichnen. Die folgende Übersicht 4 dokumentiert recht eindrucksvoll den im Bezirk stattgefundenen Filialisierungsprozess. Zu Beginn des Untersuchungszeitraumes im Jahr 1988 hatten, neben den Filialen des Lagerhauses, der „traditionellen Handelskette“ ländlicher Räume, nur zwei große Handelsunternehmen eine Filiale im Bezirk. Die entsprechenden Versorgungsleistungen im Handel wurden darüber hinaus also weitgehend von den klassischen Nahversorgern übernommen; aufgrund der nach wie vor starken agrarischen Prägung des Bezirkes ist anzunehmen, dass auch die Direktversorgung bei Landwirten im Bezirk in dieser Hinsicht eine wesentliche Rolle spielte und spielt.

Zehn Jahre später hat sich das Bild fundamental geändert. Viele große österreichische und ausländische Handelsunternehmen haben Filialen im Bezirk errichtet; die erkennbare Konzentration dieser Filialen in den regionalen Zentren Bad Radkersburg und Mureck untermauert den vorhin angesprochenen Trend des Übergreifens der Filialisierung auf regionale Kleinstädte. Zudem hat seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union ein Handelsunternehmen aus der Bundesrepublik Deutschland seine Aktivitäten in Österreich stark ausgeweitet. Die „Anton Schlecker GmbH“ hat mit ihren Filialen, welche, wie vorhin schon angedeutet wurde, auch schon in kleineren Gemeinden errichtet wurden, vielfach die Rolle und Funktion ehemals unternehmensrechtlich selbständiger, kleinerer Nahversorgungsbetriebe übernommen.

³ Kammernachrichten (1998), Seite 2.

⁴ Vgl. dazu Aiginger/Wieser/Wüger (1999), Seite 801.

„Filialisierung“ des Handels im Bezirk Radkersburg

Übersicht 4

Gemeinde	Filialen wichtiger Handelsketten im Bezirk Radkersburg 1999–2001											
	Billa	Spar ¹⁾	Bipa	DM	Forstinger	Hofer	Nieder-meyer	Schlecker	Vögele	Libro	Lager-haus	Konsum
Bad Radkersburg	XX	X	X		X	X	X	X	X	X		
Bierbaum am Auersbach												
Deutsch Goritz											X	
Dietersdorf am Gnasbach												
Eichfeld												
Gosdorf		X						X			X	
Halbenrein								X				
Hof bei Straden												
Klöch												
Metterdorf am Saßbach												
Mureck	X		X					X			X	
Murfeld												
Radkersburg-Umgebung				X							X	
Ratschendorf												
St. Peter am Ottersbach								X			X	
Straden												
Tieschen											X	
Trössing												
Weinburg am Saßbach												

Gemeinde	Filialen wichtiger Handelsketten im Bezirk Radkersburg 1988											
	Billa	Spar ¹⁾	Bipa	DM	Forstinger	Hofer	Nieder-meyer	Schlecker	Vögele (Modenmüller)	Libro	Lager-haus	Konsum
Bad Radkersburg									X			X
Bierbaum am Auersbach											X	
Deutsch Goritz											X	
Dietersdorf am Gnasbach												
Eichfeld												
Gosdorf												
Halbenrein											X	
Hof bei Straden												
Klöch											X	
Metterdorf am Saßbach											X	
Mureck											X	
Murfeld												
Radkersburg-Umgebung											X	
Ratschendorf												
St. Peter am Ottersbach											X	
Straden											X	
Tieschen											X	
Trössing												
Weinburg am Saßbach												

Anmerkung:

¹⁾ In der Übersicht wurden nur direkte Filialen der Spar Warenhandels AG berücksichtigt, nicht die unterschiedlichen Kooperationsformen zwischen der Firma Spar und selbstständigen Einzelhändlern.

Quelle:

Amtliches Telefonbuch 1988, 1999/2000 bzw. Eigenrecherche.

Durch diese Entwicklung ist im Bezirk natürlich in erheblichem Ausmaß zusätzliche Beschäftigung entstanden, exakter formuliert: vor allem zusätzliche unselbständige Beschäftigung. Die „klassische“ Nahversorgungsstruktur dieser agrarischen Region war gekennzeichnet durch kleine Unternehmen und einen sich daraus ergebenden relativ hohen Anteil an selbständig Beschäftigten (= Betriebsinhaber und Betriebsinhaberinnen), der „typische“ Arbeitnehmer bzw. die „typische“ Arbeitnehmerin in der neuen, filialisierten Handelsstruktur des Bezirkes ist unselbständig beschäftigt. Die kumulierten Wirkungen dieser hier kurz skizzierten Prozesse haben jedenfalls zur Beschäftigungssteigerung im Handel im Bezirk geführt.

Neben der Filialisierung ist für den Handel jedoch auch festzuhalten, dass die noch verbliebenen selbständigen Nahversorgungsbetriebe versucht haben, durch zusätzliche Angebote bzw. die Übernahme neuer Funktionen ihre Position zu festigen. Ulrich Eggert hat diese Entwicklung sehr anschaulich – wenn auch für die konkrete Situation im Bezirk Radkersburg wahrscheinlich etwas zu pointiert – beschrieben. „Zielgruppenfokussierung, Zunahme des Dienstleistungsbereiches sowie Telekommunikationsfortschritt werden zur Veränderung der Handelslandschaft beitragen. Factory Outlets und Outlet-Center sowie sonstige industriegeschäftliche Geschäfte machen sich breit. Herstellende Händler vermehren sich. Tankstellen mutieren zum Drugstore oder Service-Center. Bahnhöfe werden Versorgungszentren. Bäckereien mausern sich zum umfassenden Ernährungslieferanten. Weitere Verbraucherclubs à la Ikea-Family-Club entstehen. Superdiscounter schießen aus dem Boden. Es entstehen Kombinationen von Handel, Handwerk und Dienstleistungen. Ladenloser Handel bzw. Sonderformen des Vertriebes (Versandhandel, Direktvertrieb der Industrie, Tele-Shopping, Markthandel, Automaten) nehmen zu. Neue Filialsysteme entstehen auch in bisher ‚unberührten‘ Branchen. Neue ausländische Anbieter drängen auf den Markt. Postshops erweitern die Dienstleistungen. Abholmärkte entstehen ... Das anhaltende Ladensterben kleiner Geschäfte führt zu Versorgungslücken, die durch C-Stores geschlossen werden können. Zu diesen Einkaufsstätten gehören: Tankstellen-Shops, Kioske/Trinkhallen, Bäckereien/-filialen, Bahnhofsläden, Metzgereien, Warenautomaten, Getränkemärkte, Videotheken ...“⁵

⁵ Eggert (2002), Seiten 13 ff.

Diese Entwicklung in Verbindung mit der vorhin skizzierten Filialisierung hat zu einer einigermaßen entwickelten Angebots- und Unternehmensstruktur im Bereich des Handels im Bezirk Radkersburg geführt. Übersicht 5 soll zum einen diese bestehende Struktur im Handel des Bezirkes illustrieren, zum anderen auch veranschaulichen, wo denn eigentlich mehr als tausend Handelsbeschäftigte im Bezirk Radkersburg Beschäftigung gefunden haben. Man sieht dabei sehr deutlich, dass hinsichtlich der Beschäftigungswirkung der Bereich der Instandhaltung und Reparatur von Kraftwagen und Gebrauchsgütern, der Großhandel und der Einzelhandel mit Waren aller Art (= Supermärkte) die größte Beschäftigungswirksamkeit erzielen.

Struktur des Handels im Bezirk Radkersburg – Betriebe und Beschäftigte nach Wirtschaftstätigkeiten (April 2001)		
		<i>Übersicht 5</i>
ÖNACE¹⁾ Gliederung	Anzahl	
	Betriebe	Beschäftigte
Abschnitte, Unterabschnitte, Abteilungen		
Einzelhandel mit Kraftwagen	6	23
Instandhaltung und Reparatur von Kraftwagen	17	226
Handel mit Kraftwagenteilen, Krafträdern und Zubehör	3	13
Tankstellen	3	7
Handelsvermittlung ohne ausgeprägten Schwerpunkt	11	40
Großhandel	32	225
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art; Warenhäuser	34	217
Einzelhandel mit Getränken, Tabakwaren; sonstiger Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln	9	63
Apotheken; Einzelhandel mit kosmetischen Artikeln	10	46
Sonstiger Einzelhandel (in Verkaufsräumen)	41	158
Einzelhandel mit Antiquitäten und Gebrauchsgütern	2	6
Sonstiger Einzelhandel nicht in Verkaufsräumen	1	1
Handel gesamt	169	1.025

Anmerkung: ¹⁾ Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft, Fassung für Österreich.

Quelle: Arbeiterkammer Steiermark, Eigenberechnung (Rohdaten: Sozialversicherungsträger).

Wie schon in den Abschnitten 6.1. und 6.2. wird auch am Ende dieses Abschnittes klar, dass ein wesentlicher Teil der positiven Beschäftigungsdynamik des Bezirkes Radkersburg wiederum nicht auf die Ostöffnung zurückgeführt werden kann, sondern mit anderen hier kursorisch skizzierten Entwicklungen im Zusammenhang steht.

Von Bedeutung bleibt in diesem Zusammenhang am Ende dieses Abschnittes allerdings noch die Frage, inwieweit durch die Ostöffnung zusätzliche – beschäftigungswirksame – Nachfrage im Handel des Bezirkes Radkersburg entstanden sein könnte.

Differenziertere Überlegungen dazu können im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht angestellt werden. Eine eher allgemeine Befragung zur Einschätzung dieser Auswirkungen in der Bezirksstelle der steirischen Wirtschaftskammer in Bad Radkersburg und unter einigen Filialen von Handelsunternehmen des Bezirkes ergab allerdings übereinstimmend den Befund, dass die aus der Ostöffnung 1989 im Handelsbereich des Bezirkes zusätzlich induzierte Nachfrage nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Zwar gibt es durchaus einen – in erster Linie für die Betriebe der Gemeinde Bad Radkersburg – relevanten Einkaufstourismus aus dem slowenischen und vor allem auch kroatischen Raum um Varazdin; diese aus dem Einkaufstourismus induzierte Nachfrage hat zu einem erheblichen Teil wegen der relativ offenen Grenzen jedoch auch schon vor 1989 bestanden.

Verändert hat sich seit 1989 die Struktur dieser Nachfrage. Während sie sich vor 1989 und in den ersten Jahren danach vor allem auf technische und elektronische Geräte und Waren sowie den Textilbereich bezog, bezieht sie sich gegenwärtig in erster Linie auf den Lebensmittelhandel.

Der wesentliche Teil der seit der Ostöffnung entstandenen Nachfrage aus Slowenien und Kroatien geht aber über den Lebensmittelhandel weit hinaus und konzentriert sich in erster Linie auf den Zentralraum Graz mit seiner in diesem Zusammenhang in jeglicher Hinsicht entwickelteren Angebotspalette. Soweit diese Nachfrage daneben noch in der direkten Grenzregion absorbiert werden kann, geht sie – wiederum wegen des entwickelteren Angebotes und der besseren Erreichbarkeit – in den Nachbarbezirk Leibnitz. Ostöffnungseffekte spielen für die Beschäftigungsdynamik des Bezirkes Radkersburg also auch in dieser Hinsicht eine eher untergeordnete Rolle.

6.4. Aspekte der Beschäftigungsentwicklung in einigen anderen Wirtschaftsbranchen

Neben den vorhin skizzierten Entwicklungen in den drei beschäftigungsdynamischsten Sektoren soll nun noch ein kurzer Blick auf die Entwicklungen in einigen anderen Wirtschaftsbranchen gelegt werden.

Von der Beschäftigungsdynamik her gesehen kommt der Bereich des Bauwesens den vorhin analysierten Entwicklungen am nächsten. Aus den Tabellen 13 und 14 geht ein Anstieg der Beschäftigung im Bauwesen zwischen August 1988 und April 2001 von 351 Beschäftigungsverhältnissen hervor. Diese Zahl bildet die reale Entwicklung allerdings insofern unzureichend ab, als in den Daten von 1988 einige Zweigniederlassungen von Baufirmen im Bezirk Radkersburg, welche ihren Firmensitz nicht im Bezirk haben bzw. hatten¹, nicht enthalten sind, während die Daten für 2001 in dieser Hinsicht eine weitgehende Zuordnung enthalten.² Von der Größenordnung her könnten dies – wie eine grobe Durchsicht des relevanten Datensatzes zeigt – an die 50 Beschäftigungsverhältnisse sein; eine exakte Zuordnung ist nicht möglich, weil einige dieser Unternehmen nicht mehr bestehen. Um diese Anzahl wäre die tatsächliche Beschäftigungsdynamik des Bauwesens im Bezirk Radkersburg zu reduzieren, andererseits ist festzuhalten, dass sich die Daten für 1988 auf den August beziehen, jene für 2001 auf den April. Darin könnte eine leichte saisonale Verzerrung liegen, die gerade für die Beschäftigungsentwicklung in dieser Branche von Relevanz gewesen sein könnte. Aufgrund der Datenlage und unter Berücksichtigung dieser Verzerrungen kann man davon ausgehen, dass die Beschäftigungsdynamik dieser Branche im Untersuchungszeitraum bei etwa 250 bis 300 neuen Arbeitsplätzen im Bezirk gelegen ist.

Dieses Ergebnis ist insofern überraschend, als in den letzten zehn Jahren einige Unternehmen des Bezirkes aus dem Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau) die

¹ Beispielsweise handelt es sich dabei um die ehemalige Zweigniederlassung der Firma Beyer in Mureck oder die ehemalige Mischanlage der Firma Swietelsky in Trössing.

² Von den größeren Bauunternehmen fehlt in dieser Hinsicht nur die Klöcher Bau GmbH, eine Tochter des Bauunternehmens „Alpine“, welche derzeit etwa 70 ArbeitnehmerInnen beschäftigt. Dieses Unternehmen ist auch im Datensatz von 1988 nicht enthalten, womit relevante Verzerrungen nicht auftreten.

Belegschaft drastisch reduziert bzw. ihre Aktivitäten überhaupt eingestellt haben.³ Es zeigt vielmehr einen tief greifenden Strukturwandel im Baubereich des Bezirkes. Die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe ist – auch aufgrund der vorhin genannten betrieblichen Entwicklung – tatsächlich zurückgegangen, die Beschäftigung im Baunebengewerbe ist allerdings sehr dynamisch gewachsen.

Die folgende Übersicht 6 zeigt das Ergebnis dieser Entwicklung recht deutlich. Während heute nur noch etwa 250 Arbeitsplätze im klassischen Hoch- und Tiefbau bestehen, ist die Beschäftigung im Baunebengewerbe auf knapp unter 500 Arbeitsplätze angestiegen. Die beschäftigungsintensivsten Tätigkeitsfelder im Baunebengewerbe des Bezirkes bestehen in der Malerei und Anstreicherei und in der Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungsinstallation.

Struktur des Bauwesens im Bezirk Radkersburg – Betriebe und Beschäftigte nach Wirtschaftstätigkeiten (April 2001)		
ÖNACE¹⁾ Gliederung Abschnitte, Unterabschnitte, Abteilungen	Anzahl	
	Betriebe	Beschäftigte
Abbruch-, Spreng- und Erdbewegungsarbeiten	6	143
Industrie- und Ingenieurbau	2	19
Sonstiger Hochbau ²⁾	8	218
Zimmerei	1	21
Bauspenglerei	2	20
Isolierer	1	3
Elektroinstallationen a. n. g. ³⁾	11	49
Wärme-, Kälte-, Schall- und Branddämmung	1	9
Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungsinstallation	9	100
Bautischlerei	2	51
Bauschlosserei	1	13
Fußbodenleger	5	25
Fliesenleger	2	55
Malerei und Anstreicherei	14	107
Glaserei	4	12
Bauwesen gesamt	69	845

Anmerkungen: ¹⁾Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft, Fassung für Österreich. ²⁾Aufgrund von Zuordnungsproblemen fehlen hier die etwa 70 Beschäftigten der Klöcher Bau GmbH in Klöch. ³⁾a. n. g. = anderweitig nicht genannt.

Quelle: Arbeiterkammer Steiermark, Eigenberechnung (Rohdaten: Sozialversicherungsträger).

³ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit handelt es sich dabei beispielsweise um die Firmen Grolleg in Mettersdorf, Haas in St. Peter und Weber in Mureck sowie die Zweigniederlassung der Firma Beyer in Mureck.

Diese Dynamik ist vor allem darauf zurückzuführen, wie Rückfragen in den Bezirksstellen von Wirtschaftskammer und Österreichischem Gewerkschaftsbund im Bezirk ergeben haben, dass diese oft sehr kleinen Unternehmen ihren Aktionsradius wesentlich erweitert haben und nun ihre Dienste verstärkt auch im Grazer Zentralraum anbieten, wo sie auf eine entsprechende Nachfrage stoßen. Die verstärkte Bautätigkeit im Tourismusbereich des Bezirkes und im Zusammenhang mit der Landesausstellung 1998 in Bad Radkersburg haben sicherlich auch einen Beitrag zur Entwicklung dieser Strukturen im Baunebengewerbe geleistet. Für den Gesamtzusammenhang der vorliegenden Arbeit ist auch noch festzuhalten, dass diese Unternehmen des Baunebengewerbes demgegenüber – so die Einschätzungen der Befragten – ihre Aktivitäten in Richtung MOEL kaum verstärkt haben.

Ebenfalls recht dynamisch erscheint die Entwicklung nach einem Blick in die Tabellen 13 und 14 in den Bereichen „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ und bei den unternehmensbezogenen bzw. wirtschaftsnahen Dienstleistungen⁴.

Für den Verkehrsbereich ist allerdings zu bedenken, dass die Bediensteten der Österreichischen Post AG und der Telekom Austria AG im Datensatz für 2001 sehr wohl den Dienststellen im Bezirk Radkersburg zugeordnet werden konnten, im Datensatz für 1988 allerdings nicht. Dies betrifft an die 150 Beschäftigte, womit die Beschäftigungsdynamik in diesem Bereich wohl unter der Anzahl von 150 neuen Arbeitsplätzen im Bezirk im Untersuchungszeitraum liegen dürfte. Diese Dynamik ist in erster Linie auf Beschäftigungszuwächse bei einigen Transportunternehmen des Bezirkes zurückzuführen.

Eine Beschäftigungsdynamik in ungefähr diesem Ausmaß ist letztlich auch im Bereich der unternehmensbezogenen bzw. wirtschaftsnahen Dienstleistungen feststellbar. Zu den „traditionellen“ Arbeitsplätzen in diesem Bereich, beispielsweise bei Anwälten, Wirtschafts- und Steuerberatern usw. sind neue in Beratungsfirmen, bei Arbeitskräfteverleihern, in Werbe- und Reinigungsfirmen u. dgl. gekommen.

⁴ Damit ist nach der Betriebssystematik 1968 der Bereich „Realitätenwesen, Rechts- und Wirtschaftsdienste“ und nach der ÖNACE 1995 der Bereich „Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen“ gemeint.

Weiters sind einige erste Arbeitsplätze im Bereich der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien und der elektronischen Datenverarbeitung im Bezirk entstanden.

In sehr geringem Ausmaß als dynamisch hat sich auch noch das Kredit- und Versicherungswesen herausgestellt. Die Daten aus Tabelle 13 und 14 (Beschäftigungswachstum + 142 Beschäftigungsverhältnisse) verschleiern dabei wiederum die Nicht-zurechenbarkeit der Bediensteten im Versicherungsbereich in den Daten für 1988, welche für 2001 sehr wohl möglich war und auch erfolgt ist. Dieser Umstand betrifft eine Größenordnung von etwa 50 ArbeitnehmerInnen, so dass von einer „realen“ Beschäftigungsdynamik dieses Bereiches von wohl weniger als 100 Arbeitsplätzen ausgegangen werden kann.

Geringfügig dynamisch (etwa + 50 Versicherungsverhältnisse) erwies sich der Bergbaubereich des Bezirkes; einen geringfügigen Beschäftigungsrückgang (etwa – 80 Beschäftigungsverhältnisse) gab es im Bereich der unselbständig Beschäftigten in der Landwirtschaft. Erstere Entwicklung hängt mit der guten wirtschaftlichen Situation eines Bergbaubetriebes des Bezirkes zusammen, zweitere mit allgemeinen Tendenzen im agrarischen Strukturwandel.

Somit bleibt zuletzt noch die Entwicklung im produzierenden Bereich des Bezirkes zu betrachten. Grundsätzlich ist dabei zunächst einmal festzuhalten, dass der industrielle Sektor im Bezirk Radkersburg eine im Vergleich zu anderen steirischen Regionen und Bezirken nur sehr untergeordnete Rolle spielt, größere industrielle Leitbetriebe fehlen – wie ein kurzer Blick auf Anhang 3 bestätigt – völlig. Die Daten aus den Tabellen 13 und 14 ergeben für diese Wirtschaftsklasse einen Rückgang von 114 Versicherungsverhältnissen. Für diesen Sektor ist allerdings in Betracht zu ziehen, dass der Bereich „Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ nach der Betriebssystematik 1968 noch zum produzierenden Bereich gezählt wurde, während er nach der ÖNACE 1995 in den Daten für 2001 in den „Handel“ fällt. Bei einer Größenordnung dieses Bereiches von heute etwa 220 Beschäftigten, wie Übersicht 5 in Abschnitt 6.3. zeigt, und unter der Annahme, dass dieser Bereich im Untersuchungszeitraum relativ dynamisch hinsichtlich der Beschäftigung gewesen ist, kann man also davon ausgehen, dass die Beschäftigung im

produzierenden

Bereich seit 1988 im Bezirk Radkersburg relativ stabil geblieben ist.

Auch dieses Ergebnis ist einigermaßen überraschend, da die allgemeinen Strukturprobleme und Schwierigkeiten des industriell-gewerblichen Bereiches, welche in Österreich ja für die neunziger Jahre kennzeichnend waren, natürlich auch im Bezirk Radkersburg ihre hinsichtlich der Industriebeschäftigung negativen Konsequenzen nach sich gezogen haben.

Für Radkersburg war dabei in erster Linie die krisenhafte Entwicklung in der Textil- und Bekleidungsindustrie relevant. Alleine durch Betriebsstilllegungen in einigen größeren Unternehmen dieses Bereiches⁵ sind im Bezirk an die 300 Arbeitsplätze verloren gegangen, dazu kamen die Stilllegung einer Stahlbaufirma in der Gemeinde Tieschen, welche ebenfalls mit dem Verlust von mehr als 100 industriell-gewerblichen Arbeitsplätzen verbunden war, und die Stilllegung einer Molkerei in der Gemeinde Mureck. Größere Betriebsansiedlungen waren demgegenüber im Bezirk im industriell-gewerblichen Bereich während des Untersuchungszeitraumes nicht zu verzeichnen.

Trotz dieser Beschäftigungseinbrüche blieb die industriell-gewerbliche Beschäftigung im Bezirk insgesamt – wie erwähnt – relativ stabil. Dies ist vor allem auf eine dynamische Beschäftigungsentwicklung in vielen Unternehmen der in der folgenden Übersicht 7 dargestellten Industriestruktur des Bezirkes zurückzuführen. Sie zeigt auch relativ deutlich, dass die Bedeutung des Werkstoffes „Textilien“ im Bezirk drastisch abgenommen hat, während die Bedeutung des Werkstoffes „Holz“ stark zugenommen hat. Im Bereich der „Holzindustrie“ finden mittlerweile an die 430 Personen im Bezirk Beschäftigung.

⁵ Stillgelegt wurden beispielsweise die Firmen Head in Mettersdorf, Peterka in Bad Radkersburg, Paar in Mureck und die „M.A.EL.KASM-Strick- und Strumpfwarenfabrik KG“ in Mureck.

Struktur der Sachgütererzeugung im Bezirk Radkersburg – Betriebe und Beschäftigte nach Wirtschaftstätigkeiten (April 2001)			<i>Übersicht 7</i>
ÖNACE¹⁾ Gliederung Abschnitte, Unterabschnitte, Abteilungen	Anzahl		
	Betriebe	Beschäftigte	
Fleischverarbeitung	4	33	
Herstellung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten	2	4	
Milchverarbeitung	1	6	
Mahl- und Schälmaschinen	9	155 ²⁾	
Herstellung von Schwarz- und Weißbackwaren	10	100	
Getränkeherstellung	5	55	
Herstellung von sonstiger Oberbekleidung	3	23	
Be- und Verarbeitung von Holz (ohne Herstellung von Möbeln)	14	181	
Druckerei (ohne Zeitungsdruckerei)	1	2	
Herstellung von Chemikalien und chemischen Erzeugnissen	2	19	
Herst. u. Bearb. von Glas, Herst. v. Waren aus Steinen und Erden	7	31	
Herstellung von Metallerzeugnissen	9	73	
Maschinenbau	3	17	
Herstellung von isolierten Elektrokabeln, -leitungen und -drähten	1	85	
Medizin-, Mess-, Steuer-, Regelungstechnik, Optik	3	6	
Herstellung von Karosserien, Aufbauten und Anhängern	1	12	
Herstellung von sonstigen Möbeln	36	250	
Sachgütererzeugung gesamt	111	1.052	

Anmerkung: ¹⁾Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft, Fassung für Österreich.

²⁾Dieser Wert enthält 113 Beschäftigte eines Unternehmens, welches vom Sozialversicherungsträger irrtümlich in diese Wirtschaftsklasse eingeordnet wurde. Die „korrekte“ Beschäftigungszahl wäre daher 42.

Quelle: Arbeiterkammer Steiermark, Eigenberechnung (Rohdaten: Sozialversicherungsträger).

Auch die Unternehmen dieses Bereiches haben ihre Aktionsradien – ähnlich der Unternehmen im Baunebengewerbe – stark erweitert. Durch unterschiedlichste neue betriebliche Konzepte und Strategien konnten neue Märkte – wiederum vor allem innerösterreichische – gewonnen werden. Daneben hat in diesem Bereich wohl auch die Ostöffnung einen positiven Effekt getätigt. Gerade im industriell-gewerblichen Wirtschaftssegment des Bezirkes Radkersburg gibt es einige Unternehmen, welche bereits verstärkt versuchen, vielfältigste und unterschiedlichste Kooperationen mit Akteuren im Nachbarstaat Slowenien aufzubauen bzw. zu erweitern.

6.5. Qualitative Aspekte der neuen Beschäftigungsmöglichkeiten:

Einkommen und Qualifikation

Bislang standen im Rahmen dieses Abschnittes vorliegender Arbeit Überlegungen hinsichtlich quantitativer Aspekte der Arbeitsmarktentwicklung im Bezirk Radkersburg im Vordergrund, nun sollen abschließend noch einige wenige qualitative Aspekte erörtert werden.

Zentrale Bedeutung für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hat das aus der jeweiligen Arbeit erzielbare Einkommen. Tabelle 19 zeigt die Einkommensentwicklung in der Steiermark (und in Österreich) in den letzten zwanzig Jahren.

Am Beginn des hier interessierenden Untersuchungszeitraumes, im Jahr 1990, lag das Brutto-Median-Einkommen für Männer und Frauen im Bezirk Radkersburg bei S 14.361, – (€ 1.043,65) der steirische Durchschnittswert bei S 17.620, – (€ 1.280,50), der österreichische bei S 17.886, – (€ 1.299,83). Radkersburg lag damit an der letzten Stelle aller steirischen Bezirke, das Einkommensniveau im Bezirk Radkersburg betrug 81,5% des gesamtsteirischen Niveaus.

In der ersten Hälfte der neunziger Jahre hat sich diese Situation erkennbar zugunsten der Beschäftigten im Bezirk Radkersburg – die Daten in Tabelle 19 sind nach dem Arbeitsortkonzept erhoben¹ –, verändert. Das Einkommensniveau im Bezirk stieg zwischen 1990 und 1995 mit 31,8 Prozent um einiges stärker als im gesamtsteirischen – und auch gesamtösterreichischen (!) – Durchschnitt (+ 26,1 % bzw. + 26,7 %), der Bezirk konnte die „rote Laterne“ hinsichtlich des absoluten Einkommensniveaus in der innersteirischen Skala an den Bezirk Feldbach weitergeben. Die im Bezirk erzielten Einkommen erreichten zu diesem Zeitpunkt bereits 85,2 Prozent des gesamtsteirischen Niveaus.

¹ Quelle für diese Einkommensdaten sind die Versicherungsdaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger, aus denen Einkommensstatistiken über die Verteilung der beitragspflichtigen Arbeitseinkommen jährlich veröffentlicht werden. Erfasst werden dabei die bei einem oder mehreren Dienstgebern beschäftigten ArbeiterInnen und Angestellten sowie Vertragsbedienstete. Nicht einbezogen sind Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und pragmatisierte DienstnehmerInnen (Beamte). Maßgebend für die Zuordnung zu einem Bezirk ist der Beschäftigungsort. Ist eine Person während des Auswertungsjahres in mehreren Bezirken beschäftigt, so wird sie auch in all diesen Bezirken erfasst, jedoch nur mit den im jeweiligen Bezirk erzielten Einkommen und Beschäftigungstagen. Die Grundlage für die Berechnung des Monatseinkommens bilden das beitragspflichtige Jahreseinkommen und die Zahl der Versicherungstage. Dazu gehören alle Bezüge (laufende Bezüge und Sonderzahlungen), die nicht ausdrücklich im Gesetz als beitragsfrei erklärt sind, bis zur monatlichen Höchstbeitragsgrundlage. Da die wöchentliche Arbeitszeit (Teilzeit, Überstunden) in dieser Statistik nicht berücksichtigt wird, kann keine nach dem wöchentlichen Arbeitsvolumen standardisierte Auswertung der Einkommensdaten vorgenommen werden.

Entwicklung der Brutto-Medianeinkommen¹⁾ (in Schilling) nach politischen Bezirken der Steiermark von 1980 bis 2000

Tabelle 19

Bezirk	1980			1990			1995			2000			Veränderung 1980–1990 in %			Veränderung 1990–1995 in %			Veränderung 1995–2000 in %		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
	Radkersburg	9.977	7.229	8.883	16.100	11.091	14.361	20.828	14.457	18.921	22.406	14.871	19.846	61,4	53,4	61,7	29,4	30,3	31,8	7,6	2,9
Radkersburgniveau in % von der Stmk.	75,1	85,1	78,4	78,7	82,8	81,5	81,5	84,7	85,2	78,8	80,9	81,2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Radkersburgniveau in % von Österreich	73,0	81,5	77,3	77,0	78,3	80,3	79,4	80,2	83,5	76,9	76,1	79,6	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Deutschlandsberg	10.899	7.350	9.580	18.226	12.232	16.027	23.607	16.037	20.877	27.517	17.577	23.624	67,2	66,4	67,3	29,5	31,1	30,3	16,6	9,6	13,2
Feldbach	10.452	6.975	8.909	16.566	11.566	14.597	21.175	14.285	18.480	23.793	15.457	20.254	58,5	65,8	63,8	27,8	23,5	26,6	12,4	8,2	9,6
Fürstenfeld	10.702	7.253	9.468	17.766	11.599	15.625	23.321	15.247	21.085	26.189	16.199	22.041	66,0	59,9	65,0	31,3	31,5	34,9	12,3	6,2	4,5
Hartberg	10.731	7.097	9.146	17.247	11.461	14.826	22.360	14.359	19.340	25.197	15.453	21.095	60,7	61,5	62,1	29,6	25,3	30,4	12,7	7,6	9,1
Leibnitz	11.235	7.117	9.547	17.904	11.698	15.458	22.678	15.005	20.148	25.453	16.442	22.401	59,4	64,4	61,9	26,7	28,3	30,3	12,2	9,6	11,2
Bruck/Mur	14.919	8.541	13.352	23.340	13.118	20.338	28.086	15.866	23.362	31.763	17.431	26.704	56,4	53,6	52,3	20,3	20,9	14,9	13,1	9,9	14,3
Judenburg	14.201	8.139	12.267	21.042	13.177	18.500	26.508	15.840	23.191	28.175	16.382	24.459	48,2	61,9	50,8	26,0	20,2	25,4	6,3	3,4	5,5
Knittelfeld	11.874	7.549	10.200	18.257	11.829	15.868	24.822	15.774	21.987	26.767	16.323	23.510	53,8	56,7	55,6	36,0	33,4	38,6	7,8	3,5	6,9
Leoben	15.579	8.027	13.851	22.543	12.688	19.365	27.099	15.821	23.452	29.186	17.921	25.454	44,7	58,1	39,8	20,2	24,7	21,1	7,7	13,3	8,5
Mürzzuschlag	14.515	7.867	13.409	23.578	12.141	21.004	28.108	14.790	25.504	32.660	16.441	27.406	62,4	54,3	56,6	19,2	21,8	21,4	16,2	11,2	7,5
Graz-Stadt	12.946	9.000	11.177	20.324	14.489	17.640	25.838	18.684	22.276	28.830	20.341	24.848	57,0	61,0	57,8	27,1	29,0	26,3	11,6	8,9	11,5
Graz-Umgebung	13.840	8.470	11.642	20.963	14.076	18.375	26.029	17.695	23.007	28.200	18.787	24.994	51,5	66,2	57,8	24,2	25,7	25,2	8,3	6,2	8,6
Liezen	12.527	8.449	10.606	19.262	12.903	16.392	24.714	16.581	21.280	27.003	17.685	23.092	53,8	52,7	54,6	28,3	28,5	29,8	9,3	6,7	8,5
Murau	11.625	7.234	10.136	18.014	11.227	15.454	22.501	14.329	19.414	25.652	15.653	21.630	55,0	55,2	52,5	24,9	27,6	25,6	14,0	9,2	11,4
Voitsberg	13.331	8.384	11.652	20.184	12.229	17.857	24.303	15.599	21.792	26.408	16.074	23.443	51,4	45,9	53,3	20,4	27,6	22,0	8,7	3,0	7,6
Weiz	12.095	7.464	10.525	18.905	11.882	16.751	24.437	15.461	21.575	27.063	16.595	23.449	56,3	59,2	59,2	29,3	30,1	28,8	10,7	7,3	8,7
Steiermark	13.293	8.492	11.331	20.454	13.402	17.620	25.571	17.066	22.212	28.424	18.377	24.437	53,9	57,8	55,5	25,0	27,3	26,1	11,2	7,7	10,0
Österreich	13.668	8.871	11.492	20.905	14.170	17.886	26.217	18.036	22.670	29.151	19.540	24.937	52,9	59,7	55,6	25,4	27,3	26,7	11,2	8,3	10,0

¹⁾ Mittleres Monats-Bruttoeinkommen einschließlich Sonderzahlungen aller sozialversicherten Arbeitnehmerinnen und Angestellten, ausgenommen Lehrlinge, geringfügig Beschäftigte und Beamte. Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeiterkammer Steiermark: Regionalstatistik, verschiedene Jahrgänge, Eigenberechnungen.

Anmerkung:
Quelle:

Ab 1995 hat sich diese Entwicklung wieder deutlich zu Ungunsten der Beschäftigten im Bezirk Radkersburg verändert. Zwischen 1995 und 2000 stiegen die Einkommen in der Steiermark insgesamt um 10 Prozent, in Radkersburg nur um 4,9 Prozent. Dadurch fielen die Einkommen im Bezirk im Vergleich zur gesamten Steiermark wieder ungefähr auf das Niveau von 1990 zurück (81,2 Prozent), der Bezirk nahm im Jahr 2000 in der innersteirischen Einkommensskala wieder den letzten Rang ein.

Die äußerst dynamische Beschäftigungsentwicklung im Bezirk hat sich also in erster Linie auf den „Niedriglohnbereich“ bezogen. Der Bezirk konnte seine diesbezügliche Position, welche traditionell im Niedriglohnbereich verankert ist und war, nicht verbessern.

Tabelle 20 zeigt letztlich, dass auch das Qualifikationsniveau der im Bezirk unselbstständig Beschäftigten – ebenso wie das Einkommensniveau – nach wie vor deutlich unter dem gesamtsteirischen Durchschnitt liegt. Wie die Entwicklung in dieser Hinsicht in den neunziger Jahren verlaufen ist, kann aufgrund der derzeit zur Verfügung stehenden Daten hier nicht näher erörtert werden. Auch darüber werden erst die Ergebnisse aus der Volkszählung 2001 nähere Aufschlüsse bringen.

Unselbständig Beschäftigte nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung im Bezirk Radkersburg und in der Steiermark 1999		
	<i>Tabelle 20</i>	
Unselbständig Beschäftigte mit ...	Radkersburg	Steiermark
Universität/Hochschule/Akademie Anteil in %	178 3,8	29.579 7,1
Höhere Schule mit Matura Anteil in %	498 10,7	58.666 14,2
Fachschule ohne Matura Anteil in %	415 8,9	45.795 11,1
Lehrabschluss/Meisterprüfung Anteil in %	2.376 51,0	187.555 45,3
Pflichtschulabschluss Anteil in %	1.152 24,7	90.149 21,8
Keine abgeschlossene Ausbildung Anteil in %	37 0,8	2.414 0,6

Quelle: Wirtschaftspolitisches Berichts- und Informationssystem Steiermark (WIBIS), www.wirtschaft.steiermark.at/wibis/profile, 24.01.2002.

7. Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und gewerkschaftliche Einschätzungen

Am Schluss dieser Arbeit gilt es zunächst einmal, die wesentlichen Ergebnisse nochmals zusammenzufassen. Die folgende Übersicht 8 enthält diese kurze Zusammenfassung der Hauptergebnisse: Die Beschäftigungsentwicklung im Bezirk Radkersburg war seit dem Wegfall des Eisernen Vorganges – welcher wiederum hinsichtlich seiner Auswirkungen gerade in diesem Bezirk nie so undurchlässig war wie in anderen österreichischen Regionen – und der damit verbundenen Ostöffnung äußerst dynamisch. Diese Dynamik wurde in vorliegender Arbeit eingehend beschrieben. Dabei wurde zunächst festgehalten, woher das Arbeitskräftereservoir kam, welches die nun neu entstandenen Arbeitsplätze einnehmen konnte: Die Anzahl der Bezirksauspendlerinnen und Bezirksauspendler ist zurückgegangen, Personen aus dem Ausland und bisher nicht beschäftigte Frauen fanden ebenso Beschäftigung wie „ehemalige“ Landwirte. Zudem ist die Arbeitslosigkeit leicht zurückgegangen.

Beschäftigungsentwicklung im Bezirk Radkersburg – Hauptergebnisse		<i>Übersicht 8</i>
Woher kamen die Arbeitskräfte?	<ul style="list-style-type: none"> – Pendlerrückgang – Ausland – Landwirtschaft – Frauen – Arbeitslose 	
Wo entstanden neue Arbeitsplätze?	<ul style="list-style-type: none"> – Thermentourismus – Sozial- und Dienstleistungsbereich – Handel – Bauwesen – Verkehrswesen – Unternehmensbezogene Dienstleistungen 	<ul style="list-style-type: none"> + 650 + 450 + 400 + 250 + 150 + 150
Warum entstanden sie?	<ul style="list-style-type: none"> – Änderung des Gesundheitsbewusstseins, „Kurpolitik“ – Auslagerung von Familienfunktionen und Haushaltstätigkeiten – Änderung des Konsumverhaltens und der Strukturen im Handel 	
OSTÖFFNUNGSEFFEKTE GERING !!!		

Neue Arbeitsplätze sind vor allem im Bereich des Thermentourismus, im Sozial- und Dienstleistungsbereich und im Handel entstanden, in geringerem Ausmaß daneben auch im Bauwesen, im Verkehrswesen und bei den unternehmensbezogenen und wirtschaftsnahen Dienstleistungen.

Als Ursachen für die erheblichen Beschäftigungszuwächse in gerade diesen Sektoren wurden Änderungen im Gesundheitsbewusstsein in Verbindung mit einer entsprechenden „Kurpolitik“ und im Konsumverhalten sowie umfangreiche Auslagerungen von Familienfunktionen und Haushaltstätigkeiten in die offizielle Ökonomie identifiziert. In ihrem Zusammenwirken und ihrer gegenseitigen Bedingtheit verstärken diese Ursachen noch ihre beschäftigungssteigernde Tendenz. Frauen, welche Beschäftigung im Tourismusbereich finden, fragen zum Beispiel mehr Leistungen des Sozial- und Dienstleistungsbereiches nach, was dort wiederum Beschäftigung induziert. In diesen beiden Sektoren entstehen zusätzliche Einkommen, welche wiederum Beschäftigung im Handel induzieren, usw. Direkte Ostöffnungseffekte haben dem gegenüber nur eine äußerst geringe Rolle gespielt, wie in den einzelnen Abschnitten gezeigt werden konnte.

Die positive Beschäftigungsdynamik konnte allerdings die grundlegenden Strukturprobleme im Bezirk hinsichtlich der Einkommenssituation und des Qualifikationsniveaus der Beschäftigten nicht entschärfen.

In der Einleitung zu dieser Arbeit wurde die Frage aufgeworfen, wie es dazu kommen kann, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer des Bezirkes – wie sehr oft die Einwohner insgesamt – von dieser Beschäftigungsdynamik eigentlich relativ wenig bemerkt haben und ihren Arbeits- und Wohnbezirk sehr oft vielmehr subjektiv als strukturschwache, agrarische „Krisenregion“ einstufen.

Im subtilen Charakter dieser Beschäftigungsdynamik, der hier nachgezeichnet wurde, ist auf diese Frage wohl eine erste Antwort zu finden. Die Beschäftigungsdynamik hatte ihre Ursachen eben nicht in spektakulären öffentlichkeitswirksamen Ansiedlungen von industriellen Großbetrieben oder in medienwirksamen Erfolgen in irgendwelchen zeitgeistigen „Clustern“, wie in einigen anderen Regionen der Steiermark. Die in dieser Arbeit beschriebenen Prozesse, welche zur erheblichen Ausweitung der

unselbständigen Beschäftigung im Bezirk geführt haben, gehen eher langsam und von einer breiteren Öffentlichkeit unbemerkt vor sich. Auch einige qualitative Aspekte der neu entstandenen Arbeitsplätze, wie relativ niedrige Einkommen und eher geringe Qualifikationserfordernisse, verleiten kaum zu öffentlicher Jubelstimmung.

Dazu kommt noch, dass der Bezirk in den achtziger Jahren, also nur ein Jahrzehnt vor den hier analysierten Entwicklungen, tatsächlich eine veritable „Krise“ erlebte, nämlich einen starken Beschäftigungsrückgang verbunden mit einer entsprechenden Zunahme der Pendelaktivitäten. So gehen beispielsweise aus den Ergebnissen der Volkszählungen 1981 und 1991 eine Abnahme der Anzahl der im Bezirk zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze um 9,5 Prozent – dies vor allem im Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel – und ein Anstieg der BezirksauspendlerInnen um 34 Prozent (!) von 2.308 auf 3.092 hervor. Das Bewusstsein dieser „Krise“ scheint noch stark nachzuwirken; vor dem Hintergrund der Entwicklungen in den achtziger Jahren hat die Entwicklung in den neunziger Jahren wohl ansatzweise auch den Charakter eines Nachholprozesses, ausgehend von einem sehr bescheidenen und niedrigen Niveau, bzw. den Charakter eines Prozesses der „Wiederherstellung“ eines – zumindest im subjektiven Bewusstsein – schon erreichten „besseren“ Zustandes.

Aus gewerkschaftlicher Sicht sind auch noch einige weitere Überlegungen zu den hier herausgearbeiteten Entwicklungslinien anzustellen. Im direkten Thermenbereich haben sich – so die Einschätzung einiger Befragter aus dem Gewerkschaftsbereich – sowohl die Qualität der Arbeitsplätze als auch die Arbeitsbedingungen und das Qualifikationsniveau der Beschäftigten leicht verbessert. Das Einkommensniveau und die Lohnentwicklung sind allerdings nach wie vor unterdurchschnittlich.¹ Erste Betriebsvereinbarungen wurden abgeschlossen, ein „Thermenkollektivvertrag“ ist allerdings noch ausständig.

Im Beherbergungs- und Gaststättenwesen um den eigentlichen, engeren Thermenbereich sind zwar Kollektivverträge vorhanden, die ArbeitnehmerInnen stehen allerdings unter dem – für diese Branche wohl insgesamt kennzeichnenden – starken Druck, was die Arbeits- und Einkommensbedingungen betrifft. Mit „Ein Qualitätstourismus hat sich entwickelt, von einer Qualitätsentlohnung ist nichts zu sehen“ fasste

¹ Vgl. dazu auch Solidarität, Jobreport – 1. Teil, http://www.soli.at/soli_05_99/Job.html (25. Juli 2001).

ein befragter Gewerkschaftssekretär diese Situation zusammen. Zudem ist es in diesem Bereich sehr oft nicht möglich, adäquate Strukturen der innerbetrieblichen Interessenvertretung aufzubauen.

Mit großer Skepsis wird von gewerkschaftlicher Seite auch die derzeitige Diskussion um den seitens des Landes Steiermark geplanten Verkauf bzw. die Privatisierung der Therme in Bad Radkersburg (aber auch anderer steirischer Thermen) gesehen. Man befürchtet dabei in erster Linie, dass nach einem Rückzug des Landes – je nach neuer Eigentümerstruktur – langfristige Ausbaupläne in Richtung eines attraktiven Qualitätstourismus eher kurzfristigen Renditeerwartungen untergeordnet werden würden.

Aus der Sicht der Gewerkschaften liegt die eigentliche wirtschaftspolitische Priorität in diesem Zusammenhang nicht in der Thermenprivatisierung, sondern vielmehr in der absoluten Notwendigkeit, die entstandenen Ansätze im Thementourismus in der Gemeinde Bad Radkersburg mit bestehenden touristischen Attraktionen und Angeboten aus der Region (z. B. dem Weinbau in Klöch, dem im Bezirk bestehenden Radwegenetz oder der Altstadt von Bad Radkersburg) und den noch zu entwickelnden Angeboten (wie etwa dem geplanten Golfplatz in Klöch) zu vernetzen. Eine über die Region in Richtung Slowenien hinausgehende Vernetzung wird in Zukunft wohl auch notwendig sein. Daneben geht es nicht nur um eine Vernetzung „punktuell“ vorhandener touristischer Angebote in der Region untereinander, sondern auch um eine engere Zusammenarbeit des Tourismusbereiches mit anderen wirtschaftlichen Aktivitäten in der Region, beispielsweise der Landwirtschaft. Die strategische Weiterentwicklung des Tourismusangebotes im Bezirk sollte jedenfalls der Privatisierung der Therme als wirtschaftspolitisches Anliegen vorgezogen werden.

Für den Sozial- und Dienstleistungsbereich ist zunächst einmal festzuhalten, dass dieser in seiner derzeitigen Funktionsweise – aufgrund der hohen öffentlichen Subventionen seitens des AMS, des Landes Steiermark und der Gemeinden – im Sinne der Unterscheidungen von Häußermann in Abschnitt 6.2. sicherlich weniger marktförmig als vielmehr unter starkem öffentlichem Engagement organisiert ist. Gerade dieses öffentlichem Engagement hinsichtlich der finanziellen Förderungen sorgt dabei allerdings auch dafür, dass die Einkommensunterschiede – beispielsweise zwischen Frauen, welche Kinder in Betreuung geben, und Frauen, welche Kinder

betreuen – im Bezirk bei weitem nicht so groß sind bzw. sein müssen, wie dies etwa bei marktförmiger Organisation dieses Bereiches in den USA der Fall ist.

Das Land Steiermark überlegt derzeit allerdings, seine Förderungen vor allem für den Behinderten- und Jugendbereich auf dem Niveau vergangener Jahre einzufrieren, eine Maßnahme, welche viele der in diesem Bereich tätigen Institutionen und Vereine treffen würde. Dies könnte, gerade auch im Bezirk Radkersburg, zu Beschäftigungsverlusten im Sozial- und Dienstleistungsbereich führen und ist aus Gewerkschaftsicht abzulehnen. Insgesamt zeigt die derzeitige Verunsicherung bei allen Beteiligten dieses Bereiches doch sehr deutlich, dass die hier skizzierte Beschäftigungsdynamik des Sozialbereiches stark von der Bereitstellung öffentlicher Förderungsmittel abhängig ist.

Im Sozialbereich insgesamt gibt es im Wesentlichen nur zwei relevante Kollektivverträge (mobile Altenpflege, Caritas), weitere Kollektivverträge für die anderen Bereiche sind aus Gewerkschaftsicht unbedingt notwendig. Das Fehlen dieser Kollektivverträge führt zu großen Problemen – in erster Linie im Zusammenhang mit der Arbeitszeit. Viele der neu entstandenen Arbeitsplätze sind Teilzeitarbeitsplätze. Einige Betriebsvereinbarungen bestehen zwar, größtenteils sind die Arbeitszeitregelungen allerdings in Einzelverträgen festgelegt. Neben der Notwendigkeit von Kollektivverträgen sehen Gewerkschaftsvertreter hier auch die unbedingte Notwendigkeit umfangreicherer Kontrollen seitens des Arbeitsinspektorates in Bezug auf die Arbeitszeit. Die Möglichkeiten der innerbetrieblichen Interessenvertretung im Rahmen von Betriebsratskörperschaften werden im Sozialbereich ebenfalls zu wenig wahrgenommen. Die Qualifikationsanforderungen an die ArbeitnehmerInnen in diesem Bereich sind relativ gering, erste wichtige Ansätze für Qualifikationsverbesserungen sind allerdings erkennbar.

Die Filialisierung und die damit verbundene Beschäftigungsausweitung im Handel war vor allem mit einer starken Zunahme von Teilzeitarbeitsverhältnissen verbunden. Insoweit die Handelsbeschäftigten ihre Arbeitszeit selbst mitbestimmen können, ist mit Teilzeitarbeit sicherlich ein Autonomiegewinn verbunden. Sehr oft ist das allerdings nicht der Fall. Wenn die tatsächliche Arbeitszeit in erster Linie von den Betrieben bestimmt wird, entsteht für die ArbeitnehmerInnen – gerade im Handel, so die Sicht eines befragten Gewerkschafters – auch immer wieder das Problem, wegen

der mit Teilzeitarbeit verbundenen geringen Einkommen ein zweites Teilzeitarbeitsverhältnis gar nicht eingehen zu können, da die Disponierbarkeit der tatsächlichen Arbeitszeiten dies nicht zulässt.

Aus der Sicht der Gewerkschaften wäre es auch notwendig, Arbeitszeiten zwischen der 19. und 39. Wochenstunde bei Teilzeitarbeitsverträgen bis 18 Wochenstunden mit einem Überstundenzuschlag zu entlohnen. Dies würde wieder stärker zu Vollzeit-arbeitsplätzen im Handel führen. Auch ein prinzipielles Rückkehrrecht von Teilzeitbeschäftigten, welche davor in einem Vollzeitverhältnis gearbeitet haben, wäre im entsprechenden Kollektivvertrag festzulegen. Letztlich geht es in diesem Zusammenhang zukünftig wohl auch um die Bildung eines neuen ArbeitnehmerInnenbegriffes im Arbeitsrecht.

Per Verordnung hat der Landeshauptmann der Steiermark 157 steirische Gemeinden – vorwiegend solche mit verstärkten Fremdenverkehrsaktivitäten – festgelegt, in welchen es Ausnahmeregelungen für den Handel hinsichtlich der Öffnungszeiten gibt. In diesen Orten, zu welchen auch die Gemeinde Bad Radkersburg zählt, sind für Arbeits- und Öffnungszeiten im Handel wochentags zwischen 18.30 und 19.30 Uhr und samstags zwischen 13 und 17 Uhr die Zuschlagsregelungen des Kollektivvertrages außer Kraft gesetzt. Die Gewerkschaften halten längere Öffnungszeiten im Handel in Fremdenverkehrsgemeinden durchaus für sinnvoll, fordern in diesem Zusammenhang allerdings die vollen Zuschlagsregelungen des „Öffnungszeiten“-Kollektivvertrages zur Hebung der Arbeitsplatzqualität im Handel in diesen Regionen und Gemeinden.

Soll die hier skizzierte Beschäftigungsdynamik auch in Zukunft einigermaßen anhalten, ist nach Einschätzung aller Befragten – nicht nur aus dem Gewerkschaftsbereich – eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur im Bezirk notwendig. Derzeit fehlen leistungsfähige Verbindungen mit den Zentralräumen sowohl auf der Schiene als auch auf der Straße. Horvat/Lechner/Saurug haben diesen Umstand in einer einschlägigen Arbeit sehr pointiert zusammengefasst. „Als weitere grundsätzliche Hürde für eine intensivere wirtschaftliche Verflechtung der Grenzregionen erachten alle Befragten die mangelnde infrastrukturelle Erschließung vor allem des Bezirkes Radkersburg. Auch geplante und im Bau befindliche Verkehrsprojekte würden gerade diesen Bezirk wieder ‚links liegen lassen‘ und die periphere Lage sogar noch

verschärfen. ‚Wir werden immer mehr zu einem grünen Luftloch, das niemand braucht und das keine Bedeutung hat. Bei uns wird es schön sein, es werden die Pferde herumlaufen, und das war es dann‘, lautet die beinahe resignierende Einschätzung eines regionalen Experten (Wirtschaftskammer).²

Die dringendsten Maßnahmen in diesem Zusammenhang bestehen in einer deutlichen Verbesserung des Angebotes auf der Eisenbahnstrecke Radkersburg–Spielfeld–Straß–Graz. Dazu gehört im Besonderen der rasche zweigleisige Ausbau der Strecke Spielfeld–Graz. Ebenso notwendig wird in Zukunft ein Eisenbahnanschluss von Bad Radkersburg nach Murska Sobota in Slowenien sein. Die Zubringerdienste für bereits bestehende öffentliche Verkehrsmittel sind wesentlich zu attraktivieren und besser zu koordinieren. Das Straßennetz des Bezirkes ist – so die Einschätzung aller Befragten – in einem nahezu „bedauernswerten“ Zustand. Hier ist eine durchgehende Sanierung und Verbesserung – insbesondere auf der Strecke Mureck–Straden – unumgänglich. Zudem ist ein verbesserter Anschluss des Bezirkes an das Straßenhauptverkehrsnetz von besonderer Bedeutung.

Diese Verbesserungen der Verkehrsinfrastruktur sind in mehrerlei Hinsicht für den Bezirk relevant. Zuallererst sind sie natürlich ein Beitrag zur Hebung der Standortqualität der Region. Auch entsprechende Aktivitäten in Slowenien könnten dem Bezirk in dieser Hinsicht zu Hilfe kommen. „Die künftige Ost-West-Infrastruktur des Verkehrs (Bahn und Autobahn) in Nordostslowenien mit neuen Verbindungen nach Ungarn berührt natürlich auch die Steiermark und insbesondere den südöstlichen Raum (Radkersburg). Hier können sich neue Standortqualitäten aufgrund großräumiger Anbindungen und Zugangsmöglichkeiten entwickeln.“³

Dann erleichtern bessere Verkehrswege natürlich die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Pendlerinnen und Pendlern. Wenn auch die Pendelaktivitäten durch die Beschäftigungsdynamik im Bezirk in den neunziger Jahren zurückgegangen sind, so darf trotzdem nicht übersehen werden, dass der Bezirk nach wie vor einen der höchsten PendlerInnenanteile der gesamten Steiermark aufweist, eine Situation, die auch in absehbarer Zukunft bestehen bleiben wird.

² Horvat/Lechner/Saurug (1999), Seite 66.

³ Interreg (2000), Seite 49.

Drittens leistet eine adäquate Verkehrsinfrastruktur auch einen erheblichen Beitrag zur Hebung des Qualifikationsniveaus im Bezirk. Einige befragte Personen haben wiederholt darauf hingewiesen, dass die unzureichenden Verkehrsverbindungen es vielen Schülern bzw. Auszubildenden erschweren oder sogar unmöglich machen, in akzeptablen Zeiten ihre Ausbildungsstätten zu erreichen.

Viertens sind leistungsfähige Verkehrswege natürlich auch notwendig, um die Attraktivität des touristischen Angebotes der Region zu heben und um die überregionalen Aktivitäten (beispielsweise in Richtung Graz, Wien und Slowenien) vieler Klein- und Mittelbetriebe im Baunebengewerbe und im industriell-gewerblichen Bereich des Bezirkes – erste Ansätze dazu sind ja durchaus vorhanden, wie im Rahmen dieser Arbeit gezeigt werden konnte – weiter zu unterstützen.

Die industrie- und regionalpolitischen Ansätze in der Region, welche seit dem österreichischen Beitritt zur Europäischen Union vor allem im Rahmen der Umsetzung der EU-Regionalpolitik eingeschlagen wurden, sind auch aus Gewerkschaftssicht positiv zu beurteilen und mit verstärktem Engagement fortzusetzen. Insbesondere ist dabei der gemeinsam von den Gemeinden Bad Radkersburg und Radkersburg-Umgebung geschaffene Gewerbepark forciert weiterzuentwickeln, auch die anderen Projektinhalte des Gemeinschaftsinitiativenprogramms Interreg IIIA sind in der laufenden Programmperiode bis 2006 engagiert umzusetzen.

So ist letztlich noch ein Blick auf die Zukunft zu werfen. Die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung des Bezirkes und damit auch die vorhandenen Lebensumstände und Lebensbedingungen werden in erheblichem Maße von den Folgen und Auswirkungen der Erweiterung der Europäischen Union abhängen. Insofern versteht sich diese Arbeit auch als ein Beitrag zu einer zukünftig zu führenden **differenzierteren Erweiterungsdebatte**: Besorgte und kritische Hinweise auf die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten und Entwicklungschancen von Grenzregionen nach der Erweiterung der Union werden in öffentlichen und auch wissenschaftlichen Debatten immer wieder mit einem saloppen Hinweis auf die „hervorragende“ Entwicklung der Grenzregionen seit der Ostöffnung abgetan. Daran knüpft dann sehr oft die explizite oder implizite Aufforderung, „sich keine Sorgen zu machen“, etwa nach dem Motto: „Wenn schon die Ostöffnung in den Grenzregionen so viele Vorteile gebracht hat, kann die Osterweiterung wohl auch kein Problem sein.“

Vorliegende Arbeit hat im Sinne einer Fallstudie gezeigt, dass die Dinge wohl nicht so einfach liegen. Die Beschäftigungsentwicklung im Bezirk Radkersburg war seit der Ostöffnung tatsächlich erstaunlich dynamisch, die Ostöffnung selbst hat dazu allerdings wohl den geringsten Beitrag geleistet. Es war eher ein Geflecht aus gesellschaftlichen Veränderungen und Umbrüchen, welches zur Beschäftigungsausweitung geführt hat. In einigen Fällen hatte diese Entwicklung sicherlich auch den Charakter eines Aufhol- oder Nachholprozesses: Die Auslagerung von Haushaltsaktivitäten ist beispielsweise in eher städtischen Regionen wohl schon viel weiter fortgeschritten als im Bezirk Radkersburg, auch wenn im Bezirk im letzten Jahrzehnt eine Reihe von Kinderbetreuungsplätzen und dadurch natürlich auch ein erhebliches Maß an unselbständiger Beschäftigung entstanden sind. Insgesamt ist die Entwicklung im Bezirk im letzten Jahrzehnt mit dem Schlagwort einer „beschleunigten Tertiärisierung einer Agrarregion“ wohl recht treffend zu umschreiben.

Wenn dem so ist, ist nach den möglichen Auswirkungen der Erweiterung der Europäischen Union auf den Bezirk wohl differenzierter zu fragen als im Sinne der vorhin angesprochenen „Beruhigungsparolen“. Einige erste Untersuchungen, die durchaus diesen differenzierten Argumentationszusammenhang aufnehmen, liegen bereits vor.⁴

Aus diesen Untersuchungen ist aus gewerkschaftlicher Sicht eindeutig abzuleiten, dass neben den unbestritten notwendigen eher defensiven Maßnahmen wie Übergangsfristen und Beitrittskriterien hinsichtlich der Personen- und Dienstleistungsverkehrsfreiheit auch entsprechende offensive Maßnahmen für die Grenzregionen – und damit auch für den Bezirk Radkersburg – zur Vorbereitung auf die Erweiterung unumgänglich notwendig sind. Die Bundesarbeitskammer hat diese Notwendigkeiten in einem einschlägigen Strategiepapier zusammengefasst. Einige zentrale Aussagen daraus sollen abschließend eine Brücke bilden zwischen den hier analysierten Entwicklungen der Vergangenheit und dem daraus abzuleitenden politischen Handlungsbedarf für die Zukunft: „Die österreichischen Grenzräume sind daher durch gezielte und koordinierte Maßnahmen auf den erweiterten Binnenmarkt vorzubereiten. Eine einheitliche wirtschaftspolitische Strategie für die Grenzräume ist nicht sinnvoll,

⁴ Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang beispielsweise auf die Veröffentlichungen im Rahmen des Interreg-Projekts „Preparity“, vgl. <http://www.preparity.wsr.ac.at>

da sehr wohl dynamische Wirtschaftsräume in den Agglomerationen als auch periphere und ländliche Regionen zu erfassen sind. Diese haben unterschiedliche Problemlagen und Chancen. Erforderlich ist eine differenzierte Regionalpolitik, die die Standortqualität der Regionen erhöht, auf die firmenspezifische Wettbewerbsvorteile auf Unternehmensebene gründen können. Auf Basis einer Analyse der jeweiligen Situation sind entsprechende Entwicklungs- und Kooperationspotentiale, die sich aus der Integration ergeben können, zu identifizieren. Darauf aufbauend sind nachhaltige Entwicklungskonzepte, die somit die ökologische, soziale und ökonomische Dimension beachten, zur Integration der Grenzregionen zu erstellen ... Die Vorbereitungsstrategie ist als gemeinsamer Prozess zu definieren, in dem alle Akteure auf verschiedenen Ebenen partizipativ einbezogen werden. Der als Folge der EU-Erweiterung zu erwartende verstärkte Strukturwandel in den Grenzräumen ist kontrolliert und konstruktiv zu begleiten. Darüber hinaus haben die sozialen Sicherungssysteme hinreichend tragfähig zu sein, um betroffene Personen, die aufgrund ihrer individuellen Situation nur schwer in den Arbeitsmarkt reintegriert werden können, sozial abzusichern. Diese Personen dürfen nicht in die Armut abgleiten und gesellschaftlich ausgegrenzt werden. Gesellschaftspolitisch gesehen stellt sich darüber hinaus die Frage der Verteilungsgerechtigkeit. Jene, die bis dato von der Liberalisierung der Waren- und Kapitalmärkte profitiert haben, haben einen Beitrag zur Vorbereitung österreichischer Grenzräume auf den erweiterten Binnenmarkt zu leisten. Private Investoren sind aufgefordert, Investitionen in Aus- und Weiterbildung ihrer Beschäftigten, in Infrastruktur, grenzüberschreitende Kooperationen, kulturelle Projekte etc. zu tätigen und dadurch einen aktiven Beitrag zur Integrationspolitik zu leisten.“⁵

⁵ Arbeiterkammer (2000), Seiten 2 f.

8. Anhänge

- Anhang 1: Größenstruktur der Betriebe im Bezirk Radkersburg 1988 und 2001 (Variante I)
- Anhang 2: Größenstruktur der Betriebe im Bezirk Radkersburg 1988 und 2001 (Variante II)
- Anhang 3: Die wichtigsten Betriebe im Bezirk Radkersburg
- Anhang 4: Verwendete Zusammenfassung der „Betriebssystematik 1968“ – Gliederungsebene nach Arten (4-Steller)
- Anhang 5: Verwendete Zusammenfassung der „Systematik der Wirtschaftstätigkeiten – ÖNACE 1995“ – Gliederungsebene nach Abteilungen
- Anhang 6: Organisationsstruktur der österreichischen Krankenversicherung im Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger
- Anhang 7: Entwicklung der Wohnbevölkerung nach politischen Bezirken der Steiermark und Gemeinden des Bezirks Radkersburg von 1991 bis 2001

Größenstruktur der Betriebe im Bezirk Radkersburg 1988				
(Variante I)				<i>Anhang 1</i>
Betriebsgröße nach Beschäftigtenanzahl	Anzahl der Betriebe	in %	Anzahl der Beschäftigten	in %
1	185	34,97	185	5,76
2	84	15,88	168	5,23
3	54	10,21	162	5,04
4	37	6,99	148	4,61
5	30	5,67	150	4,67
6 bis 10	67	12,67	506	15,75
11 bis 15	29	5,48	349	10,86
16 bis 25	22	4,16	415	12,92
26 bis 50	14	2,65	470	14,63
51 bis 100	3	0,57	201	6,26
101 bis 250	4	0,76	459	14,29
251 bis 1000	0	0,00	0	0,00
Summe	529	100,00	3.213	100,00

Größenstruktur der Betriebe im Bezirk Radkersburg 2001				
(Variante I)				
Betriebsgröße nach Beschäftigtenanzahl	Anzahl der Betriebe	in %	Anzahl der Beschäftigten	in %
1	178	25,46	178	2,69
2	93	13,30	186	2,82
3	69	9,87	207	3,13
4	69	9,87	276	4,18
5	43	6,15	215	3,25
6 bis 10	112	16,02	885	13,40
11 bis 15	60	8,58	761	11,52
16 bis 25	42	6,01	816	12,35
26 bis 50	17	2,43	670	10,14
51 bis 100	7	1,00	514	7,78
101 bis 250	7	1,00	981	14,85
251 bis 1000	2	0,29	917	13,88
Summe	699	100,00	6.606	100,00

Quelle: Arbeiterkammer Steiermark, Eigenberechnung (Rohdaten: Sozialversicherungsträger).

Größenstruktur der Betriebe im Bezirk Radkersburg 1988				
(Variante II)				<i>Anhang 2</i>
Betriebsgröße nach Beschäftigtenanzahl	Anzahl der Betriebe	in %	Anzahl der Beschäftigten	in %
1	185	34,84	185	5,24
2	84	15,82	168	4,76
3	54	10,17	162	4,59
4	37	6,97	148	4,19
5	30	5,65	150	4,25
6 bis 10	67	12,62	506	14,33
11 bis 15	29	5,46	349	9,88
16 bis 25	22	4,14	415	11,75
26 bis 50	14	2,64	470	13,31
51 bis 100	3	0,56	201	5,69
101 bis 250	6	1,13	777	22,01
251 bis 1000	0	0,00	0	0,00
Summe	531	100,00	3.531	100,00

Größenstruktur der Betriebe im Bezirk Radkersburg 2001				
(Variante II)				
Betriebsgröße nach Beschäftigtenanzahl	Anzahl der Betriebe	in %	Anzahl der Beschäftigten	in %
1	178	25,36	178	2,94
2	93	13,25	186	3,08
3	69	9,83	207	3,42
4	69	9,83	276	4,57
5	44	6,27	220	3,64
6 bis 10	114	16,24	899	14,87
11 bis 15	60	8,55	761	12,59
16 bis 25	43	6,13	832	13,76
26 bis 50	17	2,42	670	11,08
51 bis 100	7	1,00	518	8,57
101 bis 250	7	1,00	981	16,23
251 bis 1000	1	0,14	318	5,26
Summe	702	100,00	6.046	100,00

Quelle: Arbeiterkammer Steiermark, Eigenberechnung (Rohdaten: Sozialversicherungsträger).

Die wichtigsten Betriebe im Bezirk Radkersburg						
<i>Anhang 3</i>						
Produktionsbetriebe	Adresse	Anzahl der ArbeitnehmerInnen				
		Nov 96	Dez 97	Dez 98	Feb 00	Nov 01
Scheucher Karl GmbH. & Co. KG	8092 Mettersdorf	77	101	103	108	136
Schuster Josef GmbH.	8345 Neusetz	-	-	-	127	131
Klöcher Basaltwerke Stürgkh & Co.	8493 Klöch	69	61	63	90	128
SAKO Handels-, Schneide-, Biege-, Verleleges.	8483 Ratschendorf	75	81	68	34	84
Phels Dodge Eldra GmbH.	8480 Mureck	68	72	81	84	83
Radkersburger Metallwarenfabrik GmbH	8490 Radkersburg	41	38	39	48	55
Jauschowetz BaugmbH.	8490 Bad Radkersburg	82	80	69	33	50
Bauunternehmung Moder GmbH.	8484 Unterpurka	34	39	41	28	43
Peterquelle Mineralwasser GmbH.	8483 Deutsch Goritz	43	37	37	34	35
Mineralwasser VertriebsgmbH.	8490 Bad Radkersburg	25	25	17	26	30
Frohnwieser & Co. Baumeister	8480 Mureck	43	39	37	14	26
Mazuheli Anton, Schmiede	8484 Unterpurka	26	23	20	24	20

Dienstleistungsbetriebe	Adresse	Anzahl der ArbeitnehmerInnen				
		Nov 96	Dez 97	Dez 98	Feb 00	Nov 01
Thermenhotel Radkersburger Hof GmbH.	8490 Bad Radkersburg	219	273	178	305	321
LKH Bad Radkersburg	8490 Bad Radkersburg	207	206	205	218	218
Kur-u. Fremdenverkehrsbetr. GmbH.	8490 Bad Radkersburg	99	97	104	104	162
Landesaltenpflegeheim Bad Radkersburg	8490 Bad Radkersburg	117	117	116	110	110
Kurhotel im Park Jausovec	8490 Bad Radkersburg	48	50	46	23	70
MARE Hotelbetriebsgesellschaft m.b.H.	8490 Bad Radkersburg	-	-	-	-	58
Steir. Landesfürs. u.Wohlfahrtsver. Volkshilfe	8480 Mureck	-	-	-	-	55
Vitalhotel der Parktherme	8490 Bad Radkersburg	-	-	-	-	54
Strassnitzky KG, KFZ-Werkstätte	8492 Halbenrain	30	28	25	35	40
Spätauf KG, Möbelhaus	8492 Halbenrain	33	36	34	38	38
Raiffeisenbank Bad Radkersburg–Klöch	8490 Bad Radkersburg	-	-	-	-	30
Lebenshilfe Bad Radkersburg	8490 Bad Radkersburg	-	-	-	-	20
ISS Servisystem GmbH.	8490 Bad Radkersburg	48	42	42	-	17
Stainzer Milch Südwestmilch Molkerei	8480 Mureck	30	27	26	27	6

Quelle: Arbeiterkammer Steiermark, Eigenberechnung (Rohdaten: Sozialversicherungsträger).

Verwendete Zusammenfassung der „Betriebssystematik 1968“¹⁾		
Gliederungsebene nach Arten (4-Steller)		
<i>Anhang 4</i>		
Art	Benennung	Wirtschaftssektor
011.0 - 028.0	Land- und Forstwirtschaft	Land- und Forstwirtschaft
110.1 - 140.0	Energie- und Wasserversorgung	Industrie und Gewerbe
210.0 - 272.2	Bergbau; Steine- und Erdengewinnung	
311.1 - 594.2	Verarbeitendes Gewerbe; Industrie	
611.1 - 633.0	Bauwesen	
711.1 - 770.0	Handel; Lagerung	Dienstleistungen
781.1 - 782.3	Beherbergungs- und Gaststättenwesen	
811.1 - 880.9	Verkehr; Nachrichtenübermittlung	
911.1 - 920.9	Geld- und Kreditwesen; Privatversicherung	
931.0 - 938.3	Realitätenwesen, Rechts- und Wirtschaftsdienste	
941.0 - 945.0	Körperpflege und Reinigung, Bestattungswesen	
951.1 - 956.9	Kunst; Unterhaltung und Sport	
961.1 - 963.9	Gesundheits- und Fürsorgewesen	
971.1 - 972.0	Unterrichts- und Forschungswesen	
981.1 - 987.0	Einrichtungen der Gebietskörperschaften; Sozialversicherungsträger und Interessenvertretungen	
991.0 - 992.0	Haushaltung und Hauswartung	

Anmerkung: ¹⁾Grundsystematik der Wirtschaftstätigkeiten (gültig bis 1994).
Quelle: Statistik Austria.

Verwendete Zusammenfassung der „Systematik der Wirtschaftstätigkeiten – ÖNACE 1995“¹⁾ – Gliederungsebene nach Abteilungen		
<i>Anhang 5</i>		
Abteilung	Bezeichnung	Wirtschaftssektor
01 - 05	Land- und Forstwirtschaft; Fischerei und Fischzucht	Land- und Forstwirtschaft
10 - 14	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Industrie
15 - 37	Sachgütererzeugung	
40 - 41	Energie- und Wasserversorgung	
45	Bauwesen	
50 - 52	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	Dienstleistungen
55	Beherbergungs- und Gaststättenwesen	
60 - 64	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	
65 - 67	Kredit- und Versicherungswesen	
70 - 74	Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstl.	
75	Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung	
80	Unterrichtswesen	
85	Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	
90 - 93	Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	
95	Private Haushalte	
99	Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	

Anmerkung: ¹⁾ Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft, Fassung für Österreich, gültig ab 1995.

Quelle: Statistik Austria.

Organisationsstruktur der österreichischen Krankenversicherung im Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger	
	<i>Anhang 6</i>
Wiener Gebietskrankenkasse Niederösterreichische Gebietskrankenkasse Burgenländische Gebietskrankenkasse Oberösterreichische Gebietskrankenkasse Steiermärkische Gebietskrankenkasse Kärntner Gebietskrankenkasse Salzburger Gebietskrankenkasse Tiroler Gebietskrankenkasse Vorarlberger Gebietskrankenkasse	9 Gebietskrankenkassen
Betriebskrankenkasse Austria Tabak Betriebskrankenkasse der Wiener Verkehrsbetriebe Betriebskrankenkasse Semperit Betriebskrankenkasse Neusiedler Betriebskrankenkasse VOEST-ALPINE Donawitz Betriebskrankenkasse Zeltweg Betriebskrankenkasse Kindberg Betriebskrankenkasse Kapfenberg Betriebskrankenkasse Pengg	9 Betriebskrankenkassen
Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaues Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen Sozialversicherungsanstalt der Bauern Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter	5 Versicherungsanstalten

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, www.sozvers.at.

Entwicklung der Wohnbevölkerung nach politischen Bezirken der Steiermark und Gemeinden des Bezirks Radkersburg von 1991 bis 2001¹⁾				
<i>Anhang 7</i>				
Gemeinde, Bezirk	Erhobene Hauptwohnsitze 2001	Wohnbevölkerung 1991	Veränderung 1991–2001	
			in %	absolut
Bad Radkersburg	1.601	1.938	– 17,4	– 337
Bierbaum am Auersbach	510	528	– 3,4	– 18
Deutsch Goritz	1.344	1.365	– 1,5	– 21
Dietersdorf am Gnasbach	385	406	– 5,2	– 21
Eichfeld	975	995	– 2,0	– 20
Gosdorf	1.221	1.279	– 4,5	– 58
Halbenrain	1.880	1.946	– 3,4	– 66
Hof bei Straden	894	886	0,9	8
Klöch	1.330	1.318	0,9	12
Mettersdorf am Saßbach	1.333	1.397	– 4,6	– 64
Mureck	1.695	1.585	6,9	110
Murfeld	1.711	1.695	0,9	16
Radkersburg-Umgebung	1.752	1.793	– 2,3	– 41
Ratschendorf	625	679	– 8,0	– 54
St. Peter am Ottersbach	2.362	2.477	– 4,6	– 115
Straden	1.705	1.700	0,3	5
Tieschen	1.375	1.381	– 0,4	– 6
Trössing	291	311	– 6,4	– 20
Weinburg am Saßbach	1.132	1.120	1,1	12
Radkersburg	24.121	24.799	– 2,7	– 678
Graz	226.424	237.810	– 4,8	– 11.386
Bruck an der Mur	65.155	67.774	– 3,9	– 2.619
Deutschlandsberg	61.629	60.581	1,7	1.048
Feldbach	67.359	65.751	2,4	1.608
Fürstenfeld	23.056	22.293	3,4	763
Graz-Umgebung	131.528	118.048	11,4	13.480
Hartberg	67.938	66.787	1,7	1.151
Judenburg	48.370	50.112	– 3,5	– 1.742
Knittelfeld	29.798	29.526	0,9	272
Leibnitz	75.439	71.712	5,2	3.727
Leoben	67.939	73.372	– 7,4	– 5.433
Liezen	82.684	81.352	1,6	1.332
Mürzzuschlag	43.038	44.762	– 3,9	– 1.724
Murau	31.586	32.257	– 2,1	– 671
Radkersburg	24.121	24.799	– 2,7	– 678
Voitsberg	53.714	54.577	– 1,6	– 863
Weiz	86.133	83.207	3,5	2.926
Steiermark	1.185.911	1.184.720	0,1	1.191
Österreich	8.065.166	7.795.786	3,5	269.380

Anmerkung: ¹⁾Die Angaben stützen sich ausschließlich auf die von den Gemeinden gelieferten Originaldaten und wurden bislang (4.9.2001) keinen weiteren Überprüfungen (Doppelzählungen etc.) unterzogen. Sie haben daher selbstverständlich auch keinerlei rechtlichen Status im Sinne des § 7 Volkszählungsgesetz 1980 idgF, sondern sollen lediglich einen ersten näherungsweisen Überblick über Trends und Entwicklungen ermöglichen.

9. Literatur

- Aiginger/Wieser/Wüger (1999): Karl Aiginger/Robert Wieser/Michael Wüger: Marktmacht im Lebensmitteleinzelhandel, in: WIFO-Monatsberichte, Heft 12/1999, Seiten 797–809.
- Arbeiterkammer (2001): Bundesarbeitskammer: EU-Erweiterung gestalten: Grenzraumentwicklung. Strategiepapier der Arbeiterkammer zur Vorbereitung der österreichischen Grenzräume auf die Erweiterung der Europäischen Union. Zusammenfassung, Wien 2001.
- Bartel (2000): Rainer Bartel: Beschäftigungswunder? Rahmenbedingungen, Theorie und Politik, in: WISO, Heft 1/2000, Seiten 41–66.
- Barwinek/Kirisits (1998): Horst Barwinek/Marcel Kirisits: EU-Osterweiterung. Regionalwirtschaftliche Auswirkungen der EU-Osterweiterung in grenznahen Regionen der Steiermark, Graz 1998.
- Baum/Schneider (2001): Josef Baum/Bernhard Schneider: Ende der Peripherie durch Osterweiterung?, in: Raum, Heft 43/2001, Seiten 32–34.
- Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen (1992): Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen: Ostöffnung, Wien 1992.
- Bianchi (1999): Suzanne Bianchi: Die Zunahme der Erwerbstätigkeit von Frauen in den USA – Ursachen und Perspektiven, in: Lang/Mayer/Scherrer (Hg.): Jobwunder USA – Modell für Deutschland?, Münster 1999, Seiten 82–109.
- Biffi (1997): Gudrun Biffi: Erfassung der „wahren“ Arbeitslosigkeit in Österreich, in: WIFO-Monatsberichte, Heft 1/1997, Seiten 41–50.
- Biffi (1999): Gudrun Biffi: Arbeitsmarktindikatoren. Definition und Erhebung nach nationaler und EU-Methode, in: AMS report, 12/1999.
- Delapina (2001): Franz Delapina. Von der Peripherie ins Zentrum? Neue Standortbedingungen für den Wirtschaftsraum Graz, http://www.wohnbund.at/urban/60_Delapina.html (30. August 2001).
- Eggert (2002): Ulrich Eggert: Megatrends II in Vertrieb, Handel und Gesellschaft, http://www.bbeberatung.com/DOWNLOADS/RESUMEE/mega_II.pdf (6. Februar 2002).
- Gassler/Rammer (1995): Helmut Gassler/Christian Rammer: Regionale Unterschiede in der Betroffenheit durch die Ostöffnung. Eine empirische Untersuchung der österreichischen Sachgüterproduktion auf Basis der Bezirksdaten, in: Wirtschaft und Gesellschaft, Heft 1/1995, Seiten 13–46.

- Geldner (1994): Norbert Geldner: Beschäftigung im Grenzland, in: WIFO-Monatsberichte, Heft 12/1994, Seiten 670–672.
- Hawlik (1989): Elisabeth Hawlik: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nach Bezirken Ende Juli 1989, in: Statistische Nachrichten, Heft 11/1989, Seiten 807–811.
- Hawlik (1995): Elisabeth Hawlik: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nach Bezirken Ende Juli 1995, in: Statistische Nachrichten, Heft 11/1995, Seiten 823–829.
- Hawlik (2000): Elisabeth Hawlik: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nach Bezirken Ende Juli 2000, in: Statistische Nachrichten, Heft 11/2000, Seiten 859–866.
- Hawlik (2001): Elisabeth Hawlik: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nach Bezirken Ende Juli 2001, in: Statistische Nachrichten, Heft 11/2001, Seiten 826–833.
- Häußermann (1999): Hartmut Häußermann: Perspektiven der Dienstleistungsgesellschaft – Chancen für Frauen, in: Lang/Mayer/Scherrer (Hg.): Jobwunder USA – Modell für Deutschland?, Münster 1999, Seiten 72–81.
- Heschl/Kirisits (2000)a: Franz Heschl/Marcel Kirisits: „Es weht ein rauerer Wind!“ – Aspekte eines Stimmungsbildes zu den Auswirkungen von EU-Mitgliedschaft, Ostöffnung und Globalisierung in steirischen Industrieunternehmen, Graz 2000.
- Heschl/Kirisits (2000)b: Franz Heschl/Marcel Kirisits: Wettbewerbsstrategien steirischer Industrieunternehmen, in: Wirtschaft und Gesellschaft, Heft 4/2000, Seiten 481–512.
- Heschl/Kirisits (2000)c: Franz Heschl/Marcel Kirisits: Internationalisierung, Wettbewerbsdruck und Arbeitsumfeld, in: WISO, Heft 4/2000, Seiten 77–99.
- Horvat/Lechner/Saurug (1999): Andrej Horvat/Hannes Lechner/Manfred Saurug: Grenzüberschreitende Regionaluntersuchung für den Raum Südsteiermark und Nordslowenien. Endbericht, Graz und Murska Sobota 1999.
- Hussain (1996): Mushtaq Hussain: Thermenbericht, in: Steirische Statistiken, Heft 6/1996, Seiten 54–73.
- Interreg (2000): O.A.: Österreich–Slowenien. INTERREG IIIA – PHARE CBC. Gemeinsames Programmplanungsdokument 2000–2006. Endversion vom 19. Juni 2000, Wien u. a. 2000.
- Kammernachrichten (1998): Aktuelles Medienservice: Wo kaufen die Oberösterreicher ein?,
http://home.eduhi.at/user/hamoser/mam/2hak/mat01_o%C3%B6k%C3%A4ufer.htm
(10. Jänner 2002).
- Krajasits (1998): Cornelia Krajasits: Aufbruch aus der Peripherie, in: Raum, Heft 29/1998, Seiten 10–13.

- Krajasits (2001): Cornelia Krajasits: Bewegung in den Grenzregionen, in: Raum, Heft 42/2001, Seiten 28–30.
- Krajasits/Delapina (1997): Cornelia Krajasits/Franz Delapina: Grenzregionen an der europäischen Wohlstandskante – Die österreichische EU-Außengrenze, Wien 1997.
- Lang/Mayer/Scherrer (1999): Sabine Lang/Margit Mayer/Christoph Scherrer (Hg.): Jobwunder USA – Modell für Deutschland?, Münster 1999.
- Madörin (2001): Mascha Madörin: Die Ökonomisierung des Sozialen, <http://www.woz.ch/wozhomepage/oekon/femoek8j01.htm> (26. Februar 2001).
- Mayerhofer/Palme (2001): Peter Mayerhofer/Gerhard Palme: Strukturpolitik und Raumplanung in den Regionen an der mitteleuropäischen EU-Außengrenze zur Vorbereitung auf die EU-Osterweiterung. Teilprojekt 8: Aspekte der regionalen Wettbewerbsfähigkeit, Wien 2001.
- Mesch (1998): Michael Mesch: Neue Arbeitsplätze in Österreich. Die Beschäftigungsentwicklung im österreichischen Dienstleistungssektor, Wien 1998.
- Moro (2000): Karin Moro: Der Arbeitsmarkt im steirisch-slowenischen Grenzraum. Eine kommentierte Datensammlung, Graz 2000.
- ÖIR (1997): Österreichisches Institut für Raumplanung: ÖIR-Berufstätigenfortschreibung 1997–2001, Wien 1997.
- Schremmer/Krajasits (1992): Christof Schremmer/Cornelia Krajasits: Szenarien zur Ost-Grenzöffnung und deren Auswirkungen auf die österreichischen Ost-Grenzregionen, Wien 1992.
- Stankovsky/Palme (1999): Jan Stankovsky/Gerhard Palme: Auswirkungen der Ostöffnung auf die österreichische Wirtschaft, Wien 1999.
- Wendner (1994): Ronald Wendner: Beschäftigungspotentiale durch zunehmende Integration? Ein nachfrageorientierter Ansatz am Fallbeispiel des steirischen Grenzlands, in: Wirtschaft und Gesellschaft, Heft 3/1994, Seiten 389–398.
- Zilian (2001): Hans Georg Zilian: Verborgene Arbeitslosigkeit? – Zwischenbericht zur Restudy von „Die verborgenen Kosten der Arbeitslosigkeit“. Theoretisches Konzept, Graz 2001.